

105 21

JAHRBUCH

DER

KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

Bibliothek

des

K. Staatsministerium des Innern
für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

MÜNCHEN

VERLAG DER K. B. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DES G. FRANZ'SCHEN VERLAGS (J. ROTH)

1913

JAHRBUCH

DER

KÖNIGLICH BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1912

Bibliothek
I. Abteilung
II. Abteilung



VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DER BUCHHANDLUNG VON J. NEBEL

1912

INHALT.

	Seite
Satzung	1
Geschäftsordnung	9
Personalstand	
Verwaltung	14
Ehrenmitglieder, ordentliche und außerordentliche Mitglieder	16
Auswärtige und korrespondierende Mitglieder	22
Besondere Kommissionen	27
Satzungen der Kommissionen	
Historische Kommission	31
Urkunde über die Errichtung einer Wittelsbacher Stiftung für Wissenschaft und Kunst	35
Kommission für die internationale Erdmessung	37
Satzungen der Stiftungen	
Savigny-Stiftung	42
Liebig-Stiftung	50
Zographos-Fonds	56
Münchener Bürgerstiftung	59
Cramer-Klett-Stiftung	61
Thereianos-Stiftung	63
Hardy-Stiftung	67
Koenigs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum	69
Wilhelm Koenigs-Stiftung zur Förderung botanischer und zoologischer Forschungen etc.	71
Georg Hitl'scher Fonds	73
Heinrich v. Brunck-Stiftung	75
Öffentliche Sitzung am 9. März 1912	
Ansprache des Präsidenten	77
Bewilligungen aus Stiftungen	89
Nekrologe	92

	Seite
Öffentliche Sitzung am 16. November 1912	
Ansprache des Präsidenten	109
Verkündigung der Neuwahlen	122
Berichte und Protokolle der akademischen Kommissionen	
Historische Kommission	125
Thesaurus linguae latinae	131
Mittelalterliche Bibliothekskataloge	134
Corpus griechischer Urkunden	140
Mittelalterliche Bibliothekskataloge	143
Luftelektrische Forschungen	147
Adressen	158
Akademische Medaillen	165
Verzeichnis der Tauschgesellschaften	166

Satzung und Geschäftsordnung

der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften.

Organisations-Urkunde der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften vom 21. März 1827.

Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern, etc. etc.

Wir haben Uns über die dermaligen Verhältnisse der Akademie der Wissenschaften in München, welche von Unserem höchstseligen Regierungs-Vorfahrer dem Churfürsten Maximilian dem III. nach ihrer ersten Stiftung bestätigt,*) und von Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters, des Königs Maximilian Joseph Majestät erneuert und neu errichtet worden,**) Vortrag erstatten lassen, und verordnen, — auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums des Innern nach Vernehmung Unseres Staatsraths, wie folgt:

I. Die Akademie der Wissenschaften in München ist ein unter dem Schutze des Königs stehender Verein von Gelehrten, um die Wissenschaften zu pflegen, dieselben durch Forschungen zu erweitern, und durch die vereinten Kräfte ihrer Mitglieder Werke hervorzubringen, welche die Kraft eines einzelnen Gelehrten übersteigen.

*) Der Stiftungsbrief datiert vom 28. März 1759.

**) Durch Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807.

II. Die Wirksamkeit der Akademie umfasst das ganze Gebiet der allgemeinen Wissenschaften, insbesondere

1. Philosophie, Philologie, alte und neue Literatur;
2. Mathematik und sämtliche Naturwissenschaften, namentlich Physik, Chemie, Astronomie und die verschiedenen Zweige der Naturgeschichte;
3. Geschichte, und zwar vorzüglich die vaterländische in ihrem ganzen Umfange, mit ihren Hülfswissenschaften, jedoch mit Ausnahme der politischen Geschichte des Tages.

Ausgeschlossen sind von dem Wirkungskreise der Akademie die besonderen positiven Wissenschaften, nämlich Theologie, Jurisprudenz, Kameralistik und Medicin.

III. Nach den Hauptgegenständen ihrer Wirksamkeit theilt sich die Akademie in drey Klassen, nämlich in

1. die philosophisch-philologische,
2. die mathematisch-physikalische, und
3. die historische Klasse.

IV. Das Personal der Akademie soll künftig bestehen aus

1. einem Vorstande,
2. drey Klassen-Sekretären,
3. einer verhältnissmässigen Anzahl sowohl ordentlicher in München wohnender Mitglieder, als
4. ausserordentlicher oder Ehrenmitglieder, und
5. einer angemessenen Anzahl korrespondirender Mitglieder.

Diejenigen ordentlichen Mitglieder, welche ihren Wohnsitz in München aufgeben, treten in die Reihe der ausserordentlichen Mitglieder ein.

Die dormaligen auswärtigen ordentlichen Mitglieder behalten zwar ihre bisherige Stellung zur Akademie, in Zukunft können jedoch die ausser München wohnenden Individuen nur in der Eigenschaft ausserordentlicher oder Ehrenmitglieder, oder korrespondirender Mitglieder eintreten.

V. Der Vorstand wird von sämmtlichen ordentlichen Mitgliedern der Akademie aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit gewählt, bedarf jedoch zur Ausbildung seines Amtes Unserer königlichen Bestätigung. Er bekleidet die ihm auf diese Art übertragene Stelle jederzeit drey Jahre, ist aber jederzeit wieder wählbar; die Funktion des aus der ersten Wahl hervorgehenden Vorstandes wird sich jedoch ausnahmsweise nur auf zwey Jahre erstrecken.*)

Der Vorstand wacht über die genaue Beobachtung der Statuten und die Erfüllung der Pflichten eines jeden Mitgliedes oder Angehörigen der Akademie.

Er führt in den allgemeinen Versammlungen, und, so oft er es zuträglich findet, auch in den besonderen oder Klassen-Versammlungen den Vorsitz; er kann ausserordentliche Versammlungen anordnen; er unterzeichnet alle Ausfertigungen der Akademie, und hat überhaupt alle Befugnisse, so wie alle Verpflichtungen eines Collegial-Vorstandes. Im Falle der Abwesenheit oder sonstigen Verhinderung überträgt er die Geschäfte des Vorstandes einem Klassen-Sekretär.

VI. Die Klassen-Sekretäre werden aus den ordentlichen Mitgliedern jeder Klasse und von denselben durch Stimmenmehrheit gewählt; diese Wahl muss Uns jedesmal angezeigt werden, ohne jedoch Unserer Bestätigung zu bedürfen. Die Funktionen der Klassen-Sekretäre dauern jederzeit drey Jahre, nach deren Abfluss eine neue Wahl statt findet, bey welcher sie wieder wählbar sind. Die Klassen-Sekretäre geben in Abwesenheit des Vorstandes die Gegenstände der Verhandlungen in den Versammlungen ihrer Klassen an, führen das Protokoll und die Correspondenz der Klasse, nehmen in Empfang, was besonders an dieselbe gerichtet ist, verfassen die Ehren-Reden auf die der Akademie durch den Tod entrissenen Mitglieder ihrer Klasse, und redigiren gemeinschaftlich die durch den Druck bekannt zu machenden Jahres-Berichte der Akademie.

*) Eine Kgl. Verordnung vom 22. November 1841 bestimmt, daß der Vorstand der Akademie aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder vom König jeweils auf drei Jahre ernannt wird.

VII. Die erste dermalige Ernennung der ordentlichen Mitglieder der Akademie wird unmittelbar von Uns ausgehen, für die Zukunft aber hat die Akademie ihre Mitglieder durch freie Wahl mit Vorbehalt Unserer jedesmaligen Bestätigung zu ersetzen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Akademie setzen Wir für die Zukunft für jede Klasse auf höchstens zwölf, daher im Ganzen mit Einschluss des Vorstandes und der Klassen-Sekretäre auf sechs und dreissig fest. *) Jeder, der künftig als ordentliches Mitglied der Akademie aufgenommen werden soll, muss der gelehrten Welt durch schriftstellerische Werke von anerkanntem Werthe oder durch wichtige Entdeckungen bekannt, von unbescholtenem Charakter und in München wohnhaft sein. Im Uebrigen ist die Wahl ganz frey, und die Mitglieder der Akademie können, unter den obigen Voraussetzungen aus der Klasse der Geistlichkeit, der Staatsdiener, des Militärstandes, der öffentlichen Lehrer an der Universität und Studien-Anstalten und der Privat-Gelehrten gewählt werden. Die Pflichten der ordentlichen Mitglieder liegen unmittelbar im Zwecke der Anstalt, ihre wesentliche Verbindlichkeit besteht in thätiger Mitwirkung an den Arbeiten der Akademie und ununterbrochener Theilnahme an ihren Berathungen. Jedes Mitglied der Akademie hat bey seinem Eintritte in dieselbe eine von ihm verfasste, des Druckes würdige Inaugural-Abhandlung in öffentlicher Sitzung zu verlesen.

*) Eine Kgl. Verordnung vom 20. April 1856 bestimmte:

- I. Jede Klasse der Akademie ist befugt, zwölf ordentliche Mitglieder zu zählen, welche das siebenzigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben.
- II. Die ordentlichen Mitglieder der drei akademischen Klassen, welche das siebenzigste Lebensjahr bereits erreicht oder überschritten haben, behalten alle als Akademiker bisher besessenen Rechte und Befugnisse, sind jedoch nur zu jenen Arbeiten und Dienstleistungen verpflichtet, welche sie nach freiem Entschlusse übernehmen wollen.

Durch Kgl. Verordnung vom 13. Juli 1869 wurde die Zahl der ordentlichen Mitglieder der mathematisch-physikalischen Klasse auf 18, die der außerordentlichen auf 12, ferner durch Verordnung vom 10. Mai 1909 die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf 24 erhöht.

VIII. Zu Ehren- oder ausserordentlichen Mitgliedern werden solche inländische oder auswärtige Individuen gewählt, welche nach ihren Verhältnissen die Bedingungen zu ordentlichen Mitgliedern nicht erfüllen, aber sonst durch Rang oder andere äussere Verhältnisse, verbunden mit wissenschaftlichen Kenntnissen und Liebe zu den Wissenschaften, zur Beförderung der Zwecke der Anstalt beytragen können.*) Die Akademie legt ihnen keine Pflichten auf, es steht ihnen frey, den Sitzungen beyzuwohnen, und Abhandlungen vorzulesen, oder einzusenden, welche, wenn sie des Druckes würdig befunden werden, in die Denkschriften der Akademie aufzunehmen sind.

IX. Zu korrespondirenden Mitgliedern werden von in- und ausländischen Gelehrten diejenigen ausersehen, welche durch zweckmässige Mittheilungen über wissenschaftliche Gegenstände fortwährend der Akademie nützliche Dienste zu leisten im Stande und bereitwillig sind.

X. Die ausserordentlichen sowohl, als die correspondirenden Mitglieder werden von der Akademie selbst mit Vorbehalt Unserer jedesmaligen Genehmigung gewählt.**)

XI. Jedem Mitgliede der Akademie steht der Austritt aus diesem Verein frey; zur wirklichen Ausschliessung aber wird Unsere ausdrückliche Sanktion erfordert.

XII. Nur jene Mitglieder der Akademie, welche zu öffentlichen regelmässigen Vorlesungen an der Ludwig-Maximilians-Universität, an der polytechnischen Schule oder an anderen ähnlichen Staats-Anstalten sich verpflichten, können in Zukunft aus dem Fond der Akademie einen ständigen Gehalt erhalten. Ausserdem werden Wir dem Vorstande und den Klassen-Sekretären für die Dauer ihrer Funktionen angemessene jähr-

*) Die Geschäftsordnung vom 5. September 1866 trennt die Ehrenmitglieder von den ausserordentlichen Mitgliedern.

**) In der Geschäftsordnung vom 5. September 1866 ist die Höchstzahl der korrespondirenden Mitglieder nicht beschränkt.

liche Remunerationen aus dem der Akademie zugewiesenen Fond bewilligen.*)

XIII. Dem Vorstande und den Sekretären wird noch zur Besorgung der Kanzleigeschäfte und zur Führung der Regie-Rechnung ein Aktuar mit einem angemessenen Funktions-Gehalte, und ein Kanzleygehilfe gegen Taggeld beygegeben. Der Aktuar hat zugleich das Einlaufs-Tagebuch zu führen, die Ausfertigungen der Akademie zu besorgen, und die Registratur derselben in Ordnung zu erhalten.**)

XIV. Das Staatsministerium des Innern (Sektion für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts oder die hiefür bestimmt werdende Stelle***), dem in Beziehung auf ihre äussere Thätigkeit und Geschäfts-Verhältnisse, die Akademie als wissenschaftlicher Verein untergeordnet ist, kann, so oft es für nothwendig erachtet wird, das Gutachten der Akademie über wissenschaftliche Gegenstände, welches diese unentgeltlich zu geben verpflichtet ist, erholen, auch wegen besonderer Beachtung einzelner Gegenstände specielle Aufträge an dieselbe erlassen, sowie hinwieder die Akademie berufen ist, wichtige und gemeinnützige Resultate ihrer Forschungen und Beobachtungen, dann begründete Ansichten über wahrhaft dringende Bedürfnisse der im Artikel II bezeichneten Wissenschaften dem genannten Staatsministerium vorzulegen. Auch hat die Akademie selbst durch Herstellung und Fortführung einer ununterbrochenen, freyen, jedoch rein wissenschaftlichen Verbindung mit gelehrten Instituten und Gesellschaften des In- und Auslandes die zur Erreichung ihres Zweckes dienlichen Hilfsmittel zu vermehren.

*) Zur Zeit erhält kein Akademiker als solcher einen ständigen Gehalt aus dem Etat der Akademie. Der Vorstand bezieht 900 Mk., die 3 Klassensekretäre je 360 Mk. jährliche Remuneration.

**) Gegenwärtig hat die Akademie einen Syndikus, einen Rentamt-mann, einen Kanzleisekretär, einen Kassensekretär und einen Diener für die Kanzlei.

***) Jetzt „Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-angelegenheiten“.

XV. Die wissenschaftliche Tätigkeit der Akademie äussert sich vorzüglich durch

1. Berathung,
2. Schrift und Druck,
3. Ermunterung.

XVI. Zum Behufe einer freyen wissenschaftlichen Berathung sollen in gewissen Zeiträumen theils ordentliche allgemeine, theils Klassen-Sitzungen gehalten werden, in welchen die von der allerhöchsten Stelle an die Akademie zum Gutachten gebrachten Fragen berathen, die wichtigeren auswärtigen Correspondenz-Nachrichten vorgelegt, die von den einzelnen Mitgliedern verfassten Abhandlungen und Vorträge gelesen, die Wahlen neuer Mitglieder vorgenommen, und überhaupt alle zur gemeinsamen Berathung der Akademie oder ihrer einzelnen Klassen geeigneten Gegenstände discutirt werden.*)

XVII. In jedem Jahre sollen zwey öffentliche, feyerliche Sitzungen gehalten werden, nämlich am Namenstage des regierenden Königs und am 28. März, als dem Tage der ersten Stiftung dieses wissenschaftlichen Vereins. In diesen beyden festlichen Versammlungen sollen, neben gedrängten Rechenschafts-Berichten über das Wirken der Akademie, Abhandlungen über wissenschaftliche Gegenstände von allgemeinem Interesse und Gedächtniss-Reden über ausgezeichnete verstorbene Mitglieder vorgetragen werden.**)

XVIII. Die Mittheilung durch Schrift und Druck besteht vorzüglich in der Herausgabe

1. der akademischen Denkschriften, in welche die von Mitgliedern der Akademie verfassten wichtigeren Abhandlungen aufzunehmen, jedoch dieselben zur Erleichterung des Absatzes in besondere, nach den verschiedenen Klassen der Akademie geordnete Hefte zu vertheilen sind;

*) Siehe Geschäftsordnung vom 5. September 1866, Titel „Sitzungen 1 und 2“.

**) Siehe Geschäftsordnung vom 5. September 1866 Titel „Sitzungen 3“.

2. der Sammlung der für die vaterländische Geschichte wichtigen Urkunden, welche unter dem Namen „Monumenta boica“

bekannt, und unter besonderer Berücksichtigung der Städte-Urkunden mit Ausdehnung auf geschichtliche Urkunden aus den neuerworbenen Gebietstheilen des Königreiches fortzusetzen ist, und

3. einer Literatur-Zeitung unter geeigneter Mitwirkung anderer, nicht zur Akademie gehörender Gelehrten.*)

XIX. Ermunternd wirkt die Akademie der Wissenschaften vorzüglich

1. durch Ausschreibung wahrhaft interessanter wissenschaftlicher Preisfragen und Belohnung ihrer gelungenen Lösung;
2. durch Zuerkennung akademischer Denkmünzen für eingedete gelungene Arbeiten.

XX. Indem Wir hierdurch Unserer Akademie der Wissenschaften die Hauptbestimmung ihrer künftigen Wirksamkeit vorgezeichnet haben, tragen Wir derselben auf, eine auf diese Bestimmungen gegründete Geschäftsordnung zu entwerfen, und Uns zur Genehmigung vorzulegen.**)

Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniss gebracht, und durch Unser Staatsministerium des Innern förderlich in Vollzug gesetzt werden.

München am 21. März 1827.

Ludwig.

Fürst v. Wrede. Graf v. Thürrheim.

Freyherr v. Zentner. v. Maillot.

Graf v. Armansperg.

Nach dem Befehle

Seiner Majestät des Königs:

Egid v. Kobell.

*) Die Literaturzeitung („Gelehrte Anzeigen“) hörte im Jahre 1860 auf zu erscheinen, an ihre Stelle traten „Sitzungsberichte“, siehe Geschäftsordnung, Titel „Sitzungsberichte“.

**) Maßgebend ist gegenwärtig die Geschäftsordnung vom 5. September 1866.

Geschäftsordnung der K. Akademie der Wissenschaften.

Von Seiner Majestät König Ludwig II.
unterm 5. September 1866 und 5. Januar 1884 genehmigt.

Wahlen.

1. Wahlberechtigt sind nur die hier residierenden ordentlichen Mitglieder der Akademie.
2. Zu den Wahlversammlungen, sowohl der einzelnen Klassen als der Gesamt-Akademie, werden die ordentlichen Mitglieder durch ein Circular eingeladen.

Das unterschriebene Circular gehört zum Akt der Wahlverhandlung.

3. Die Wahlen der Mitglieder finden in zwei aufeinanderfolgenden Sommer-Monaten statt.

a) Wahl der Klassensekretäre.

1. Die Wahl eines Klassensekretärs geschieht alsbald (im Fall der Erledigung durch Ableben unter dem Vorsitz des Vorstandes) durch relative Mehrheit der Anwesenden in einer Klassensitzung mittelst Stimmzettel, welche der stellvertretende Sekretär, der Senior der Klasse, einsieht.
2. Nach erfolgter Wahl tritt der Sekretär sofort in seine Thätigkeit.
3. Die Neuwahl wie die Wiederwahl wird den andern Klassensekretären zur Bekanntgabe mitgeteilt.

b) Wahl der ordentlichen Mitglieder.

1. Die Vorschläge zur Ergänzung einer statusmässigen Stelle durch einen einheimischen hier wohnenden Gelehrten unterliegen der Vorberatung und alsdann der Entscheidung der Klasse durch Kuglung.

2. Die Gültigkeit der Wahl verlangt absolute Stimmenmehrheit von drei Viertel der eingeladenen und nicht unabweislich abgehaltenen Mitglieder.
3. Das von allen Mitgliedern unterschriebene Wahlprotokoll wird samt den schriftlichen Vorschlägen durch das Präsidium der Gesamt-Akademie in allgemeiner Sitzung mitgeteilt und diese entscheidet durch absolute Stimmenmehrheit mit Kugeln, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen, über die Wahl.
4. Das gleiche Verfahren gilt bei den folgenden unter c und d aufgeführten Wahlhandlungen.

c) Wahl der ausserordentlichen Mitglieder.

Die Vorschläge stehen jedem einzelnen ordentlichen Mitglied der Klasse zu.

d) Wahl der auswärtigen und korrespondierenden Mitglieder.

1. Die Anträge können gleichfalls von jedem ordentlichen Mitgliede der Klasse einzeln gestellt werden.

Jeder Vorschlag muss dem Klassensekretär vor der Wahlsitzung schriftlich übergeben werden.

2. Bei der Würdigung derselben ist, ausser der selbstverständlichen Beachtung der Persönlichkeit, das Bedürfnis einzelner oder besonderer in der Klasse vertretener Wissenschaften wahrzunehmen.

e) Wahl von Ehrenmitgliedern.

Die Vorschläge können nur vom Vorstande nach Benehmen mit den Klassensekretären an die Gesamt-Akademie gebracht werden.

Sämtliche Wahlen der Mitglieder unterliegen der königlichen Bestätigung. Ihre Verkündigung erfolgt in öffentlicher Sitzung.

Nehmen auswärtige oder korrespondierende Mitglieder ihren bleibenden Wohnsitz hierselbst, so treten jene als ordent-

liche, diese als ausserordentliche in ihre Klasse ein, auch in dem Fall, dass damit die Normalzahl der Mitglieder überschritten wird.

Sitzungen.

1.

Allgemeine Sitzungen.

Bei Mitteilungen von allgemeinem Interesse beruft der Vorstand sämtliche hier wohnende Akademiker in besonderer Einladung, wie gelegentlich der Wahl neuer Mitglieder.

2.

Klassensitzungen.

1. Die Sitzungen der drei Klassen werden gleichzeitig am ersten Samstag des Monats gehalten.
2. Eine Verlegung dieser regelmässigen Sitzung wird vorher durch Circular angezeigt.
3. Über die Reihenfolge der Vorträge wird in der November-Sitzung jeder Klasse Anordnung getroffen.
4. Der von einem Mitgliede in der Sitzung zu haltende Vortrag soll vor derselben dem Klassensekretär angemeldet werden.
5. Die Klasse erledigt in ihren Sitzungen oder in dringenden Fällen durch Circulare auch Anfragen oder Aufträge des Staatsministeriums oder was sonst in den Kreis der Beratung eintritt.

3.

Oeffentliche Sitzungen.

1. Nach Eröffnung der Sitzungen (welche an einem Königtage und an dem Stiftungstag der Akademie stattfinden*) durch den Vorstand, erstatten die Klassensekretäre Bericht über die Personal-Veränderungen innerhalb ihrer Klasse.
2. Die Festrede wechselt nach der Folge der drei Klassen.

Jede Klasse hat rechtzeitig den Redner zu bestimmen und dem Vorstande bekannt zu geben.

*) Gegenwärtig wird erstere Mitte November, letztere in der ersten Hälfte des Monats März abgehalten.

Denkschriften.

Jedes Jahr gibt jede Klasse eine Abteilung zu einem Bande akademischer Denkschriften; dieser enthält circa hundert Bogen.

Die Aufnahme der Abhandlungen, mögen sie nun in einer Sitzung vorgetragen oder eingesendet worden sein, hängt von dem Gutachten der Klasse ab.

Von den einzelnen Abhandlungen werden auch eine Zahl Separat-Abzüge ausgegeben.

Sitzungsberichte.

Die Sitzungsberichte veröffentlichen, was alles in den Klassensitzungen zum Vortrag kam, sei es im Auszug, sei es vollständig.

Über die Aufnahme entscheidet die Klasse.

Dieselben berichten auch über die öffentlichen Sitzungen.

Für künstlerische Beilagen, sowohl zu den Denkschriften als den Sitzungsberichten, muss ein Voranschlag gemacht und die besondere Genehmigung des Vorstandes eingeholt werden.

Monumenta boica.

Die hiefür eigens niedergesetzte Kommission hat die Auswahl, die Form und den Bearbeiter der Urkunden zu bestimmen.

Honorare.

Für die Festrede in der öffentlichen Sitzung, für die Abhandlungen in den Denkschriften und den Sitzungsberichten werden Honorare bezahlt.

Übersteigt eine Abhandlung in einer Abteilung der Denkschriften die Zahl von acht Bogen, in den Sitzungsberichten die Zahl von drei*) Bogen, so wird für das Weitere kein Honorar bezahlt.

*) Gegenwärtig fünf.

Für die Festrede bleibt ohne Rücksicht auf ihren Umfang das Honorar festgesetzt.*)"

Jetons.

Präsenzgelder werden an die Mitglieder der Klasse für die Klassensitzung und an die bei einer öffentlichen Sitzung anwesenden Akademiker verteilt.**)

Ferien.

Die regelmässigen Ferien dauern von August bis Ende Oktober.

*) Dieselbe wird zur Zeit gleich drei Bogen der Denkschriften honoriert.

**) Für die Klassensitzungen je 2 Mk., für die öffentlichen Sitzungen je 5 Mk.

Personalstand.

(Januar 1913.)

Protector:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

Seine Königliche Hoheit

PRINZ LUDWIG

des Königreichs Bayern Verweser.

Verwaltung.

Präsident:

Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel, Exz., K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Geschichte, Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, geb. 23. Aug. 1842 zu München (o. 1887, a. o. 1875), Theresienstr. 76/I.

Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse:

Dr. Ernst Kuhn, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für arische Philologie, geb. 7. Febr. 1846 zu Berlin (o. 1883, a. o. 1878), Hefastr. 5/I.

Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse:

Dr. Karl Ritter v. Goebel, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des K. Botanischen Gartens und des Pflanzenphysiologischen Instituts, geb. 8. März 1855 zu Billigheim, Baden (o. 1892), Menzingerstraße 15 (Neuer Botan. Garten).

Sekretär der historischen Klasse:

Dr. Robert Ritter v. Pöhlmann, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für alte Geschichte, geb. 31. Okt. 1852 zu Nürnberg (o. 1901, a. o. 1900, korr. 1887), Hohenzollernstr. 6.

Syndikus:

Dr. Karl Mayr, Honorarprofessor für Geschichte, geb. 28. März 1864 zu Krumbach (a. o. 1909), Galeriestr. 19/III.

Bibliothek:

Bibliothekar: Dr. Adolf Hilsenbeck, Bibliothekar der K. Hof- und Staatsbibliothek.

Kanzlei:

Kanzleisekretär: Adolf Reichel.

Diener: Paul Seidel.

Kassenverwaltung:

Rentamtman: Gustav Frischholz.

Kasseseekretär: Joseph Miller.

Haus:

Hausverwalter: Joseph Ennichl.

Hausdiener und Heizer: Benno Glas.

Pförtner und Hilfsheizer: Anton Schwald.

Buchhändler der Akademie:

G. Franzscher Verlag (Kgl. u. Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler J. Roth),
Ottostr. 3a.

Ehrenmitglieder.

- 1892 Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Therese von Bayern.
 1896 Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern
 Verweser.
 1911 Seine Königliche Hoheit Prinz Rupprecht von Bayern.

Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder.

Philosophisch-philologische Klasse.

Ordentliche Mitglieder

(nach dem Jahre der Wahl und nach dem Stande im Jahre 1913).

- Dr. Ernst Kuhn (o. 1883, a. o. 1878), s. Klassensekretär S. 14.
 Dr. Nikolaus Wecklein, K. Oberstudienrat, Gymnasialrektor, geb. 19. Februar 1843 zu Gänheim (o. 1887, a. o. 1872), Morawitzkystr. 9.
 Dr. Hermann Paul, K. Geh. Hofrat, o. Professor für deutsche Philologie, geb. 7. Aug. 1846 zu Salbke bei Magdeburg (o. 1893, ausw. 1892), Kaulbachstr. 62a/II.
 Dr. Iwan v. Müller, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für klass. Philologie und Pädagogik, geb. 20. Mai 1830 zu Wunsiedel (o. 1894, a. o. 1893, korr. 1876), Siegfriedstr. 21/I.
 Dr. Frhr. Georg F. v. Hertling, Exz., Staatsrat i. o. D., Staatsminister des Kgl. Hauses und des Äussern, lebenslänglicher Reichsrat, geb. 31. Aug. 1843 zu Darmstadt (o. 1899, a. o. 1896), Promenadeplatz 22.
 Dr. Theodor Lipps, o. Univ.-Professor der Philosophie, geb. 23. Juli 1851 zu Wallhalben, Rheinpf. (o. 1899, a. o. 1896), Pienzenauerstr. 14/I.
 Dr. Karl v. Amira, o. Univ.-Professor für deutsches bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, deutsches Privatrecht, deutsche Rechtsgeschichte, bayerisches Landesrecht und Staatsrecht, geb. 8. Februar 1848 zu Aschaffenburg (o. 1901), Möhlstr. 37/0.
 Dr. Otto Crusius, Großh. Bad. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor der klass. Philologie, geb. 20. Dez. 1857 zu Hannover (o. 1905, a. o. 1903), Widenmayerstr. 10/III.

- Dr. Franz Muncker, o. Univ.-Professor für neuere, insbesondere deutsche Literaturgeschichte, geb. 4. Dez. 1855 zu Bayreuth (o. 1906, a. o. 1901), Liebigstr. 39/I, 2. Aufg.
- Dr. Paul Wolters, o. Univ.-Professor für Archäologie, geb. 1. Sept. 1858 zu Bonn (o. 1908, korr. 1903), Thorwaldsenstr. 11.
- Dr. Friedrich Vollmer, o. Univ.-Professor für klassische Philologie, geb. 14. Nov. 1867 zu Fingscheidt (o. 1908, a. o. 1906), Mauerkircherstr. 26.
- Dr. Wilhelm Streitberg, o. Univ.-Professor für indogermanische Sprachwissenschaft, geb. 23. Februar 1864 zu Rüdesheim a. Rh. (o. 1911, a. o. 1909), Isabellastr. 31/II.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Friedrich Ohlenschläger, K. Oberstudienrat, Gymnasialrektor a. D., geb. 2. Aug. 1840 zu Niedernberg (1883), Luisenstr. 54/III.
- Dr. Clemens Baemker, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Philosophie, geb. 16. Sept. 1853 zu Paderborn (a. o. 1912, korr. 1909), Franz Josephstraße 30/I.
- Dr. Frhr. Friedrich Wilhelm v. Bissing, o. Univ.-Professor für Ägyptologie und orientalische Altertumskunde, geb. 22. April 1873 zu Potsdam (1909), Georgenstr. 10—12.
- Dr. Erich Petzet, Bibliothekar an der K. Hof- und Staatsbibliothek, geb. 3. Mai 1870 zu Breslau (1910), Clemensstr. 38/III.
- Dr. Erich Berneker, o. Univ.-Professor für slavische Philologie, geb. 3. Febr. 1874 zu Königsberg in Preußen (1911), Mauerkircherstr. 16/II.
- Dr. August Heisenberg, o. Univ.-Professor für mittel- und neugriechische Philologie, geb. 13. Novbr. 1869 zu Osnabrück (1911), Hohenzollernstraße 110/III.
- Dr. Karl Vossler, o. Univ.-Professor für romanische Philologie, geb. 6. Sept. 1872 zu Hohenheim bei Stuttgart (1912), Leopoldstr. 87/II.
- Dr. Lucian Scherman, a. o. Univ.-Professor für Sanskrit-Sprache und Literatur, Direktor des K. Ethnographischen Museums, geb. 10. Oktober 1864 zu Posen (1912), Herzogstr. 8/II.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Adolf Ritter v. Baeyer, Exz., K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Chemie, Vorstand des Chemischen Laboratoriums des Staates, geb. 31. Okt. 1835 zu Berlin (o. 1877, a. o. 1875, korr. 1870), Arcisstr. 1.
- Dr. Ludwig Radlkofer, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Museums, geb. 19. Dez. 1829 zu München (o. 1882, a. o. 1875), Sonnenstr. 7/I.

- Dr. Paul Heinrich Ritter v. Groth, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mineralogie, Direktor der Mineralogischen Sammlung des Staates, geb. 23. Juni 1843 zu Magdeburg (o. 1885, a. o. 1883, korr. 1881), Kaulbachstr. 62/I.
- Dr. Hugo Ritter v. Seeliger, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Astronomie, Direktor der K. Sternwarte, geb. 23. Sept. 1849 zu Biala, Österreich (o. 1887, a. o. 1873), Sternwartstr. 15.
- Dr. Richard Ritter v. Hertwig, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Direktor der Zoologischen Sammlung, geb. 23. Sept. 1850 zu Friedberg (o. 1889, a. o. 1885), Schackstr. 2/III.
- Dr. Aurel Voss, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Dez. 1845 zu Altona (o. 1889, a. o. 1886), Habsburgerstr. 1/II.
- Dr. Walther Ritter v. Dyck, K. Geh. Rat, o. Professor der Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 6. Dez. 1856 zu München (o. 1892, a. o. 1890), Hildegardstr. 5/III.
- Dr. Karl Ritter v. Goebel (o. 1892), s. Klassensekretär S. 14.
- Dr. Ferdinand Lindemann, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 12. April 1852 in Hannover (o. 1895, a. o. 1894), Franz Josephstr. 9/I.
- Dr. Alfred Pringsheim, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau, Schlesien (o. 1898, a. o. 1894), Arcisstr. 12/I.
- Dr. Wilhelm Konrad Röntgen, Exz., K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Experimentalphysik, Direktor der physikalisch-metronomischen Sammlung, geb. 27. März 1845 zu Lennep (o. 1900, korr. 1896).
- Dr. Johannes Rückert, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere deskriptive und topographische Anatomie, Direktor der Anatomischen Sammlung, geb. 23. Dez. 1854 zu Koburg (o. 1901, a. o. 1893), Nußbaumstraße 10/I.
- Dr. Karl v. Linde, K. Geh. Rat, Professor der Techn. Hochschule, geb. 11. Juni 1842 zu Berndorf (o. 1901, a. o. 1896), Heilmannstr. 17.
- Dr. Johannes Ranke, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte, Direktor der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung, geb. 23. Aug. 1836 zu Thurnau (o. 1902, a. o. 1893), Briennerstr. 25/III.
- Dr. Hermann Ebert, K. Geh. Hofrat, o. Professor der Experimentalphysik an der Techn. Hochschule, geb. 20. Juni 1861 zu Leipzig (o. 1903, a. o. 1899), Karl Theodorstr. 12 a.
- Dr. Sebastian Finsterwalder, K. Geh. Hofrat, o. Professor der Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 4. Okt. 1862 zu Rosenheim (o. 1903, a. o. 1899), Flüggenstr. 4.

- Dr. August Rothpletz, o. Univ.-Professor für Geologie und Paläontologie, Direktor der Geologischen und Paläontologischen Sammlung, geb. 25. April 1853 zu Neustadt a. H. (o. 1904, a. o. 1899), Giselastr. 6/I.
- Dr. Siegmund Günther, K. Geh. Hofrat, Magnif., z. Z. Rektor der K. Techn. Hochschule, o. Professor für Erdkunde an der Techn. Hochschule, geb. 6. Febr. 1848 zu Nürnberg (o. 1905, a. o. 1900), Nikolaistr. 1/II.
- Dr. Aug. Föppl, o. Professor für Mechanik an der Techn. Hochschule, geb. 25. Jan. 1854 zu Großumstadt, Hessen (o. 1909, a. o. 1903), Lachnerstr. 22.
- Dr. Wilhelm Muthmann, o. Professor der unorganischen Chemie an der Techn. Hochschule, geb. 8. Febr. 1861 zu Elberfeld (o. 1909, a. o. 1903), Schellingstr. 116/I.
- Dr. Erwin Voit, K. Geh. Hofrat, z. Z. Rektor der Tierärztl. Hochschule, o. Professor für Physiologie und Diätetik an d. Tierärztl. Hochschule, geb. 16. Dez. 1852 zu München (o. 1909, a. o. 1903), Bauerstr. 28/III.
- Dr. Ludwig Burmester, K. Geh. Hofrat, o. Professor der darstellenden Geometrie an der Techn. Hochschule, geb. 5. Mai 1840 zu Othmarschen (o. 1909, a. o. 1905), Kaulbachstr. 83/II.
- Dr. Arnold Sommerfeld, o. Univ.-Professor für theoretische Physik, Direktor des Instituts für theoretische Physik, geb. 5. Dez. 1868 zu Königsberg i. Pr. (o. 1910, a. o. 1908), Leopoldstr. 87/III.
- Dr. Siegfried Mollier, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere für Histologie und Entwicklungsgeschichte, Konservator der Anatomischen Sammlung, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (o. 1911, a. o. 1908), Vilshofenerstr. 10.
- Dr. Max Ritter v. Gruber, K. Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Hygiene und Bakteriologie, geb. 6. Juli 1853 zu Wien (o. 1910, a. o. 1909), Prinzenstr. 10.
- Dr. Heinrich Burkhardt, o. Professor der Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 15. Okt. 1861 zu Schweinfurt (o. 1912, a. o. 1909), Prinzenstr. 13/I.
- Dr. Erich v. Drygalski, o. Univ.-Professor für Geographie, geb. 9. Febr. 1865 zu Königsberg i. Pr. (o. 1912, a. o. 1909), Gaußstr. 6.
- Dr. Otto Frank, o. Univ.-Professor für Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts, geb. 21. Juni 1865 zu Großumstadt, Hessen (o. 1912, a. o. 1909), Haydnstr. 5/II.

Ausserordentliches Mitglied:

- Dr. Max Schmidt, Dipl.-Ing., K. Geh. Hofrat, o. Professor für Geodäsie und Topographie an der Techn. Hochschule, geb. 17. März 1850 zu Tambach (1911), Franz Josephstr. 13/III.

Historische Klasse.**Ordentliche Mitglieder:**

- Dr. Ludwig v. Rockinger, K. Geh. Rat, Reichsarchivdirektor a. D., geb. 29. Dez. 1824 zu Würzburg (o. 1868, a. o. 1856), Odeonsplatz 12/II.
- Dr. Johann Friedrich, o. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 5. Mai 1836 zu Poxdorf, Ofr. (o. 1880, a. o. 1869), von der Tannstr. 17/II.
- Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel (o. 1887, a. o. 1875), s. Präsident S. 14.
- Dr. Sigmund Ritter v. Riezler, K. Geh. Rat, o. Univ.-Professor für bayer. Landesgeschichte, geb. 2. Mai 1843 zu München (o. 1888, a. o. 1877), K. Maximilianeum.
- Dr. Franz v. Reber, K. Geh. Rat, o. Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule a. D., K. Zentralgemäldegaleriedirektor a. D., Honorarprofessor an der Universität, geb. 10. Nov. 1833 zu Cham, Opf. (o. 1890, a. o. 1887), Kaulbachstr. 31/0 l.
- Dr. Hermann Grauert, K. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Geschichte geb. 7. Septbr. 1850 zu Pritzwalk i. d. Ostprienitz (o. 1899, a. o. 1898), Tengstr. 35/II.
- Dr. Lujo Brentano, K. Sächs. Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte, geb. 18. Dez. 1844 zu Aschaffenburg (1901), Mandlstr. 5.
- Dr. Robert Ritter v. Pöhlmann (o. 1901, a. o. 1900, korr. 1887), s. Klassensekretär S. 14.
- Dr. Hans Prutz, K. Preuß. Geh. Reg.-Rat, emerit. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 20. Mai 1843 zu Jena (1902), Galeriestr. 23/I, ab Mitte März Reitmorstr. 52/III.
- Dr. Henry Simonsfeld, o. Univ.-Professor für Geschichte, insbesondere historische Hilfswissenschaften, geb. 15. Oktober 1852 zu Mexiko (o. 1902, a. o. 1888), Schellingstr. 89/III.
- Dr. Franz Ludwig Ritter v. Baumann, K. Geh. Rat, Reichsarchivdirektor, geb. 8. Juni 1846 zu Leutkirch im Algäu (o. 1906, a. o. 1895, korr. 1882), Theresienstr. 14/II.
- Dr. Heinrich Wölfflin, K. Preuß. Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kunstgeschichte, geb. 21. Juni 1864 zu Winterthur (1912), Widenmayerstraße 26/III.
- Dr. Adolf Sandberger, o. Univ.-Professor für Musikwissenschaft, geb. 19. Dez. 1864 zu Würzburg (o. 1912, a. o. 1902), Prinzregentenstr. 48/I.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Quidde, Professor, geb. 23. März 1858 zu Bremen (1892),
Gedonstr. 4/I.
- Dr. Michael Doeberl, K. Oberregierungsrat, Honorarprofessor an der
Universität, geb. 15. Januar 1861 zu Waldsassen (1903), Schönfeld-
straße 6/III.
- * Dr. Georg Leidinger, K. Oberbibliothekar der K. Hof- und Staats-
bibliothek, geb. 30. Dezbr. 1870 zu Ansbach (1909), Kaulbachstr. 40/O.
- Dr. Karl Mayr, (1909), s. Verwaltung S. 15.
- Dr. Georg Habich, Direktor des K. Münzkabinetts, geb. 24. Juni 1868
zu Darmstadt (1910), Schönfeldstr. 20/II.
- Dr. Georg Hager, K. Genaralkonservator der Kunstdenkmale und Alter-
tümer Bayerns, geb. 20. Oktbr. 1863 zu Nürnberg (1911), Kochstr. 18/II.
- Dr. Leopold Wenger, o. Univ.-Professor für römisches Zivilrecht und
deutsches bürgerliches Recht, geb. 4. September 1874 zu Obervellach
in Kärnten (1912), Adelheidstr. 15/I.

Auswärtige und korrespondierende Mitglieder
nach den drei Klassen (bzw. Sektionen derselben), in alphabetischer Ordnung.

Die Zahl vor dem Namen bezeichnet das Jahr der Wahl in die Akademie.

I. Philosophisch-philologische Klasse.

Auswärtige Mitglieder:

1878 Conze Alexander in Berlin	1892 Leskien August in Leipzig
1890 Delbrück Bertold in Jena	1877 Meyer Wilhelm in Göttingen
1884 Förster Wendelin in Bonn	1879 Nöldeke Theodor in Straßburg i. E.
1897 Hirth Friedrich in New-York	1890 Stumpf Karl in Berlin
1884 Imhoof-Blumer Friedrich in Winterthur	1888 Wimmer Ludwig in Kopenhagen.
1891 Jagić Vatroslav in Wien	
1874 Kern Heinrich in Utrecht	

Korrespondierende Mitglieder:

1912 Behaghel Otto in Gießen	1888 Geiger Wilhelm in Erlangen
1908 Bezold Karl in Heidelberg	1900 Götz Georg in Jena
1907 Boll Franz in Heidelberg	1906 Grenfell Bernard P. in Oxford
1904 Braune Wilhelm in Heidelberg	1899 Grünwedel Albert in Berlin
1895 Brugmann Karl in Leipzig	1893 Helbig Wolfgang in Rom
1911 Bulle Heinrich in Würzburg	1910 Hillebrand Alfred in Breslau
1879 Comparetti Domenico in Florenz	1911 Hirzel Rudolf in Jena
1910 Cumont Franz in Brüssel	1912 Hülsen Christian in Florenz
1898 Diels Hermann in Berlin	1909 Hunt Artur in Oxford
1896 Erman Adolf in Berlin	1905 Husserl Edmund in Göttingen
1901 Evans Artur J. in Oxford	1907 Jacob Georg in Kiel
1880 Foucart Paul in Paris	1909 Jacobi Hermann in Bonn
	1902 Iireček Joseph Konstantin in Wien

- | | |
|---|--|
| 1886 Jolly Julius in Würzburg | 1889 Sievers Georg Eduard in Leipzig |
| 1910 Kenyon Frederic George in London | 1895 Söderwall Knut Frederic in Lund |
| 1909 Kluge Friedrich in Freiburg im Breisgau. | 1886 Steinmeyer Elias in Erlangen |
| 1907 Lambros Spyridon P. in Athen | 1895 Sweet Henry in Oxford |
| 1903 Lenel Otto in Freiburg i. Br. | 1904 Thomsen Vilhelm in Kopenhagen |
| 1908 Liebermann Felix in Berlin | 1893 Vitelli Girolamo in Florenz |
| 1892 Luchs August in Erlangen | 1904 Wilamowitz-Moellendorff Ulrich v. in Berlin |
| 1903 Mitteis Ludwig in Leipzig | 1904 Windelband Wilhelm in Heidelberg |
| 1905 Noreen Adolf in Upsala | 1905 Windisch Ernst in Leipzig |
| 1904 Omont Henri in Paris | 1900 Wundt Wilhelm in Leipzig |
| 1902 Perrot Georges in Paris | 1906 Zeumer Karl in Berlin |
| 1883 Römer Adolf in Erlangen | 1908 Zielinski Thaddäus in St. Petersburg. |
| 1876 Sathas Konstantin in Paris | |
| 1883 Schanz Martin v. in Würzburg | |
| 1906 Schlumberger Gustav in Paris | |
| 1897 Schuchardt Hugo in Graz | |
| 1905 Senart Emil in Paris | |

II. Mathematisch-physikalische Klasse.

Astronomie und Geodäsie.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--|--|
| 1882 Auwers Artur in Berlin | 1896 Helmert F. Robert in Potsdam |
| 1911 Bauschinger Julius in Straßburg i. E. | 1908 Hill George William in West-Nyak. |
| 1897 Bruns Ernst Heinr. in Leipzig | 1912 Struve Hermann in Berlin. |
| 1911 Duner Christofer in Upsala | |
| 1892 Förster Wilhelm in Berlin | |

Mathematik.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|---|---|
| 1882 Brill Alexander in Tübingen | 1887 Nöther Max in Erlangen |
| 1899 Darboux Gaston in Paris | 1872 Prym Friedrich in Würzburg |
| 1903 Hilbert David in Göttingen | 1912 Schwarz Hermann Amandus in Berlin |
| 1879 Klein Felix in Göttingen | 1903 Weber Heinrich in Straßburg im Elsaß |
| 1880 Königsberger Leo in Heidelberg | 1910 Zeuthen Hieronymus in Kopenhagen. |
| 1912 Mittag-Leffler Gustav in Stockholm | |
| 1895 Neumann Karl in Leipzig | |

Physik.**Korrespondierende Mitglieder:**

- | | |
|--|---|
| 1910 Hann Julius in Wien | 1909 Riecke Eduard in Göttingen |
| 1896 Hittorf Wilhelm in Münster | 1911 Rutherford Ernst in Manchester |
| 1895 Lorentz H. A. in Haarlem | 1907 Thomson Joseph John in Cambridge (England) |
| 1890 Mach Ernst in Wien | 1909 Voigt Woldemar in Göttingen |
| 1912 Nernst Walter in Berlin | 1905 Warburg Emil in Charlottenburg |
| 1911 Planck Max in Berlin | 1907 Wien Wilhelm in Würzburg. |
| 1873 Quincke Georg Hermann in Heidelberg | |
| 1890 Rayleigh Lord in London | |
| 1888 Recknagel Georg in Augsburg | |

Chemie.**Auswärtiges Mitglied:**

- 1910 Hofmann Karl in Charlottenburg.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--|---|
| 1910 Ciamician Giacomo in Bologna | 1909 Haller Albin in Paris |
| 1888 Claisen Rainer Ludwig in Godesberg a. Rh. | 1886 Lieben Adolf in Wien |
| 1907 Curtius Theodor in Heidelberg | 1910 Paternò di Sessa in Rom |
| 1880 Fischer Emil in Berlin | 1911 Perkin William Henri in Manchester |
| 1884 Fischer Otto in Erlangen | 1908 Ramsay William Sir in London |
| 1878 Gräbe Karl in Frankfurt a. M. | 1882 Roscoe Henry E. in London |
| | 1901 Thiele Johannes in Straßburg i. E. |

Physiologie.**Korrespondierende Mitglieder:**

- | | |
|------------------------------|---|
| 1912 Exner Siegmund in Wien | 1910 Hermann Ludimar in Königsberg i. Pr. |
| 1885 Hensen Viktor in Kiel | 1911 Kries Johannes v. in Freiburg i. Br. |
| 1901 Hering Ewald in Leipzig | |

Zoologie und Anatomie.**Auswärtige Mitglieder:**

- | | |
|---------------------------|---|
| 1870 Häckel Ernst in Jena | 1884 Weismann August in Freiburg i. Br. |
|---------------------------|---|

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| 1903 Boveri Theodor in Würzburg | 1906 Froriep Aug. v. in Tübingen |
| 1900 Bütschli Otto in Heidelberg | 1903 Fürbringer Max in Heidelberg |
| 1905 Chun Karl in Leipzig | |

- | | |
|----------------------------------|---|
| 1897 Hertwig Oskar in Berlin | 1896 Schulze Franz Eilhard in Berlin |
| 1906 Rabl Karl in Leipzig | |
| 1899 Retzius Gustav in Stockholm | 1896 Waldeyer Wilhelm in Berlin |
| 1911 Roux Wilhelm in Halle | 1910 Wilson Edmond Beecher in New-York. |

Botanik.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|---|--|
| 1909 Bower Frederik Orpen in Glasgow | 1903 Solms-Laubach Hermann Graf zu, in Straßburg i. E. |
| 1902 Engler Adolf Gustav Heinr. in Berlin | 1906 Stahl Ernst in Jena |
| 1908 Nawaschin Sergius in Kiew | 1900 Vries Hugo de, in Amsterdam |
| 1880 Pfeffer Wilhelm in Leipzig | 1893 Warming Eugen in Kopenhagen |
| 1909 Prain David in Kew | 1903 Wiesner Julius v. in Wien |
| 1880 Schwendener Simon in Berlin | 1906 Wittrock Veit Brecher in Stockholm. |

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|---|--|
| 1898 Barrois Charles in Lille | 1910 Miers Henry Alexander in London |
| 1902 Brøgger Waldemar Christofer in Christiania | 1912 Nathorst Alfred Gabriel in Stockholm. |
| 1862 Brush J. George in New-Haven, V. St. A. | 1910 Osborn Henry Fairfield in New-York |
| 1891 Capellini Giovanni in Bologna | 1902 Rosenbusch Karl Harry Ferd. in Heidelberg |
| 1896 Fedorow Eugraph v., in St. Petersburg | 1910 Scott Dukinfield Henry in London |
| 1910 Fletcher L. in London | 1880 Suess Eduard in Wien |
| 1895 Geikie Sir Archibald in London | 1870 Tschermak Gustav v. in Wien |
| 1907 Gilbert Karl Grove in Washington | 1912 Willis Bailey in Chicago. |
| 1899 Karpinsky Alexander in St. Petersburg | |

Erdkunde.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 1909 Partsch Joseph in Leipzig | 1882 Schweinfurth Gg. in Berlin |
| 1909 Penck Albrecht in Berlin | 1911 Wiechert Emil in Göttingen |

III. Historische Klasse.

Auswärtige Mitglieder:

- 1886 Brunner Heinrich in Berlin 1870 Ritter Moriz in Bonn.
 1893 Dove Alfred in Freiburg i. Br.

Korrespondierende Mitglieder:

- | | |
|--|--|
| 1904 Below Georg v. in Freiburg i. Br. | 1912 Mahaffy John P. in Dublin |
| 1910 Bernheim Ernst in Greifswald | 1898 Mareks Erich in Hamburg |
| 1881 Bezold Friedrich v. in Bonn | 1911 Meinecke Friedrich in Freiburg i. Br. |
| 1891 Bode Wilhelm in Berlin | 1895 Meyer Eduard in Berlin. |
| 1887 Bresslau Harry in Straßburg i. E. | 1890 Meyer v. Knonau Gerold in Zürich |
| 1895 Bücher Karl in Leipzig | 1904 Monaci Ernesto in Rom |
| 1898 Chuquet Artur in Paris | 1888 Müller Karl Ferd. Friedr. in Tübingen |
| 1892 Cipolla Carlo Graf in Turin | 1898 Oberhammer Eugen in Wien |
| 1904 D'Avenel Georges Vicomte in Paris | 1908 Ottenthal Emil v. in Wien |
| 1909 Davidsohn Robert in Florenz | 1902 Pais Ettore in Rom |
| 1882 Dehio Georg Gottfried in Straßburg i. E. | 1912 Pirenne Henri in Gent |
| 1890 Duchesne Louis in Rom | 1901 Preuss Georg in Breslau |
| 1903 Fester Richard in Halle a. S. | 1909 Redlich Oswald in Wien |
| 1909 Finke Heinrich in Freiburg i. Br. | 1899 Rooses Max in Antwerpen |
| 1901 Fournier Paul in Grenoble | 1908 Schäfer Dietrich in Berlin |
| 1903 Gierke Otto in Berlin | 1895 Schmoller Gustav v. in Berlin |
| 1904 Goetz Walter in Tübingen | 1892 Schröder Richard in Heidelberg |
| 1897 Harnack C. G. Adolf in Berlin | 1912 Schulte Alois in Bonn |
| 1902 Hauck Albert in Leipzig | 1887 Simson Bernhard v. in Berlin |
| 1888 Kaufmann Georg in Breslau | 1875 Sohm Rudolf in Leipzig |
| 1902 Knapp Georg Friedrich in Straßburg i. E. | 1906 Strzygowki Joseph in Graz |
| 1891 Kolde Theodor in Erlangen | 1884 Ulmann Heinrich in Greifswald |
| 1901 Koser Reinhold in Charlottenburg | 1911 Valois Noël in Paris |
| 1890 Lenz Max in Berlin | 1903 Venturi Adolfo in Rom |
| 1891 Leroy-Beaulieu Anat. in Paris | 1871 Villari Pasquale in Florenz |
| 1906 Luschin Ritter v. Ebengreuth Arnold in Graz | 1903 Vischer Robert in Göttingen |
| | 1908 Vogüé Charles Jean Melchior Marquis de in Paris |
| | 1891 Winter Gustav in Wien. |

Besondere Kommissionen

bei der K. Akademie der Wissenschaften.

1. Kommission für die Herausgabe der Monumenta Boica.

Mitglieder

auf unbestimmte Zeit gewählt:

Pöhlmann v., Vorsitzender	Riezler v.
Heigel v.	Baumann v.
Petz Dr. Johann, K. Reichsarchivrat, Redakteur und Schriftführer.	

2. Historische Kommission.

I. Ordentliche Mitglieder:

Ritter Moriz, Bonn, Vorsitzender	Friedrich Johann, München
Riezler Siegmund v., München, Sekretär	Koser Reinhold, Charlottenburg
Heigel Karl Theodor v., Exz., München	Dove Alfred, Freiburg i. Br.
Rockinger Ludwig v., München	Grauert Hermann, München
Bezold Friedrich v., Bonn	Winter Gustav, Wien
Meyer v. Knonau Gerold, Zürich	Hauck Albert, Leipzig
Lenz Max, Berlin	Below Georg v., Freiburg i. Br.
	Quidde Ludwig, München
	Redlich Oswald, Wien.

II. Ausserordentliche Mitglieder:

Beckmann Gustav, Erlangen	Goetz Walter, Tübingen
Herre Hermann, München	Mayr Karl, München.
Brandenburg Erich, Leipzig	

Wissenschaftliche Mitarbeiter in München:

Bauckner Artur	Endres Fritz	Müller Karl Alexander v.
----------------	--------------	--------------------------

3. Kommission für die Savigny-Stiftung

(auf unbestimmte Zeit gewählt).

Amira v., Vorsitzender	Brentano
Grauert	Pöhlmann v.

4. Kuratorium der Liebig-Stiftung.

Heigel v., Vorsitzender	Soxhlet Dr. Franz v., Schriftführer
Goebel v., Vertreter des Vor-	Radlkofer
sitzenden	Brentano, Lujo
Liebig Hans Frhr. v., Privatdozent für Chemie in Gießen, als Vertreter der Familie.	

Ferner die gegenwärtigen Inhaber der goldenen Liebig-Medaille:

Settegast Dr. H., Geh. Regierungsrat, Professor in Berlin
 Kellner Dr. O., Geh. Hofrat, Professor in Möckern
 Frank Dr. Adolf, Professor in Charlottenburg
 Rubner Dr. Max, Geh. Medizinalrat, Professor in Berlin
 Kraus Dr. Karl, Professor an der Technischen Hochschule in München
 König Dr. Joseph, Geh. Regierungsrat, Professor in Münster in Westf.

5. Kommission für den Zographos-Fonds

(auf je drei Jahre gewählt).

Wecklein	Wolters.
Crusius	

6. Kommission der Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung.

Heigel v.	Seeliger v.
Goebel v.	Hertwig v.
Baeyer v.	

7. Kommission für die Thereianos-Stiftung

(auf je drei Jahre gewählt).

Kuhn, Vorsitzender	Wolters
Crusius	Heisenberg
Wecklein	Pöhlmann v.

8. Kommission der Hardy-Stiftung.

Heigel v.	Streitberg
Kuhn	Pöhlmann v.
Crusius	

9. Kommission der Königsstiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum.

Heigel v.	Goebel v.
Baeyer v.	

10. Kommission der Wilhelm Koenigs-Stiftung

für botanische und zoologische Forschungen und Forschungsreisen.

Heigel v.

Hertwig v.

Goebel v.

II. Kommission für den Hitl'schen Fonds zur Förderung der Medaillenkunst.

Heigel v., Exz.

Habich

Hitl Georg, Privatier

Seidl Gabriel v. Dr., Professor

Frauentorfer v., Exz.

Stadler Anton, Professor

Diez Julius, Professor

Mayr-Graz Karl, Kunstmaler.

12. Kommission für die Bruckstiftung.

Heigel v.

Goebel v.

Baeyer v.

Muthmann.

13. K. B. Kommission für die internationale Erdmessung.

Mitglieder:

Heigel v., Vorsitzender

Finsterwalder

Seeliger v., Sekretär und Stell-

Schmidt.

vertreter des Vorsitzenden

Kustos: z. Z. Verweser Dr. Ernst Zapp, Assistent.

Technischer Offiziant: Friedrich Hesselbarth.

14. Mitglieder der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica

von der K. B. Akademie gewählt am 5. März 1875 und 9. Februar 1895
ohne Begrenzung der Funktionsdauer.

Riezler v.

Steinmeyer, korr. Mitglied der historischen Klasse.

15. Kommission für Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae.

Vollmer, Vertreter der K. Akademie der Wissenschaften in München,
z. Z. Vorsitzender.

Thesaurus-Bureau:

Dittmann Dr. Georg, K. Preuß. Oberlehrer in Urlaub

Maurenbrecher Dr. Berthold, Professor, Redaktor

Hey Dr. Oskar, Gymnasialprofessor in Urlaub, Sekretär

15 Assistenten.

**16. Kommission für Herausgabe einer Enzyklopädie
der mathematischen Wissenschaften.**

Dyck Dr. Walter v., Vertreter der K. Bayer. Akademie der Wissen-
schaften, z. Z. Vorsitzender

Seeliger Dr. Hugo v., Vertreter der K. Bayer. Akademie der Wissen-
schaften

17. Mitglied der Kommission für luftelektrische Forschungen.

Ebert

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Hoffmann Karl.

**18. Kommission für Herausgabe der Bibliothekskataloge
des Mittelalters.**

Grauert

Vollmer

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Lehmann Paul.

19. Kommission für das Corpus griechischer Urkunden.

Crusius

Grauert

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Marc Paul.

**20. Kommission für Herausgabe von Wörterbüchern
der bayerischen Mundarten.**

Kuhn

Paul

Riezler v.

Streitberg

Amira v.

Berneker

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Mausser Otto.

Vertreter der Bayer. Akademie für das Ägyptische Wörterbuch.

Bissing Frhr. v.

**Vertreter der math.-physikalischen Klasse der Bayer. Akademie
für das ständige Bureau der Internationalen Assoziation.**

Lindemann.

Satzungen der Kommissionen.

Satzung der historischen Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften.

Ich habe beschlossen, eine Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei Meiner Akademie der Wissenschaften nach ähnlichen Grundsätzen, wie die naturwissenschaftlich-technische Commission zu errichten, und bestimme desshalb auf solange Ich nicht anders verfüge, wie folgt:

I.

Die Commission besteht aus:

1. einem Vorstande,
2. einem Sekretär,
3. aus 15—20 ordentlichen Mitgliedern, von welchen mindestens drei Mitglieder der historischen Classe der Akademie sein müssen, die übrigen aber ohne sonstige Bedingung aus den wissenschaftlichen Notabilitäten Deutschlands und den deutschen Provinzen der Nachbarstaaten ausgewählt werden,
4. einer unbestimmten Anzahl ausserordentlicher Mitglieder.

Diese Commission bildet einen integrierenden Theil der königl. Akademie der Wissenschaften, ist daher mit dieser dem königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten untergeordnet.

II.

Der Vorstand leitet in den Sitzungen die Debatte, hält die Umfrage, gibt zuletzt seine Stimme ab, und hat bei Stimmengleichheit den Stichentscheid.

Er wird im Falle der Abwesenheit von dem Sekretär vertreten. Er muss Mitglied der Akademie sein.

Der Sekretär führt das Protokoll und besorgt die Correspondenzen. Er muss ein in München residirendes ordentliches Mitglied der Akademie sein.

Für den ersten Fall erfolgt Meinerseits die Ernennung des Vorstandes, des Sekretärs und der ordentlichen Mitglieder der Commission unmittelbar. Weiterhin hat die Commission in der jährlichen Plenarsitzung der ordentlichen Mitglieder bei dem Abgange des Vorstandes oder Sekretärs oder ordentlicher Mitglieder Mir deren Nachfolger, ebenso wie die ausserordentlichen Mitglieder zur Ernennung in Vorschlag zu bringen.

III.

Die Commission wird sich vornehmlich mit der Auffindung und Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzen Umfange beschäftigen, soweit dasselbe nicht in den Bereich bereits bestehender Unternehmungen fällt. Sie wird ausserdem wissenschaftliche Arbeiten, die in diesem Gebiete nothwendig oder erspriesslich erscheinen, hervorzurufen suchen, sie wird endlich hervorragende wissenschaftliche Arbeiten dieses Gebietes, welche sonst nicht zur Publikation gelangen würden, veröffentlichen.

Sie ist ermächtigt, Jedem, der in ihrem Auftrage die Bearbeitung eines Gegenstandes übernimmt, die zu liquidirenden Baarausgaben dafür zu vergüten, und die Arbeit selbst in geeigneter Weise zu honoriren.

IV.

Zu Michaelis jeden Jahres findet eine Plenarsitzung aller ordentlichen Mitglieder statt. *) Für die Theilnahme an derselben erhält jedes ausserhalb Münchens wohnende Mitglied eine Reiseentschädigung von 200 fl.

In dieser Sitzung berichtet der Sekretär über die Arbeiten und Verwendung der Geldmittel des abgelaufenen Jahres. Die Commission fasst sodann Beschluss über die Arbeiten und den

*) Seit dem Jahre 1891 findet die Plenarversammlung mit Allerhöchster Genehmigung nicht mehr zu Michaelis statt, sondern in der Pfingstwoche.

Etat des kommenden Jahres. Sie fasst Beschluss über etwaige Wahlen. Wenn bei der Ausführung der Beschlüsse dringende Fälle eine sofortige Entscheidung fordern, deren Beschliessung zur Competenz der Plenarsitzung gehören würde, so kann darüber durch eine Berathung des Vorstandes und des Sekretärs in Gemeinschaft mit den in München anwesenden und den näher bei der Sache betheiligten Mitgliedern, deren Beschluss gefasst werden.

Der Vorstand und sämmtliche Mitglieder der Akademie, sowie die ausserordentlichen Mitglieder der Commission haben die Befugniss, der Plenarsitzung beizuwohnen. Stimm- und wahlberechtigt sind jedoch nur die ordentlichen Mitglieder der Commission.

V.

Die in München anwesenden Mitglieder der Commission treten, so oft es einem derselben erforderlich scheint, zu einer Sitzung zusammen, die von dem Vorstande, — oder in dessen Abwesenheit von dem Sekretär berufen und geleitet wird. Die Beschlüsse dieser Sitzungen werden den auswärtigen Mitgliedern durch den Sekretär mitgetheilt.

VI.

Die Commission hält ihre Sitzungen in den Lokalitäten der Akademie der Wissenschaften.

VII.

Sie veröffentlicht ihre Arbeiten in zwanglosen Bänden, die auf ihrem Titel als: „herausgegeben durch die historische Commission bei der Königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften“ bezeichnet werden.

Die Kosten der Herausgabe werden überall aus dem Fonde der Commission gedeckt, welchem dagegen der etwaige buchhändlerische Ertrag der Publikationen zuwächst.

VIII.

Ich bewillige der Commission jährlich die Summe von 15 000 fl. aus Meiner Cabinettsassa.

Aus diesem Fonde werden ausser den Autor-Honorarien, Reiseentschädigungen und Druckkosten auch die Regieausgaben

für Schreibmaterialien, Post [Fracht] bestritten. Was von demselben in einem Jahre nicht verbraucht wird, wächst der Einnahme des nächsten Jahres zu.

IX.

Unter der Aufsicht des Vorstandes, der im Falle seiner Abwesenheit auch in dieser Beziehung durch den Sekretär vertreten wird, führt der Cassier der Akademie der Wissenschaften die Cassa und Rechnung der Commission gegen eine jährliche Remuneration von 150 fl. und entwirft jährlich den Etat zur Instruktion der Plenarsitzung.

X.

Die Plenarsitzung hat jährlich über die Arbeiten der Commission und die Verwendung ihrer Geld-Mittel umständlichen Bericht zu erstatten, welcher Bericht durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Mir zur Genehmigung in Vorlage zu bringen ist.

XI.

Ich ernenne zu Mitgliedern der Commission die Akademiker von Rudhart, von Spruner, von Sybel und zum Sekretär derselben den Akademiker von Sybel. Dieselben haben sofort Anträge über die Ernennung auswärtiger Mitglieder einzureichen. Nach deren Eingang behalte Ich Mir vor, den Vorstand der Commission zu bezeichnen. Zugleich bestimme Ich, dass die Commission in den Kreis ihrer Arbeiten und auf ihren Fond die Herausgabe der deutschen Reichstagsakten, wie Ich solche auf den Antrag des Professors von Sybel genehmigt habe, sowie die Arbeiten der seither bestehenden archivalischen Commission übernehme.

XII.

Der jährliche Etat der Commission ist Mir zur Genehmigung vorzulegen, die Revision der Rechnungen aber, wie bei der naturwissenschaftlich-technischen Commission, von der k. Rechnungskammer zu führen.

München am 26. November 1858.

gez. MAX.

Urkunde über die Errichtung einer Wittelsbacher-
Stiftung für Wissenschaft und Kunst.

LUDWIG II.,
von Gottes Gnaden König von Bayern,
Pfalzgraf bei Rhein,
Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben etc. etc.

Um die Allerhöchsten Intentionen Unseres vielgeliebten, nun in Gott ruhenden Herrn Vaters, Seiner Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern im thunlichsten Umfange in ehrende Verwirklichung zu bringen und insbesondere für die Arbeiten der von Höchstdemselben bei der Akademie der Wissenschaften in München gegründeten historischen Kommission auch fernerhin die entsprechenden Mittel zu sichern, haben Wir in Gemeinschaft mit Unseres vielgeliebten Herrn Bruders, des Prinzen Otto von Bayern Königlicher Hoheit beschlossen, eine allgemeine Landesstiftung, zunächst zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke, zu errichten und verordnen hierwegen was folgt:

I.

Die bezeichnete Stiftung führt den Namen „Wittelsbacher-Stiftung für Wissenschaft und Kunst“; sie besitzt die Eigenschaft einer Landesstiftung mit juristischer Persönlichkeit und hat ihren Sitz in München.

II.

Zur Dotation derselben bestimmen wir und Unseres Herrn Bruders, des Prinzen Otto von Bayern Königliche Hoheit den Betrag von zusammen sechsmal hundert fünfzig tausend Mark aus dem Nachlasse Unseres Höchstseligen Herrn Vaters.

III.

Die Verwaltung des Stiftungsvermögens wird der Kassa-
verwaltung der Akademie der Wissenschaften in München unter
der Aufsicht des jeweiligen Vorstandes der von Unserem Höchst-
seligen Herrn Vater, Seiner Majestät dem König Maximilian II.
von Bayern gegründeten Kommission für deutsche Geschichts-
und Quellenforschung oder des Stellvertreters desselben über-
tragen.

IV.

Die Renten des Stiftungsvermögens sind bis auf Weiteres
für die Zwecke und Arbeiten der vorgenannten historischen
Kommission zu verwenden.

Hinsichtlich der Zusammensetzung und der Aufgaben,
dann des Geschäftsganges und der sonstigen Einrichtungen
dieser Kommission verweisen Wir auf die von Unserem Höchst-
seligen Herrn Vater, dem Könige Maximilian II. von Bayern
hierüber getroffenen Bestimmungen, deren allenfallsige Aen-
derungen Wir übrigens Uns und Unseren Regierungsnachfolgern
vorbehalten.

V.

Für den Fall die Zwecke der genannten historischen Kom-
mission seinerzeit von Uns oder Unseren Regierungsnachfolgern
als erfüllt erachtet werden sollten, behalten Wir Uns und
Unseren Regierungsnachfolgern vor, die Renten der bezeich-
neten Stiftung anderen wissenschaftlichen Zwecken oder auch
Zwecken der bildenden Künste zuzuwenden und hienach auch
die Bestimmungen über die Verwaltung des Stiftungsvermögens
zu ändern.

VI.

Unser Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-
angelegenheiten ist beauftragt, die zum Vollzuge dieser Stiftung
erforderlichen weiteren Anordnungen zu treffen.

Gegeben zu München, den 23. März 1880.

LUDWIG.

Dr. von Lutz.

Bestimmungen über die Organisation einer Bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung.*)

§ 1.

Zur Durchführung der für die Zwecke der internationalen Erdmessung in Bayern vorzunehmenden Arbeiten wird auf die Dauer derselben eine aus Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften bestehende Kommission unter der Vorstandschaft des Generalkonservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates [bezw. des Vorstandes der k. Akademie der Wissenschaften] gebildet, welche den Namen

„K. Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung“

führt und dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten untergeordnet ist.

§ 2.

In dieser Kommission sind die Referate über astronomische, geodätische, mathematische und physikalische Fragen je einem Fachmanne zu übertragen, und es ist hierauf von dem Vorstande der Kommission sowohl bei der Verteilung der Referate als bei den Anträgen auf Wiederbesetzung erledigter Funktionen Rücksicht zu nehmen.

§ 3.

Die formellen Geschäfte der Kommission besorgt ein ständiger Sekretär, welcher Mitglied der Kommission ist, und auf Vorschlag des Vorstandes von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten bestimmt wird.

*) Ursprünglich Kommission für die europäische Gradmessung.

Derselbe ist in Fällen der Verhinderung des Vorstandes dessen Stellvertreter, führt in den Sitzungen der Kommission das Protokoll*) und besorgt die Redaktion der Druckschriften, welche die Erdmessungskommission herauszugeben für gut findet. Siegel und Akten der Kommission sind in seiner Verwahrung. Bei der Aufstellung des ständigen Sekretärs wird zugleich dessen Stellvertreter bezeichnet.

§ 4.

Das Kassa- und Rechnungswesen wird dem für das k. Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates und die k. Akademie der Wissenschaften aufgestellten Rechnungsbeamten übertragen und von diesem nach den für jene Institute geltenden administrativen Vorschriften besorgt.

§ 5.

Die Mitglieder der Erdmessungskommission und deren Vorstand besorgen die ihnen zukommenden Arbeiten unentgeltlich; für auswärtige Beschäftigungen erhalten dieselben die ihnen gebührenden Taggelder und Reisekosten und für Druckschriften, welche die Ergebnisse ihrer Beobachtungen darstellen, das für Abhandlungen der akademischen Denkschriften übliche Honorar.

Dem Rechnungsführer [sowie dem Sekretär der Akademie] wird von dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten auf den gutachtlichen Antrag der Kommission eine [ihren] Dienstleistungen entsprechende Remuneration bewilligt**) und dem Sekretär [der Kommission] durch den Etat eine Aversalsumme zur Bestreitung der Ausgaben für Schreibgeschäfte und Bureaubedürfnisse angewiesen.

*) Laut Ministerialentschliessung vom 10. Juli 1878 ist „in den Fällen, in welchen der beständige Sekretär der Kommission als Vorstand zu fungieren hat, ein Administrativ-Beamter der k. Akademie oder des Generalkonservatoriums als Sekretär zu verwenden“.

**) Diese Remunerationen sind seit dem Jahre 1889, bzw. 1898 aufgehoben.

§ 6.

Die Kommission hat darüber zu wachen, dass alle auf Bayern treffenden Erdmessungsarbeiten mit möglichst geringem Kostenaufwande rechtzeitig und genau nach den Beschlüssen der allgemeinen Konferenzen und der permanenten Kommission der internationalen Erdmessung vollzogen und publiziert werden.

Zu dem Ende hat dieselbe

1. mit der letztgenannten Kommission die erforderliche Korrespondenz zu unterhalten;
2. während jedes Winterhalbjahrs in einer Sitzung durch wohlervogene Beschlüsse die Arbeiten zu bestimmen, welche im Sommerhalbjahr auszuführen sind und die Summen festzusetzen, welche von jedem Kommissär gegen vorschriftsmässige Verrechnung auf die seiner Leitung unterstellten Arbeiten verwendet werden dürfen;
3. zu jeder Zeit die vorgelegten Manuskripte für Druckschriften in der Richtung zu prüfen, ob sie im Sinne der obengenannten Beschlüsse abgefasst und überhaupt druckwürdig sind und je nach dem Ergebnisse dieser Prüfung die Genehmigung zum Drucke des Manuskriptes zu geben oder zu versagen; endlich
4. jährlich jedesmal im Laufe des Winters über den Fortgang der Erdmessungsarbeiten in Europa und Bayern an das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu berichten und die erforderlichen Anträge über Beschickung der allgemeinen und besonderen Konferenzen der Erdmessungskommissäre durch Mitglieder der bayerischen Kommission zu stellen.

§ 7.

Regelmässige Sitzungen der Erdmessungskommission haben jährlich nur zwei, eine im Winter- und eine im Sommer-Semester stattzufinden; in dringenden Fällen kann der Vorstand, wenn er es für nötig findet oder zwei Mitglieder es beantragen, ausserordentliche Sitzungen halten. Bei allen Abstimmungen über geschäftliche Fragen entscheidet einfache Stimmenmehr-

heit, kommt eine solche nicht zu Stande, so zählt die Stimme des Vorstandes doppelt. In allen wissenschaftlichen und technischen Fragen sind die Konferenzbeschlüsse und deren allenfällsige Interpretationen durch die permanente Kommission der internationalen Erdmessung massgebend. Diese Interpretationen sind in zweifelhaften Fällen durch den Vorstand der bayerischen Kommission zu veranlassen.

§ 8.

Alle Ausfertigungen und Berichte der Kommission werden von dem Vorstande und dem Sekretär, beziehungsweise von deren Stellvertretern unterzeichnet.

Das Amtssiegel der Kommission trägt das bayerische Wappen und die Umschrift: „K. Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung“. Ein Exemplar dieses Siegels erhält jedes Kommissionsmitglied zu einem speziellen dienstlichen Gebrauche für Korrespondenzen in Erdmessungsangelegenheiten und für Verhandlungen, welche für diesen Zweck mit Behörden und Privaten zu pflegen sind.

§ 9.

Die bayerische Kommission für die internationale Erdmessung genießt für ihre Korrespondenzen und ihre mit der Fahrpost zu versendenden Akten die Postportofreiheit auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 23. Juni 1829 und beziehungsweise der Artikel 26 und 47 der Postverträge vom 23. November 1867.

§ 10.

Die Assistenten, welche ein Kommissär bedarf, werden von diesem ausgewählt und von dem Vorstand der Erdmessungskommission bei dem vorgesetzten k. Staatsministerium zur Bestätigung ihrer Funktionen und Bezüge beantragt.

Dieselben sind dem Kommissär untergeordnet und erhalten von diesem ihre von der Erdmessungskommission genehmigten Instruktionen, wesshalb auch der betreffende Kommissär für alle Arbeiten seiner Assistenten verantwortlich ist.

Um sich bei dem persönlichen Verkehre mit Stellen, Behörden und Privaten gehörig legitimieren zu können, wird jedem Kommissär auf Antrag des Vorstandes der Erdmessungskommission vom k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und jedem Assistenten auf Antrag des betreffenden Kommissärs von dem Vorstande der Erdmessungskommission eine Legitimationsurkunde ausgefertigt.

München, den 20. Oktober 1868.

Satzungen der Stiftungen.

I.

Satzung der Savigny-Stiftung.

Bei der Feier, welche die Juristische Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1861 zum Gedächtnisse des am 25. Oktober desselben Jahres verstorbenen kgl. Preussischen Staatsministers Dr. Friedrich Karl v. Savigny beging, wurde der Beschluss verkündet, das Andenken des grossen Rechtslehrers durch Gründung einer Stiftung zu ehren.

Da zur Ausführung dieses Beschlusses die Summe von 16,436 Thlr. Preuss. Cour. bereits verfügbar ist, wird nachstehendes Statut errichtet:

1. Zweck der Stiftung.

§ 1. Der Zweck der Stiftung ist:

in wesentlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesetzgebung und der Praxis

1. wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete des Rechts der verschiedenen Nationen zu fördern,

 namentlich solche, welche das römische Recht und die verschiedenen Germanischen Rechte sowohl für sich als auch im Verhältniss zu einander behandeln,

 ferner solche, welche die von Savigny begonnenen Untersuchungen in seinem Sinne weiterführen;

2. besonders befähigte Rechtsgelehrte in den Stand zu setzen, die Rechtsinstitutionen fremder Länder durch eigene Anschauung kennen zu lernen und darüber Berichte oder weitere Ausführungen zu liefern.

2. Befähigung zur Theilnahme.

§ 2. Die Befähigung zur Theilnahme an den Vortheilen, welche die Stiftung behufs der Förderung ihres Zweckes gewährt, ist an keine Nationalität gebunden.

3. Rechte der Stiftung.

§ 3. Die Stiftung besitzt unter dem Namen „Savigny-Stiftung“ die Rechte einer Korporation und führt in ihrem Siegel das Wappen der Familie v. Savigny. Sie hat ihren Sitz in Berlin und ihren Gerichtsstand bei dem kgl. Stadtgerichte daselbst.

4. Stiftungs-Vermögen.

§ 4. Das Kapital-Vermögen der Stiftung wird aus den bisher gesammelten Beiträgen und aus den künftig eingehenden Zuwendungen gebildet, sofern der Geber nicht eine andere Bestimmung über die Art der Verwendung treffen sollte.

Das Kapital-Vermögen der Stiftung darf niemals angegriffen werden.

§ 5. Für die Zwecke der Stiftung werden nur die Zinsen des Kapital-Vermögens verwendet.

5. Kuratorium der Stiftung.

§ 6. Die Stiftung wird durch ein Kuratorium von sechs Personen vertreten.

Das Kuratorium wird bei seiner Gründung aus zwei Mitgliedern der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, zwei Mitgliedern der juristischen Fakultät der kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität daselbst und zwei Mitgliedern der juristischen Gesellschaft daselbst gebildet, welche von diesen Körperschaften, beziehungsweise von der juristischen Gesellschaft gewählt werden.

Die Legitimation der von der juristischen Gesellschaft gewählten zwei Mitglieder wird dadurch geführt, dass die von der Akademie und der Fakultät gewählten vier Mitglieder des Kuratoriums die Wahl derselben als gültig anerkennen.

§ 7. Scheidet ein Mitglied aus dem Kuratorium aus, so erfolgt die Neuwahl von derjenigen Körperschaft, von welcher die Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes bei der Gründung des Kuratoriums besetzt worden war. — Ein gleiches Wahlrecht steht in gleichem Umfange der juristischen Gesellschaft zu Berlin zu. In Beziehung auf die Prüfung der Legitimation der von der letzteren gewählten Mitglieder findet auch bei Neuwahlen die Vorschrift des § 6 Alinea 3 des Statuts Anwendung.

Ist dieses Wahlrecht innerhalb eines von dem Kuratorium zu bestimmenden angemessenen Zeitraumes nicht ausgeübt worden, so ergänzt sich das Letztere durch Kooptation aus der Zahl der in Berlin wohnenden Rechtsverständigen. Es müssen jedoch stets zwei Mitglieder im Kuratorium sitzen, welche weder der Akademie noch der Universität angehören.

Ueber jeden Wahlakt des Kuratoriums wird eine notarielle Urkunde aufgenommen.

§ 8. Das Kuratorium legitimiert sich als Vertreter der Stiftung durch ein Attest des kgl. Polizei-Präsidiums zu Berlin darüber, dass das Kuratorium der Stiftung zur Zeit aus den im Atteste genannten Personen besteht.

Das Kuratorium hat die Befugniss, einen Syndikus aus seiner Mitte zu wählen und diesem General- und Spezialvollmacht cum facultate substituendi zu ertheilen, auch für einzelne Rechtsgeschäfte oder Prozesse Jemand, sei derselbe Mitglied des Kuratoriums oder nicht, unter Beilegung sämtlicher Rechte, welche dem Vertreter einer abwesenden Partei zustehen, zu bevollmächtigen.

§ 9. Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, dessen Name durch eine von dem Kuratorium zu bestimmende Berliner, Wiener und Münchener Zeitung veröffentlicht wird.

Der Vorsitzende repräsentirt die Stiftung in allen aussergerichtlichen Angelegenheiten. Die Zahlungs-Anweisungen an die Kasse der Stiftung bedürfen jedoch der Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Mitglieder des Kuratoriums.

§ 10. Die Beschlüsse des Kuratoriums werden durch Stimmenmehrheit seiner Mitglieder gefasst.

Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Lässt der Vorsitzende schriftlich abstimmen, so muss die schriftlich zu formulirende Frage jedem Mitgliede zur Erklärung vorgelegt werden, und steht es dann in der Befugniss jedes Einzelnen, über die Frage eine mündliche Berathung und Abstimmung zu beantragen.

Zu einem giltigen Beschlusse des Kuratoriums auf Grund mündlicher Abstimmung ist die Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern erforderlich.

§ 11. Das Kuratorium hat für die zinsbare und depositalmässig sichere Anlegung des Stiftungsvermögens Sorge zu tragen.

Die Documente der Stiftung sind bei einer mit Depositverwaltung verbundenen öffentlichen Anstalt zu deponiren.

Die Kasse der Stiftung wird durch einen vom Kuratorium hiermit zu beauftragenden öffentlichen Kassenbeamten geführt. Diesem wird nach erfolgter Rechnungslegung alljährlich die Decharge durch das Kuratorium ertheilt.

§ 12. Das Kuratorium stellt nach einem sechsjährigen vom 1. Januar 1863 ab zu berechnenden Turnus die Zinsenmasse nach Abzug der Verwaltungskosten in runder Summe folgenden drei Akademien zu den Zwecken der Stiftung (§ 1) zur Verfügung und zwar die Zinsenmassen

1. des ersten und zweiten Jahres der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien,
2. des dritten und vierten Jahres der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München,
3. des fünften und sechsten Jahres der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

§ 13. Von demjenigen Zeitpunkte an, wo das Kapital-Vermögen der Stiftung die Summe von Dreissigtausend Thalern Preuss. Cour. erreicht haben wird, tritt ein dreijähriger Turnus unter den genannten Akademien in der angegebenen Reihenfolge ein.

§ 14. Der Geschäftsgang bei dem Kuratorium wird durch die anliegende Geschäftsordnung geregelt.

§ 15. Zu einer Abänderung der Geschäftsordnung ist die Zustimmung von wenigstens vier Mitgliedern des Kuratoriums erforderlich.

6. Der Wirkungskreis der Akademien.

§ 16. Die Akademie, welcher die Zinsenmasse nach Vorschrift des § 12 zur Verfügung gestellt ist, hat die Wahl, aus derselben

1. ein in Druck oder in Schrift ihr vorliegendes Werk zu prämiiren,
2. eine Preisaufgabe zur Konkurrenz auszuschreiben,
3. ein Reisestipendium zu ertheilen,
4. die zur Ausführung einer rechtswissenschaftlichen Arbeit erforderlichen Geldmittel zu gewähren.

Dem freien Ermessen der Akademie bleibt überlassen, ob sie die ihr zur Verfügung gestellte Zinsenmasse zu einem und demselben Unternehmen oder zu verschiedenen Zwecken (Nr. 1 bis 4) verwenden will.

Auch die Zinsenmassen mehrerer Jahre können mit Einwilligung der beteiligten Akademien für ein und dasselbe Unternehmen bestimmt und verwendet werden.

Ordentlichen einheimischen Mitgliedern der konferirenden Akademie dürfen weder Preise noch Reisestipendien ertheilt werden.

Die wissenschaftlichen Arbeiten ad 1. 2. 4., sowie die Reiseberichte ad 3. müssen in Lateinischer, Deutscher, Englischer, Französischer oder Italienischer Sprache abgefasst sein.

§ 17. Beabsichtigt die Akademie ein bereits vollendetes Werk zu prämiiren (§ 16 Nr. 1), so hat dieselbe innerhalb

eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, diese Prämiirung auszusprechen und dem Kuratorium unter Uebersendung des Werkes sowie des die Prämiirung motivirenden Gutachtens die Zahlungsanweisung zu ertheilen.

Schriften, welche schon länger als vier Jahre vor dem Beschlusse, ein Werk zu prämiiren, durch den Druck veröffentlicht worden, sind von der Prämiirung ausgeschlossen.

Die Auszahlung der ganzen Prämie für ein Werk, welches im Manuscripte vorliegt, darf erst nach der Veröffentlichung des Werkes durch den Druck erfolgen.

§ 18. Stellt die Akademie eine Preisaufgabe (§ 16 Nr. 2), so veröffentlicht sie innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, in ihren Organen und in den ihr geeignet erscheinenden öffentlichen Blättern das Thema, die Bedingungen der Konkurrenz und den Zeitpunkt der Ablieferung der Arbeiten, setzt auch das Kuratorium hiervon in Kenntniss.

An dem auf diesem Zeitpunkt der Ablieferung zunächst folgenden 21. Februar oder in der demnächst folgenden Gesamtsitzung verkündet die Akademie das Resultat der Konkurrenz-Ausschreibung, sowie den Namen des Verfassers der gekrönten Preisschrift und ertheilt demnächst dem Kuratorium bei Uebersendung der Preisschrift und des die Preisertheilung motivirenden Gutachtens die Zahlungsanweisung.

Die Auszahlung der ganzen Prämie erfolgt auch in diesem Falle erst dann, wenn die Veröffentlichung der Preisschrift durch den Druck bewirkt ist.

Ist die Preisaufgabe nach dem Urtheile der Akademie nicht gelöst, so steht es in ihrer Befugniss, dieselbe Aufgabe nochmals zur Konkurrenz auszuschreiben.

§ 19. Bewilligt die Akademie ein Reisestipendium (§ 16 Nr. 3), so wird dieser Beschluss innerhalb eines Jahres, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo ihr die Zinsenmasse zur Verfügung gestellt ist, spätestens am nachfolgenden 21. Februar oder in der demnächstfolgenden Gesamtsitzung verkündet und

steht es in der Befugniß der Akademie, dem Perzipienten eine bestimmte Anweisung zu ertheilen. Der diesfällige Beschluss unter Angabe der Zahlungsmodalitäten ist dem Kuratorium zur Ausführung mitzutheilen. Die Akademie wird Massregeln treffen oder durch das Kuratorium treffen lassen, welche die Veröffentlichung des Reiseberichtes möglichst sichern.

§ 20. Entscheidet sich die Akademie dafür, die Zinsenmasse ganz oder zum Theile einem Rechtsgelehrten zur Ausführung einer bestimmten wissenschaftlichen Arbeit zu gewähren (§ 16 Nr. 4), so ist sie verpflichtet, über den Plan der Arbeit vom Verfasser eine Vorlage zu erfordern, von dem Fortgange des Unternehmens sich in Kenntniß zu erhalten und die Veröffentlichung des Resultates der Forschungen möglichst zu sichern.

Dem Kuratorium wird bei Mittheilung der gemachten Vorlagen und der in der Angelegenheit von der Akademie gefassten Beschlüsse die Zahlungs-Anweisung ertheilt.

§ 21. Verfügt die Akademie an dem 21. Februar oder in der demselben zunächst folgenden Gesamtsitzung (§§ 18 bis 19) nicht über die ihr zur Verfügung gestellte Zinsenmasse oder macht sie nicht innerhalb des einjährigen Zeitraumes von dem ihr nach § 17 resp. § 20 zustehenden Rechte Gebrauch, ein bereits vollendetes Werk zu prämiiren, beziehungsweise einem Rechtsgelehrten zur Ausführung einer wissenschaftlichen Arbeit die Mittel zu überweisen, oder erklärt sie nicht innerhalb gleicher Frist dem Kuratorium, dass sie von dem Rechte des § 16 Alinea 3 Gebrauch mache, so ist die Masse der ferneren Verfügung der Akademie entzogen. Diese verfallenen Massen werden einem besonders zu verwaltenden Fonds der Stiftung zugeschrieben, dessen Zinsen zur Deckung der Druckkosten für die prämiirten Werke gleichzeitig mit der Zinsenmasse des Kapital-Vermögens (§ 12) der Akademie zur Verfügung gestellt werden.

Die von der Akademie nicht zum Druck angewiesenen Zinsen des Druckkostenfonds werden zum Kapitale dieses Fonds geschlagen.

§ 22. Abänderungen dieses Statuts bedürfen, ausser der Bestätigung der Staatsbehörde, der Zustimmung der drei Akademien und des Kuratoriums der Stiftung.

So beschlossen zu Berlin, den 27. März 1863.

Das Gründungs-Comité der Savigny-Stiftung:

v. Bernuth. v. Bethmann-Hollweg.
Borchardt. Bornemann. Dr. Bruns. Dr. Dove.
Dr. Gneist. Dr. Heydemann. Dr. Homeyer.
Meyen. Freiherr v. Patow. Dr. Richter.
Dr. Rudorff. Graf v. Schwerin. Simson.
Volkmar. Graf v. Wartensleben.

Auf Grund vorstehender Statuten ist die hiesige Savigny-Stiftung durch die Allerhöchste Ordre vom 20. v. Mts., welche wörtlich, wie folgt, lautet:

„Auf Ihren Bericht vom 18. ds. Mts. will Ich der
„Savigny-Stiftung zu Berlin auf Grund ihres wieder
„beifolgenden Statuts de dato Berlin den 27. März
„1863 hiermit Meine landesherrliche Genehmigung
„ertheilen“

landesherrlich genehmigt worden.

Salzburg, den 20. Juli 1863.

Gez. WILHELM.

Gez. v. Mühler.

„An den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“

Berlin, den 6. August 1863.

(L. S.)

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung: Lehnert.*)

*) Die drei Akademien zu Berlin, München und Wien haben durch Beschlüsse vom 23. April, bezw. 6. und 7. Mai 1863 die ihnen in der Satzung zugeordneten Funktionen dauernd übernommen. Das Kuratorium der Stiftung konstituierte sich zu Berlin am 29. Dezember 1863.

Durch das Kuratorium der Savigny-Stiftung sind in den Jahren 1886 und 1887 folgende Zusätze zum Statut gemacht und von den drei beteiligten Akademien, sowie von Staatsaufsichtswegen von dem K. Preussischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten genehmigt worden:

1. Zusatz zu § 16. „Die verfügende Akademie ist berechtigt auf Antrag des Kuratoriums die Zinsenmasse bis zu einem Fünftel zur Unterstützung periodischer Publikationen, welche zu den Zwecken der Savigny-Stiftung in Beziehung stehen, zu verwenden.“

2. Zusatz zu § 20. „Für die Ausführung der Arbeit in der von der beteiligten Akademie zu bestimmenden Form hat dieselbe einen Termin festzusetzen und ist berechtigt, denselben auf höchstens zwei Jahre zu verlängern. Von der Verlängerung ist das Kuratorium zu benachrichtigen.

Ist kein Termin festgesetzt, so gilt als solcher der Schluss des fünften Jahres nach demjenigen Jahre, in welchem der Auftrag erteilt worden ist. Erfolgt die Ausführung innerhalb der bezeichneten Frist nicht, so werden die noch nicht erhobenen Beträge dem Fonds der Stiftung zugeführt.“

II.

Revidierte Satzung der Liebig-Stiftung.*)

Allerhöchst genehmigt laut Entschliessung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 9. April 1892
Nr. 5303.

§ 1.

Die Stiftung hat den Zweck, das Andenken an den Begründer der Landwirtschafts-Wissenschaft auf dem Gebiete der Naturforschung

*) Die Stiftung wurde begründet mit einem von praktischen Landwirten und Freunden der Landwirtschaft für Justus von Liebig gesammelten Ehrengeschenk im Betrag von 15200 Gulden. Die Bestimmungen

Justus von Liebig
dauernd zu erhalten und zu ehren.

Dieselbe wurde vom 9. August 1873 landesherrlich bestätigt, hat juristische Persönlichkeit und steht unter dem Schutze der bayerischen Staatsverfassung.

§ 2.

Der Stiftungszweck soll durch öffentliche Anerkennung hervorragender Leistungen in Beziehung auf die Landwirtschaft und zwar:

1. wissenschaftliche Leistungen,
2. sonstiger erfolgreicher Bestrebungen überhaupt erreicht werden.

Ausserdem können die aus der Stiftung fliessenden, zu solchen Anerkennungen nicht verbrauchten Mittel auch behufs Anregung und Förderung zur Landwirtschaft in Beziehung stehender wissenschaftlicher Arbeiten, Publikationen oder sonstiger Unternehmungen Verwendung finden.

§ 3.

Die öffentlichen Anerkennungen erfolgen entweder auf Grund des Erlasses von Preisausschreiben über wissenschaftliche Fragen oder ohne Preisbewerbung nach freiem Ermessen des Kuratoriums der Liebig-Stiftung.

Bewerbungen, welche nicht durch ein Preisausschreiben veranlasst wurden, sind unzulässig.

§ 4.

Die Auszeichnungen bestehen:

1. in Medaillen von Gold, Silber oder Bronze,
2. in Ehrengeschenken in Geld, nicht unter fünfhundert Mark deutscher Währung.

über die Verwendung dieses Geschenks für eine Liebig-Stiftung und über den Zweck derselben wurden noch von Liebig selbst, kurz vor seinem Tode, getroffen. Zur Zeit ist das Stiftungskapital auf 47700 M. angewachsen.

§ 5.

Die Verleihung einer Medaille in Gold schliesst ein Geld-Ehrengeschenk aus. Mit letzterem dagegen ist die Bewilligung der silbernen oder bronzenen Medaille verbunden, welche aber auch für sich allein verliehen werden können.

§ 6.

Die Zahl der gleichzeitigen Inhaber der goldenen Medaille ist auf acht beschränkt, so dass nach Erfüllung dieser Zahl eine weitere Verleihung nur nach dem Tode eines Inhabers derselben erfolgen kann. Nur Deutsche oder Deutsch-Oesterreicher sind befähigt, solche zu erlangen.

§ 7.

Bei einer Konkurrenz um Preise, welche in Folge desfallsiger Ausschreiben verliehen werden, sollen nur wissenschaftliche Arbeiten zulässig sein, die in deutscher Sprache abgefasst sind; die Verleihung der Preise dagegen ist, insofern nicht die goldene Medaille in Frage steht (§ 6), an eine Nationalität nicht gebunden.

§ 8.

Ueber die Einkünfte aus dem Stiftungs-Kapital im Sinne der entsprechenden Bestimmungen verfügt das Kuratorium der Liebig-Stiftung.

§ 9.

Dieses Kuratorium soll bestehen:

1. aus dem Präsidenten der k. Akademie der Wissenschaften in München;
2. aus dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse derselben Akademie;
3. aus einem weiteren Mitgliede dieser Klasse;
4. aus den Inhabern der goldenen Liebig-Medaille;
5. aus einem Lehrer der Volkswirtschaft an der Universität oder der technischen Hochschule München;
6. aus einem derselben Universität oder einer der beiden andern Hochschulen Münchens (der technischen und

tierärztlichen) angehörigen Vertreter eines landwirtschaftlichen oder zur Landwirtschaft in naher Beziehung stehenden Faches;

7. aus einem Nachkommen Justus von Liebig's in männlicher Linie, wofern dessen männliche Descendenz diese Vertretung wünscht und dem Kuratorium die betreffende Person schriftlich bezeichnet. Dieselbe wird von den majorennen männlichen Familien-Mitgliedern auf Lebensdauer durch Stimmenmehrheit gewählt.

§ 10.

Die in München wohnenden Mitglieder des Kuratoriums bilden den Lokal-Ausschuss, welcher die laufenden Geschäfte zu besorgen hat.

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften in München führt als solcher den Vorsitz im Kuratorium, der Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse vertritt denselben; den Schriftführer wählt der Vorsitzende aus den Mitgliedern des Lokal-Ausschusses.

§ 11.

Das unter § 9. 3. erwähnte Mitglied der Akademie und der unter § 9. 5. erwähnte Lehrer der Volkswirtschaft sowie das unter § 9. 6. erwähnte Mitglied einer der drei Hochschulen Münchens wird auf Vorschlag des Vorsitzenden von dem Lokal-Ausschuss gewählt.

§ 12.

Der Lokal-Ausschuss sowie das Plenum des Kuratoriums treten in Folge besonderer Einladung des Vorsitzenden, welcher die Gegenstände der Verhandlungen anzufügen sind, nach Bedürfnis zusammen, um über die Erreichung der Zwecke der Stiftung zu beraten.

§ 13.

Jedes Mitglied des Kuratoriums ist berechtigt, schriftlich oder mündlich Anträge zu stellen, und der Vorsitzende ist verpflichtet, diese zur Beratung und nach Massgabe des § 14 zur Abstimmung zu bringen.

§ 14.

In allen Fällen, in welchen die Erfüllung des Stiftungszweckes (§ 2) in Frage steht, fasst der Lokal-Ausschuss keine bindenden Beschlüsse; derselbe formuliert und begutachtet zunächst nur die eingekommenen Vorschläge und unterbreitet sie dann den auswärtigen Mitgliedern zur schriftlichen Abstimmung.

Zur Vornahme derselben wird den auswärtigen Mitgliedern von dem Vorsitzenden eine Präklusivfrist gesetzt, nach deren fruchtlosem Verlaufe die Stimmenabgabe nicht mehr zulässig ist. Stimmen, welche nicht bestimmt mit „Ja“ oder „Nein“ lauten, werden nicht gezählt.

Die definitive Abstimmung des Lokal-Ausschusses erfolgt erst nach Eingang der Abstimmung der auswärtigen Mitglieder.

Der definitive Beschluss des Kuratoriums verlangt zwei Dritteile der von den auswärtigen und einheimischen Mitgliedern abgegebenen Stimmen.

§ 15.

Das Kuratorium wird nach Aussen durch den Vorsitzenden desselben vertreten. Derselbe hat die Beschlüsse, so weit solche von weiterem Interesse für das Publikum sind, bekannt zu machen.

§ 16.

Verleihungen von Medaillen der Liebig-Stiftung oder von Ehrengeschenken (resp. Zuerkennungen von Preisen in Folge von Ausschreibungen) oder Unterstützungen von Unternehmungen aus derselben sind der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, so lange diese besteht, zur Proklamierung bei derselben mitzuteilen. Ausserdem werden solche durch die Presse zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 17.

Die Stiftung domiziliert in München und führt den Namen Liebig-Stiftung.

§ 18.

Das Vermögen der Stiftung besteht:

1. aus einem von Freunden der Sache gespendeten Ehrengeschenke von dreissigtausend Mark;
2. aus etwaigen Schenkungen, welche in der Absicht gemacht werden, den Grundstock der Stiftung zu erhöhen.

Die Verwaltung des Stiftungsfonds geschieht durch den Lokal-Ausschuss und die Kassaverwaltung der K. Akademie der Wissenschaften nach den Normen, welche für diese Kassaverwaltung gegeben sind.

Die Kassa-Kuratel und die Rechnungs-Revision hat die K. Rechnungskammer.

§ 19.

Das Stiftungsvermögen soll pupillarisch, wo möglich hypothekarisch angelegt und darf in keinem Falle dauernd vermindert werden; es soll eine jährliche Rente von mindestens 1200 Mark abwerfen. Tritt durch unvermeidliche Ereignisse eine Schmälerung dieser Rente ein, so ist die Verwendung dieser Stiftungsrente ganz oder teilweise zu sistieren, bis die Normalrente wieder erreicht ist.

§ 20.

Aenderungen an diesem Statut, wenn einzelne Bestimmungen bei der Ausführung auf Schwierigkeiten stossen, oder wenn die Zeitverhältnisse solche erfordern sollten, hat das Kuratorium das Recht jederzeit vorzunehmen; dieselben können jedoch nur dann bewirkt werden, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder des Kuratoriums zustimmen.

Jede Abänderung des Statuts bedarf der königlichen Genehmigung.

III.

**Satzung des Zographos-Fonds zur Förderung des Studiums
der griechischen Sprache und Literatur**

beschlossen von der philos.-philol. Klasse der K. bayer. Akademie der Wissenschaften in der Sitzung vom 3. Februar 1877, bezw. vom 6. März 1886, genehmigt vom K. Staatsministerium durch Entschliessung vom 10. Februar 1877, bezw. vom 27. Mai 1886.

§ 1.

Das von Herrn Christakis Zographos geschenkte Kapital im Betrage von 25 000 Francs oder 20 000 Mark wird den für die Anlage von Stiftungsgeldern massgebenden Vorschriften entsprechend in Wertpapieren angelegt, welche dem Kassier der K. Akademie der Wissenschaften zur Aufbewahrung zu übergeben sind.

§ 2.

Die Beschlussfassung über die Art der ersten Anlage des Kapitals und über die Wiederanlage etwa heimbezahlt werdender Kapitalbeträge steht, vorbehaltlich der im § 1 gezogenen Schranken, dem Vorstande der K. Akademie der Wissenschaften in Gemeinschaft mit den Klassen-Sekretären zu; jedoch darf dabei eine Herabminderung des Kapitals unter den Nominalwert nicht stattfinden, welchen dasselbe zur Zeit aufweist oder im betreffenden Zeitpunkte zufolge einer etwa inzwischen eingetretenen Admassierung aufweisen wird.

§ 3.

Sollte durch irgend welchen Unglücksfall eine Verminderung des Kapitals eintreten, so sind die aus ihm fliessenden Renten so lange zu dessen Wiederergänzung zu verwenden bis dasselbe wieder auf seinen ursprünglichen Nominalbetrag gebracht ist, und hat so lange jede anderweitige Verwendung derselben zu unterbleiben.

§ 4.

Der Kassier der K. Akademie der Wissenschaften hat nicht nur für die gehörige Aufbewahrung der Wertpapiere zu sorgen,

sondern auch die Ziehungslisten in Bezug auf diese zu überwachen und die fälligen Zinsen rechtzeitig zu erheben. Werden Papiere des Fonds zur Heimbezahlung gezogen oder anderweitig gekündigt, so hat er hievon dem Vorstande der K. Akademie und den Klassensekretären sofort Anzeige zu machen und auf die ihm gemäss eines nach § 2 gefassten Beschlusses erteilte Weisung für die Erhebung und Wiederanlage der Beträge zu sorgen. Auch hat derselbe jährlich über den Stand des Fonds und die für denselben bezogenen Einnahmen und Ausgaben schriftliche Rechnung zu stellen, von deren Ergebnis in der nächstfolgenden Sitzung der philos.-philol. Klasse Mitteilung zu machen ist, nachdem dieselbe zuvor durch den Vorstand der Akademie und die Klassensekretäre geprüft worden sein wird.

§ 5.

Die Verwendung der Renten des Kapitals erfolgt, nach Abzug der auf dessen Verwaltung erlaufenden Kosten (s. § 10) und vorbehaltlich der im § 3 gesetzten Einschränkung derart, dass alle zwei bis vier Jahre, je nach dem Umfang oder der Schwierigkeit der Aufgabe, ein dem jedesmal verfügbaren Rentenbetrage möglichst entsprechender Preis ausgeschrieben beziehungsweise zuerkannt wird für die Bearbeitung eines Themas, welches dem Gebiete der Sprache, Literatur, des öffentlichen und Privat-Lebens der Griechen im Altertum oder im Mittelalter entnommen ist. Von dem zuerkannten Preise wird ein Teil sofort nach der Zuerkennung, der Rest aber erst dann zahlbar, wenn der Verfasser für die Druck-Veröffentlichung genügende Sicherheit geboten hat; die ziffermässige Ausscheidung der beiden Beträge bleibt von Fall zu Fall dem Beschlusse der philos.-philol. Klasse vorbehalten.

§ 6.

Sowohl die Wahl der Preisaufgaben als die Zuerkennung der Preise erfolgt durch den Beschluss der philos.-philol. Klasse nach einfacher Mehrheit der in der betreffenden Sitzung anwesenden ordentlichen Mitglieder auf Grund eines vorgängigen

Berichtes, welchen ein von ihr gewähltes Comité erstattet haben wird. Sowohl die gestellten Preisaufgaben als die zuerkannten Preise sollen namens der Gesamt-Akademie an ihrem Stiftungs-Feste verkündet und in einigen der gelesenen Blätter öffentlich ausgeschrieben werden.

§ 7.

Konkurrenzfähig sind Arbeiten, welche entweder in deutscher oder in lateinischer oder in griechischer Sprache geschrieben sind. Dieselben müssen an Stelle des Namens des Verfassers ein Motto tragen, welches an der Aussenseite eines mitfolgenden, den Namen des Verfassers enthaltenden, verschlossenen Couverts wiederkehrt. Der unerstreckliche Einsendungs-Termin ist der 31. Dezember desjenigen Jahres, mit welchem die Bewerbungsfrist abläuft.

§ 8.

Die philos.-philol. Klasse wählt aus ihrer Mitte auf drei Jahre das Comité, dem sie die Berichterstattung über die eingelaufenen Arbeiten und die Vorschläge der neu zu stellenden Preisaufgaben überträgt. Sie wird in ihrer dem Stiftungstage der Akademie zunächst vorangehenden Sitzung diesen Bericht und diese Vorschläge entgegennehmen und über die betreffenden Fragen Beschluss fassen. Das Ergebnis hiervon ist sofort dem Vorstände der Akademie mitzuteilen.

§ 9.

Glaubt die Klasse keiner der eingelaufenen Arbeiten den Preis zuerkennen zu können, oder sind solche überhaupt nicht eingelaufen, so hat dieselbe sofort darüber Beschluss zu fassen, ob der demzufolge unverwendet bleibende Rentenbetrag zu weiteren Preis-Ausschreibungen verwendet oder aber zum Kapital geschlagen werden soll.

§ 10.

Die eigentlichen Regiekosten, Briefporti, Zeitungs-Inserate, ferner angemessene Remunerationen für den Kassier, sowie für die jedesmaligen Preisrichter, sind auf Rechnung der laufenden Renten zu tragen.

IV.

Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Von dem Wunsche geleitet, dem derzeitigen Präsidenten der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Max von Pettenkofer, Ehrenbürger der Stadt München und Besitzer der goldenen Bürgermedaille, einen bleibenden Beweis der Verehrung und des Dankes für sein gemeinnütziges Wirken zu geben, hat sich eine Anzahl von Münchener Bürgern und Firmen zu dem Zwecke vereinigt, ein Kapital zu sammeln und der Kgl. Akademie der Wissenschaften zur Verfügung zu stellen, um daraus eine „Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften“ zu errichten.

Nachdem die gezeichneten und eingezahlten Beträge die Summe von 70000 M. überschritten haben, wurde durch den Präsidenten und die drei Klassensekretäre Namens der Gesamtakademie beschlossen, der zu errichtenden Stiftung folgendes Statut zu geben:

Satzung der Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 8. Juni 1896
Nr. 8510.

§ 1.

Aus Spenden Münchener Bürger und Firmen wird eine Stiftung errichtet unter dem Namen „Münchener Bürgerstiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften“.

§ 2.

Zweck der Stiftung ist, aus den Zinsen dieses der Kgl. Akademie zur Verfügung gestellten Kapitals Forschungen auf dem Gebiet derjenigen Wissenschaften zu veranlassen und zu unterstützen, welche in der mathematisch-physikalischen Klasse Vertretung finden.

§ 3.

Das Stiftungsvermögen wird gebildet: durch die bereits eingezahlten Geldbeträge, ferner durch künftige, dem gleichen Zwecke gewidmete Spenden, endlich durch nicht aufgebrauchte, zum Kapital geschlagene Zinsen. — Sollte durch unvorhergesehene Ereignisse eine Verminderung des Kapitals eintreten, so muss dasselbe aus den jährlichen Renten wieder auf seine vorige Höhe gebracht werden.

§ 4.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassenverwaltung der Kgl. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen geltenden Vorschriften.

§ 5.

Ueber die Verwendung der jährlichen Zinsen des Stiftungsvermögens zu dem in § 2 bezeichneten Zweck entscheidet eine Kommission, welche aus dem Präsidenten der Kgl. Akademie, dem Sekretär der mathem.-physikalischen Klasse und drei weiteren, auf je drei Jahre gewählten Mitgliedern dieser Klasse besteht.

§ 6.

Die Namen der Bürger und Firmen, welche für die Münchener Bürgerstiftung einen Betrag von mindestens 1000 M. (eintausend Mark) gespendet haben, werden zum ehrenden Gedächtnis auf einer in den Räumen der Kgl. Akademie anzubringenden Tafel verzeichnet.

§ 7.

Änderungen dieses Statuts sind nur auf Antrag der mathematisch-physikalischen Klasse durch einmütigen Beschluss des Präsidenten der Kgl. Akademie und der drei Klassensekretäre und mit Allerhöchster Genehmigung zulässig.

München, den 25. April 1896.

Der Präsident der Kgl. b. Akademie der Wissenschaften
Dr. M. v. Pettenkofer.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-physikal. und
historischen Klasse

W. Christ. Carl Voit. C. A. Cornelius.

V.

Cramer-Klett-Stiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Bestrebt dem Beispiel seines verewigten Vaters nachzueifern, welcher durch seine Stiftungen für das Gewerbemuseum in Nürnberg und für die Kgl. technische Hochschule in München seinen Gemeinsinn bekundet hat, zugleich auch beseelt von dem Wunsche, dem derzeitigen Präsidenten der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Max von Pettenkofer, ein Zeichen seiner Verehrung zu geben, hat Herr Theodor Freiherr von Cramer-Klett, erblicher Reichsrat der Krone Bayern, unter dem 21. Oktober 1896 durch Vermittlung Seiner Excellenz des Kgl. Staatsministers des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Herrn Dr. Robert Ritter von Landmann, der Kgl. Akademie der Wissenschaften ein Kapital von 60 000 Mark zur Verfügung gestellt, damit daraus eine

Cramer-Klett-Stiftung

begründet werde, deren Satzungen im allgemeinen den Satzungen der im April dieses Jahres begründeten Münchener Bürgerstiftung entsprechen sollen.

Demnach haben der Präsident und die drei Klassensekretäre Namens der Gesamtakademie am 13. November 1896 folgendes Statut verabredet und beschlossen, welches von dem Stifter am 23. November 1896 in Rom gebilligt und unter dem 13. Dezember 1896 landesherrlich bestätigt worden ist:

Satzung der Cramer-Klett-Stiftung bei der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

§ 1.

Mit einem von Herrn Theodor Freiherrn von Cramer-Klett, erblichen Reichsrat der Krone Bayern, zur Verfügung gestellten Kapital von 60 000 Mark wird eine Stiftung errichtet unter dem Namen „Cramer-Klett-Stiftung bei der Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften“.

§ 2.

Zweck dieser Stiftung ist, mit den jährlichen Zinsen des Kapitals, soweit diese nicht zur Vermehrung des Kapitals selbst bestimmt sind, wissenschaftliche Forschungen, vorzugsweise auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, zu veranlassen und zu unterstützen.

§ 3.

Zur Erhöhung des Stiftungskapitals soll mindestens ein Zehntel der jährlichen Zinsen verwendet werden.

§ 4.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Kgl. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen geltenden Vorschriften.

§ 5.

Ueber die Verwendung der jährlichen Zinsen des Stiftungsvermögens zu den in § 2 und § 3 bezeichneten Zwecken entscheidet eine Kommission, welche aus dem Präsidenten der Kgl. Akademie, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und drei weiteren, auf je drei Jahre gewählten Mitgliedern dieser Klasse besteht.

§ 6.

Aenderungen dieses Statuts sind nur auf Antrag der mathematisch-physikalischen Klasse durch einmütigen Beschluss des Präsidenten der Kgl. Akademie und der drei Klassensekretäre und mit Allerhöchster Genehmigung zulässig.

Der Präsident der Kgl. b. Akademie der Wissenschaften
Dr. M. v. Pettenkofer.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-physikal. und
historischen Klasse

W. Christ. Carl Voit. C. A. Cornelius.

VI.

Satzung der Thereianos-Stiftung zur Förderung der alt- und mittelgriechischen Studien.

Festgesetzt in der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften am 5. Februar 1898. Genehmigt vom kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten am 18. Mai 1898 No. 7716.

§ 1.

Der am 15. März 1897 in Triest verstorbene Gelehrte Dr. Dionysios Thereianos hat durch testamentarische Verfügung vom 18./30. Juli 1895 die kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften zur Universalerbin seines Wertnachlasses eingesetzt, um damit nach Erfüllung der legataren Auflagen einen Fonds zur Förderung der alt- und mittelgriechischen Studien zu begründen.

§ 2.

Der Gesamtnachlass betrug nach amtlicher Schätzung 162 844 Gulden 15 Kreuzer österreichischer Währung. Nach Wegfertigung der testamentarischen einmaligen Auflagen, der Erbschaftssteuern und sonstigen Kosten der Nachlassbehandlung sind verblieben:

in Wertpapieren nach dem Kurswerte	258 920 M. 60 Pf.
und im Baaren	3 387 „ 51 „
sohin ein Gesamtvermögen von	262 308 M. 11 Pf.

dessen jährliches Zinserträgnis nach Auszahlung zweier auf Lebenszeit gewährten Leibrenten im Betrag von jährlich 1200 Gulden und 1000 Gulden ö. W. für die Zwecke des Thereianos-Fonds zu verwenden ist.

§ 3.

Das Fondskapital besteht in Wertpapieren und wird von der Kassa der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen und Fonds bestehenden Vorschriften verwaltet.

§ 4.

Massgebend ist für die Verwendung der verfügbaren Mittel der Wille des Stifters, den derselbe in seinem Testament in nachfolgender Weise kundgegeben hat:

„Ich vermache der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften mein Vermögen, damit aus den Zinsen desselben alljährlich beim Stiftungsfeste Preise zu 1000 oder 2000 Frs. verteilt und ausserdem wissenschaftliche Unternehmungen unterstützt werden.

Ueber die Zahl der Preise und über die Höhe der zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen zu verwendenden Summen entscheidet nach den jeweiligen Bedürfnissen die Akademie, doch muss jedes Jahr wenigstens ein Preis verteilt werden. Sowohl die zu prämiierenden Arbeiten, als die zu unterstützenden Unternehmungen müssen der Geschichte, Sprache, Literatur oder Kunst der Griechen, von den ältesten Zeiten bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken, angehören. Sowohl die Preise als die sonstigen Unterstützungen sollen nur an bayerische oder auch an griechische Gelehrte gegeben werden.“

§ 5.

Ueber die Verwendung der Mittel des Thereianos-Fonds beschliesst die philosophisch-philologische Klasse der Akademie alljährlich in einer dem Stiftungsfeste vorausgehenden Sitzung auf Grund von Vorschlägen einer von ihr gewählten Kommission. Die Entscheidung erfolgt durch absolute Majorität der in der betreffenden Sitzung anwesenden ordentlichen Mitglieder und wird von dem Präsidenten der Akademie in der öffentlichen Sitzung des Stiftungsfestes bekannt gegeben. Die erste Verkündigung findet an dem Stiftungsfeste des Jahres 1899 statt.

§ 6.

Zur Vorbereitung der Anträge über die Verwendung der Mittel wählt die philosophisch-philologische Klasse auf je drei Jahre eine Kommission von fünf Mitgliedern aus ihrer Mitte. Dieselbe kann nach Bedürfnis jederzeit auf Anregung der

philosophisch-philologischen Klasse durch ein von der historischen Klasse zu wählendes sechstes Mitglied ergänzt werden. Die Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden mit dem Recht des Stichentscheides bei Stimmengleichheit.

§ 7.

Aus den Mitteln des Thereianos-Fonds werden zur Förderung der Studien auf dem Gebiete der Geschichte, Sprache, Literatur oder Kunst der Griechen im Altertum und Mittelalter

- a) Preise erteilt,
- b) Unterstützungen für wissenschaftliche Unternehmungen gewährt.

§ 8.

Preise im Betrag von 800 oder 1600 Mark sind in Aussicht genommen für wissenschaftlich wertvolle Schriften bayerischer, das ist in Bayern geborener oder dauernd in Bayern domizilierender Gelehrter und Gelehrter griechischer Nationalität. Ausser Konkurrenz bleiben Schriften der ordentlichen und damit stimmberechtigten Mitglieder der philosophisch-philologischen Klasse der bayerischen Akademie. Preise werden nur erteilt für Schriften, die zu dem im § 7 bezeichneten Arbeitsgebiet gehören und im nächstvorausgehenden oder einem der 10 vorausgehenden Jahre erschienen sind.

§ 9.

Jedes Jahr ist mindestens ein Preis zu erteilen. Für Preiserteilung überhaupt können jährlich nicht mehr als 3200 Mark verwendet werden. Was von diesem Höchstmass für Preise nicht ausgegeben wird, kann durch Beschluss der philosophisch-philologischen Klasse zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen in dem durch § 7 bezeichneten Gebiete verwendet werden.

§ 10.

Unterstützungen wissenschaftlicher Unternehmungen werden nur gewährt auf Grund der Vorlage eines genauen Arbeits-

planes und unter der Voraussetzung eines eingehenden, nach dem Abschluss des Unternehmens an die Akademie zu erstattenden Berichtes. In Betracht kommen nur Unternehmungen, welche sich auf Geschichte, Sprache, Literatur oder Kunst der Griechen im Altertum und Mittelalter beziehen und von einem bayerischen oder griechischen Gelehrten ausgeführt oder doch geleitet werden. Ueber die Zeit der Auszahlung der Unterstützungssumme ist für jeden einzelnen Fall Beschluss zu fassen.

§ 11.

Diejenigen Erträge des Fondskapitals, welche in einem Jahre für die beiden bezeichneten Zwecke und etwaige Verwaltungskosten nicht zur Verwendung kommen, sind nach jedesmaligem Beschluss der philosophisch-philologischen Klasse entweder für das nächste Jahr zu reservieren oder zu dem Fondskapital zu schlagen. Die Stellung eines Mitgliedes der Kommission gilt als Ehrenamt und wird nicht honoriert.

§ 12.

Eine Aenderung der Statuten kann nur auf Antrag der philosophisch-philologischen Klasse und des Präsidiums der Akademie durch Entschliessung des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten erfolgen.

Kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

M. v. Pettenkofer, Präsident.

v. Christ, C. v. Voit, Friedrich,
Klassensekretäre.

VII.

Satzung der Hardy-Stiftung bei der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 7. Juli 1905
Nr. 13828.

§ 1.

Der am 10. Oktober 1904 zu Bonn verstorbene Universitätsprofessor a. D. Dr. Edmund Hardy hat durch rechtsgültiges Testament vom 28. Oktober 1901 die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften zur Erbin seiner Hinterlassenschaft eingesetzt mit der Bestimmung, daraus abzüglich einiger Vermächtnisse eine Stiftung für indologische Studien zu errichten.

§ 2.

Das Stiftungsvermögen besteht

in Wertpapieren zum Kurswerte von	71 347 M. 80 Pf.
in Barem	38 M. 50 Pf.

somit in einem Gesamtvermögen von 71 386 M. 30 Pf.
und wird von der Kassaverwaltung der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen und Fonds bestehenden Vorschriften verwaltet.

§ 3.

Massgebend ist für die Verwendung der verfügbaren Mittel der Wille des Stifters, den er in seinem Testament in nachfolgender Weise kundgegeben hat:

„Der Zinsertrag soll alljährlich am 9. Juli entweder
a) zur Unterstützung eines jungen Gelehrten, gleichviel welchem deutschen Bundesstaat er angehören mag, der seine Universitätsstudien bereits vollendet hat, behufs Fortsetzung seiner Fachstudien, oder b) zu Preisen für vorliegende, wissenschaftliche Leistungen oder c) zur Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen verwendet werden, — alles jedoch unter Beschränkung auf das Ge-

biet der Indologie in dem Umfang dieses Begriffes, wie er wissenschaftlich anerkannt wird.

„Die Verleihung eines Preises für gedruckte Werke ist auf solche zu beschränken, die im Laufe der letzten drei Jahre, vom Verleihungstermin an gerechnet, erschienen sind. In diesem Falle, aber auch nur in diesem allein, soll die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit des Verfassers zu einem deutschen Bundesstaat keinen Unterschied begründen.

„Bei der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften soll es stehen, im Falle, dass es sich um eine wissenschaftliche Reise oder um Unterstützung grösserer wissenschaftlicher Unternehmungen handelt, auch über den Zinsertrag von zwei oder mehreren aufeinander folgenden Jahren kraft eines einmaligen Beschlusses zu verfügen. Für die Verlängerung über das dritte Jahr hinaus soll es jedoch eines erneuten Beschlusses bedürfen.

„Die Verwendung des Jahresertrages der Hardy-Stiftung soll jedesmal an einer geeigneten Stelle bekannt gegeben werden.

„Wenn Verhältnisse irgendwelcher Art die Inanspruchnahme der Zinserträge der Stiftung für ihren eigentlichen Zweck der Förderung der Indologie ausschliessen, so bleibt es der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften anheimgegeben, sie für andere Zweige der orientalischen Forschung, jedoch unter Bevorzugung solcher Zweige, welche sich mit der Indologie berühren, entsprechend zu verwenden.“

§ 4.

Über die Verwendung der Mittel der Hardy-Stiftung beschliesst die philosophisch-philologische Klasse alljährlich in ihrer Juli-Sitzung auf Grund von Vorschlägen einer zu diesem Zweck eingesetzten Kommission. Diese besteht aus dem Präsidenten der Akademie, dem Klassensekretär, zwei Mitgliedern der philosophisch-philologischen und einem Mitglied der historischen Klasse, welche jeweils auf drei Jahre gewählt werden;

doch soll unter allen Umständen der Vertreter der Indologie dieser Kommission angehören.

§ 5.

Diejenigen Erträgnisse des Stiftungsvermögens, welche in einem Jahre für den bezeichneten Zweck und etwaige Verwaltungskosten nicht zur Verwendung kommen, sind nach jedesmaligem Beschluss der Klasse entweder für das nächste Jahr zurückzubehalten oder zu dem Stiftungsvermögen zu schlagen.

§ 6.

Änderungen dieser Satzung sind nur auf Antrag der philosophisch-philologischen Klasse und des Präsidiums der Akademie mit Allerhöchster Genehmigung zulässig.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-phys. und
historischen Klasse

Kuhn. v. Voit. Friedrich.

VIII.

Satzung der Koenigs-Stiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum zur Förderung wissenschaftlicher chemischer Forschungen.

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 4. Dezember 1905
Nr. 26449.

§ 1.

Der ausserordentliche Professor an der Universität München Dr. Wilhelm Koenigs hat bei der Königlich Bayerischen Aka-

demie der Wissenschaften mit einem Kapital von 50 000 Mark eine Adolf von Baeyer-Jubiläums-Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher chemischer Forschungen errichtet.

§ 2.

Zweck der Stiftung ist, aus den Zinsen des Stiftungsvermögens wissenschaftliche chemische Forschungen zu unterstützen.

§ 3.

Das Stiftungsvermögen wird gebildet durch die bereits eingezahlte Summe von 50 000 Mark, ferner durch künftige, dem gleichen Zweck gewidmete Spenden, endlich durch nicht aufgebrauchte zum Kapital geschlagene Zinsen.

§ 4.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen akademischen Stiftungen geltenden Vorschriften.

§ 5.

Die Entscheidung über die jährliche Vergebung der Zinsen wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und denjenigen ordentlichen Mitgliedern dieser Klasse, welche Vertreter der Chemie sind.

§ 6.

Gesuche um Bewilligung von Geldmitteln aus den Zinsen der Stiftung sind an den Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse zu richten, welcher sie der Kommission zur Entscheidung vorlegt.

§ 7.

Sitzungen der Kommission finden wenigstens einmal im Jahre statt. Die Einladungen hiezu ergehen vom Präsidium. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.

§ 8.

Eine Änderung dieser Statuten kann nur auf Antrag der in § 5 bezeichneten Kommission und nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-phys. und historischen
Klasse
Kuhn. v. Voit. Friedrich.

IX.

**Satzung der Wilhelm Koenigs-Stiftung zur Förderung
botanischer und zoologischer Forschungen und
Forschungsreisen.**

Landesherrlich bestätigt laut Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums
des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 25. April 1907
Nr. 7754.

§ 1.

Die Erben des verstorbenen Professors der Chemie an der Kgl. Universität München Dr. Wilhelm Koenigs stellten im Sinne des Verstorbenen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Summe von 50 000 Mark zur Verfügung, deren Zinsen Verwendung finden sollen zur Förderung botanischer und zoologischer Forschungen und Forschungsreisen.

§ 2.

Die Entscheidung über die Vergebung der Zinsen wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und je einem Vertreter der Botanik und der Zoologie, welche von der mathematisch-physikalischen Klasse zu wählen sind.

§ 3.

Die Vorschläge über die Verwendung der Stiftungszinsen gehen von den beiden, nach § 2 gewählten Vertretern der Botanik und Zoologie aus, wobei in der Regel abwechselnd die eine und die andere der beiden Disziplinen berücksichtigt werden soll.

§ 4.

Die Vergebung der Zinsen findet alle zwei Jahre statt. Doch kann in besonderen Fällen auf einstimmigen Beschluss der Kommission auch in der Zwischenzeit über die vorhandenen Zinsen verfügt werden.

Nicht verwendete Zinsen werden zum Kapital geschlagen.

§ 5.

Die mit Hilfe der Koenigs-Stiftung erworbenen oder gesammelten Objekte (Naturalien und Instrumente) sind den botanischen oder zoologischen Sammlungen des Staates zu übergeben.

§ 6.

Wer aus der Koenigs-Stiftung eine Bewilligung erhält, hat der Kommission über die Verwendung der Mittel Bericht zu erstatten.

§ 7.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften nach den für die übrigen — nicht in das Depot der Bank gegebenen — Stiftungsgelder geltenden Vorschriften.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der philos.-philol., math.-phys. und historischen
Klasse

Kuhn. v. Voit. Poehlmann.

X.

Satzung des Georg Hitl'schen Fonds zur Förderung der Medaillenkunst.

Bestätigt durch Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 22. Januar 1909 Nr. 1424.

§ 1.

Herr Privatier Georg Hitl in München hat dem Kgl. Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates die Summe von 15 000 Mark schenkungsweise mit der Bestimmung überwiesen, dass deren Zinsen Verwendung finden sollen zur Förderung der modernen Medaillenkunst.

§ 2.

Die Entscheidung über die Vergebung der Zinsen trifft eine Kommission, die aus dem Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, dem Schenker, zwei Künstlern und zwei Sachverständigen besteht. Einer der letzteren hat der Direktor oder ein Beamter des Münzkabinetts zu sein.

Die Mitglieder der Kommission werden vom Generaldirektor im Einvernehmen mit dem Stifter und dem Direktor des Münzkabinetts gewählt. Spätere Ergänzungen trifft die Kommission selbst.

Die Kommission wählt aus ihrer Mitte den Vorsitzenden.

Die Kommission tritt alljährlich mindestens einmal bis spätestens 20. Dezember zusammen. Die Einberufung geschieht durch das K. Generalkonservatorium. Die Beratung findet im K. Münzkabinett statt.

§ 3.

Die jährlichen Zinsen können Verwendung finden:

- a) alljährlich als Preis für die hervorragendste Leistung auf dem Gebiet der modernen Medaillenkunst während des verflossenen Jahres.

Zu diesem Zweck wird alljährlich das K. Generalkonservatorium zur Einsendung von einschlägigen Ar-

beiten an das K. Münzkabinett München bis zum 1. Dezember öffentlich einladen. Hierbei können berücksichtigt werden nur fertige Medaillen oder plastische Medaillenmodelle, ferner auch in Stahl geschnittene, sowohl negative wie positive Stempel. Übersteigt das Modell die projektierte Grösse der Medaille, so ist diesem bei der Einsendung eine photographische Verkleinerung im beabsichtigten Durchmesser beizufügen,

b) für Erteilung eines Auftrags.

Die Bestimmung des Vorwurfs für die Medaille bleibt der Kommission vorbehalten, kann aber auch dem freien Ermessen des zu beauftragenden Künstlers anheimgestellt werden.

Für Preise und Aufträge kommen nur in Betracht bayerische oder in Bayern lebende Künstler.

§ 4.

Nicht verwendete Zinsen werden angesammelt und gelangen spätestens alle drei Jahre, vom Datum dieser Satzungen ab gerechnet, zur Verwendung.

§ 5.

Anlage und Verwaltung des Fondsvermögens, das gemäss Entschliessung des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 12. November 1908 Nr. 23963 als gesondertes, staatliches Zweckvermögen anzusehen ist, erfolgt durch die Kassaverwaltung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach den für die Verwaltung von Stiftungsgeldern geltenden Vorschriften.

München, den 18. Januar 1909.

Der Generaldirektor der wissenschaftlichen Sammlungen des
Staates:

v. Heigel.

Der Direktor des K. Münzkabinetts:

Habich.

Satzung der Heinrich v. Brunck-Stiftung.

Landesherrlich bestätigt laut Entschließung des Kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 22. Oktober 1909
Nr. 26067.

§ 1.

Der Geheime Kommerzienrat Dr. Heinrich von Brunck in Ludwigshafen am Rhein errichtet bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit einem Kapital von 50000 Mark eine „Heinrich von Brunck-Stiftung“ zur Förderung wissenschaftlich-chemischer Forschungen.

§ 2.

Zweck der Stiftung ist die Verwendung der Zinsen des Stiftungsvermögens zur Unterstützung wissenschaftlich-chemischer und physikalisch-chemischer Forschungen.

Die Bewilligung der Mittel erfolgt jährlich, jedoch ist für den Fall des Auftretens eines größeren Bedarfs eine Übertragung von einem Jahr auf das andere zulässig.

§ 3.

Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens erfolgt durch die Kassaverwaltung der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach den für die „Königs-Stiftung“ geltenden Vorschriften.

§ 4.

Die Entscheidung über die Vergebung der Mittel wird einer Kommission übertragen, welche besteht aus dem Präsidenten der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, dem Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse und denjenigen ordentlichen Mitgliedern dieser Klasse, welche Vertreter der Chemie und der physikalischen Chemie sind.

§ 5.

Gesuche um Bewilligung von Geldmitteln sind an den Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse zu richten, welcher sie der Kommission zur Entscheidung vorlegt.

§ 6.

Sitzungen der Kommission finden wenigstens einmal im Jahre statt. Die Einladungen hierzu ergehen vom Präsidium. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten.

§ 7.

Eine Änderung dieser Statuten kann nur auf Antrag der in § 4 bezeichneten Kommission und nur mit Allerhöchster Genehmigung erfolgen.

Der Präsident der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften
v. Heigel.

Die Sekretäre der

Philos.-philol.

Math.-physikal.

Histor. Klasse

Kuhn.

v. Goebel.

v. Poehlmann.

Öffentliche Sitzung

zur Feier des 153. Stiftungstages

am 9. März 1912.

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Kgl. Akademie der Wissenschaften Herr K. Th. von Heigel mit folgender Ansprache:

Königliche Hoheiten!

Hochgeehrte Festversammlung!

In der Novembersitzung 1906 gab ich, gestützt auf das Urteil der Sachverständigen, an dieser Stelle der Überzeugung Ausdruck, daß sich die Anlage eines unseres Staates und unserer hohen Schulen würdigeren botanischen Gartens nicht länger hinausschieben lasse. Bald darauf wurden auf Antrag der k. Staatsregierung — dankbaren Sinnes sei dieser opferwilligen Hilfe jetzt schon gedacht! — von der Landesvertretung die notwendigen Mittel bewilligt, ein günstiger Platz wurde erworben, mit unermüdlichem Eifer gingen die Beteiligten ans Werk, und wenn keine unerwarteten Hindernisse dazwischen treten, wird längstens das Jahr 1914 die Eröffnung des neuen Gartens bringen.

Dagegen konnte wegen der ungünstigen Finanzlage des Staates der dringend notwendige Bau eines großen Museums für die wissenschaftlichen Sammlungen noch nicht in Angriff genommen werden, doch ist der Plan nur vertagt, nicht aufgegeben. Ich verwies im vorigen Jahre auf den Platz gegenüber dem bayerischen Landesmuseum. Da mir aber bedeutet

wurde, daß dieser Raum für alle historischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen nicht genügen würde, möchte ich mir einen andren Vorschlag erlauben.

Eine ideale Heimstätte für unsre Sammlungen würden die Baugründe der gegenwärtig frei werdenden Mittelschulen an der Ludwigstraße bieten. Ein Platz in unmittelbarer Nähe von Universität und Staatsbibliothek und Kunstsammlungen — der Gedanke ist so schön, daß ich kaum wage, auf eine Verwirklichung zu hoffen, doch vermag ich mir auch nicht vorzustellen, daß man einen so zweckmäßigen Teil der von Ludwig I. geschaffenen Prunkstraße der Privatspekulation überlassen könnte. Und ich würde mich einer Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn ich nicht darauf hinwiese, daß wenigstens für eine von unsren Sammlungen angemessene Unterkunft schon jetzt geschafft werden muß, für unser ethnographisches Museum. Da diese jüngste unsrer Sammlungen in gewissem Sinn heuer ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiert, möchte ich ihrer Geschichte ein paar anspruchslose Worte widmen.

Wenn sich Weltreiche allzu mächtig ausbreiten, pflegen sich einzelne Gebiete abzusondern, und nicht selten sind aus solchen Teilen selbst wieder gewaltige Reiche emporgewachsen. Der nämliche Prozeß läßt sich in der Geschichte der Wissenschaften verfolgen. Auch hier trennen sich von Zeit zu Zeit von großen Wissensgebieten kleinere ab, und besonders eingehende und systematisch betriebene Untersuchungen lassen in manchen Spezialdoktrinen so wichtige Erfolge erzielen, daß sie selbst den Stammcharakter selbständiger Wissenschaften annehmen.

So hat sich aus dem ungeheuren geographischen Gebiet im Laufe des 19. Jahrhunderts die Ethnologie abgezweigt. Im Gegensatz zur Anthropologie, der Lehre von der Körperbeschaffenheit des Menschen, betrachtet sie den Menschen als Mitglied einer Sippe, eines Stammes, eines Volkes, untersucht die Eigentümlichkeiten der einzelnen Völker und Volksteile und will durch vergleichende Methode zu Lehrsätzen einer Völkerpsychologie durchdringen. Wenn nun auch unter den das Volkstum begründenden Faktoren die Sprache die wich-

tigste Stelle einnimmt und infolgedessen die linguistische Ethnographie die sichersten Grundlagen bietet, so sind doch die Objekte der deskriptiven Ethnographie, liturgische und Hausgeräte, Kleidung und Waffen, Kunst- und Gewerbsprodukte nicht minder geeignet, über Religion und Mythos, politisches und gesellschaftliches Leben der Völker aufzuklären und Einblick in ihr Geistesleben zu gewähren. Ohne Zweifel sind die Variationen der Buddhastatuen, die Tjurungen der Australneger, die Herrschaftsinsignien der afrikanischen Häuptlinge und tausend andere sakrale und profane Geräte und Werkzeuge für die Universalgeschichte nicht minder wichtige Quellen, als die Chroniken und Urkunden.

Als Begründer einer Länder- und Völkerkunde in wissenschaftlichem Sinn ist wohl Alexander von Humboldt anzusehen; ihm galt ja immer als Ziel der Wissenschaft, die ganze ungeheure Komplikation der lebendigen Wirklichkeit kennen und verstehen zu lernen. Die Namen Theodor Waitz, Adolf Bastian, Oskar Peschel, Moritz Wagner, Friedrich Ratzel bezeichnen den glücklichen Aufschwung der neuen Disziplin, für deren systematischen Ausbau freilich noch viel Arbeit zu leisten ist. Wie notwendig diese Studien sind, liegt offen zutage, denn das Wichtigste für den Menschen ist doch immer der Mensch, und bei der mächtigen Ausbreitung des Verkehrs im Zeitalter der Weltpolitik kann das Interesse unmöglich länger auf einzelne hervorragende Kulturkreise beschränkt bleiben, sondern muß sich auf Geschichte und Leben aller Völker der Erde erstrecken.

Zu diesem Studium haben wir aufgeschlagene Bücher in den ethnographischen Museen. Hier werden wir unterrichtet über die religiösen Anschauungen der Völker, über ihre künstlerischen Triebe, ihr Rechtsgefühl, ihre technischen Fertigkeiten; sie erschließen uns das kulturgeschichtliche Verständnis der Völker; sie bieten den notwendigen Komplementär zu den naturwissenschaftlichen Sammlungen, welche die organischen und anorganischen Naturerzeugnisse vor Augen bringen.

Die ersten ethnographischen Sammlungen entstanden in Ländern mit lebhaft entwickeltem Seeverkehr; ihnen fiel es ja am

leichtesten, merkwürdige und charakteristische Objekte auch aus entfernten Erdteilen zu erwerben. Die übrigen Hauptstädte folgten nach; Berlin kann heute wohl sogar mit London wetteifern.

In München gab es schon aus alter Zeit interessante Bestände; es sei nur an die aus Ingolstadt verpflanzte Sammlung des Jesuitenmissionärs Ferdinand Orban aus den ersten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts erinnert. In systematisch wissenschaftlicher Weise wurde für München zum erstenmal von den bekannten Forschungsreisenden Spix und Martius gesammelt. Ihre Expedition bildet ein denkwürdiges Kapitel in der Geschichte unsrer Sammlungen und Institute.

Als im Frühjahr 1817 der Kaiser von Österreich dem Adjunkten des Münchner botanischen Gartens, Martius, und dem Konservator der zoologischen Sammlung, Spix, die Erlaubnis gab, im Gefolge der Erzherzogin Leopoldine, der Braut des späteren Kaisers Dom Pedro, die Reise nach Brasilien mitzumachen, ergriff eine lebhafte Bewegung die sonst so ruhigen akademischen Kreise. Auch noch aus den Akten läßt sich erkennen, wie aufregend der unerhörte Fall wirkte. Alle drei Klassen arbeiteten Wunschzettel aus, was die beiden Kollegen während ihrer Reise und ihres Aufenthalts in Südamerika beobachten und erforschen, abbilden und mitbringen sollten. Gar merkwürdige Forderungen traten an den dreiundzwanzigjährigen Botaniker und den etwas älteren Zoologen heran! Nicht bloß sollten nach Möglichkeit alle in den akademischen Sammlungen fehlenden Exemplare der brasilianischen Fauna und Flora erworben werden: die Philologen wünschten Anfertigung von Wörterbüchern und Grammatiken der noch unbekannten amerikanischen Dialekte, die Archäologen möglichst genaue Abbildungen der merkwürdigen Architekturen und Denkmäler, die Anthropologen Aufzeichnung der in physiologischer und psychologischer Hinsicht bemerkenswerten Sitten und Gebräuche, die Naturwissenschaftler allerlei meteorologische, physikalische und chemische Beobachtungen, das Münzkabinett unentgeltliche oder doch billige Erwerbung von Münzen und Medaillen der amerikanischen Staaten, und schließlich sollten noch für

die Staatsbibliothek alle erdenklichen Lücken ausgefüllt werden. Dagegen war in der Instruktion besonders angeordnet, daß die Reisenden in ihre Tagebücher keine Bemerkungen politischer oder religiöser Natur eintragen sollten.

Selbstverständlich konnten nicht alle Wünsche erfüllt werden. Immerhin ist es erstaunlich, was von den beiden jungen Akademikern in den indianischen Gebieten, die ihnen als „Paradies heiliger Ruhe, tiefen Ernstes, für süße, herzzerschmelzende Wehmut wie geschaffen“, erschienen, gearbeitet wurde. Martius brachte 200000 Pflanzen, wovon 8000 Arten, Spix eine unübersehbare Menge von Tieren aller Gattungen und Arten mit Überwindung unsäglicher Hindernisse und Schwierigkeiten in die Heimat mit. Die Staatsbibliothek erhielt wirklich ein paar hundert interessante Handschriften, das Münzkabinett die gewünschten Münzen, das Antiquarium eine Reihe mexikanischer und peruanischer Altertümer, das mineralogische Kabinett seltene Gesteine, das physikalische Institut altertümliche Instrumente. Außerdem wurden noch allerlei Waffen, Hausgeräte, Schmucksachen, Idole usw. aus den besuchten Ländern der alten und neuen Welt heimgebracht; sie bildeten den Kern unsres ethnographischen Museums. Die Gesamtkosten für die Reise, die länger als drei Jahre gedauert und sich auf 1400 geographische Meilen erstreckt hatte, mit Einschluß der gesamten Ausbeute betrugen 34000 Gulden. Da läßt sich schwer begreifen, wie eine Sage aufwachsen konnte, als ob die hochverdienten Forschungsreisenden Mißbrauch mit Staatsmitteln sich erlaubt hätten!

Die ethnographischen Objekte aus Mexiko und Brasilien, von denen besonders die Häuptlingskleider aus Vogelfedern Aufsehen erregten, wurden in einem Saale des Naturalienkabinetts im Wilhelminum untergebracht. Die nächste Zeit brachte außer einigen vom russischen Generalkonsul v. Langsdorff gespendeten Gegenständen von den kurilischen Inseln und den Aleuten keinen nennenswerten Zuwachs. Trotzdem erhob, als eine Sammlung eines Herrn von Karwinsky, — hauptsächlich handelte es sich um mexikanische Antiquitäten, nach der

Annahme des Besitzers „offenbar ägyptischen Ursprungs“, — angekauft wurde, der mit der Obhut über den ethnographischen Saal betraute Akademiker Protest gegen eine „Überschwemmung“, die eine geordnete Instandhaltung unmöglich mache.

O hätte diese Überschwemmung, Segen bringend wie diejenige des Nil, noch recht lange angedauert! Damals wäre um Spottpreise zu erwerben gewesen, was heute nur mit den schwersten Opfern zu gewinnen ist!

Wissenschaftliche Sammlungen halten bekanntlich nicht immer freundliche Nachbarschaft. Da sich das zoologische Kabinett bequemer ausbreiten wollte, beantragte der Konservator Hofrat Schubert die Entfernung der brasilianischen Sammlung; auch verweigerten Schubert und sein Adjunkt Wagner, wie sie freimütig erklärten, „aus Mangel an jeglichem Interesse“ die ihnen angesonnene Inventarisierung des bunten Heidenkrams. Die Sammlung wurde nun in das Galeriegebäude am Hofgarten verbracht. Doch auch die Galeriedirektion wollte sie, da die Dinge nur wissenschaftlichen Charakter trügen, wieder los werden, während der Generalkonservator der wissenschaftlichen Sammlungen, Baron Freyberg, betonte, daß sie zum Zeugnis des allgemeinen Strebens aller Völker, „das Schöne und den Schmuck des Lebens nach ihrer Stufe darzustellen“, am planmäßigsten mit den Kunstsammlungen vereinigt bliebe. „Gehört in die wissenschaftlichen Sammlungen“, signierte König Ludwig, und das Waisenkind mußte gern oder ungern von der geognostischen Sammlung aufgenommen werden.

In der Geschichte der Münchner Sammlungen stößt man immer wieder auf den Namen Ludwigs des Ersten, und ich gebe nur der Wahrheit die Ehre, wenn ich versichere, daß er wie kein anderer auf alle ohne Ausnahme weiten Blickes, anregend und fördernd gewirkt hat.

Während von den gelehrten Herren die ethnographischen Studien, wie wir sahen, sehr wenig geschätzt wurden, faßte der König schon 1835 den Gedanken, ein ethnographisches Museum zu errichten. Erst in den jüngsten Tagen ist ein Brief des Forschungsreisenden v. Siebold an den König vom

21. April 1835 aufgetaucht. Darin beglücktwünscht Siebold den König zu seinem Vorhaben und unterbreitet ihm den Plan, den er selbst für die niederländische Regierung zur Organisation eines solchen Museums ausgearbeitet hatte. An welchen Hindernissen das Projekt damals scheiterte, ist nicht bekannt.

Doch eine überaus wertvolle Bereicherung wurde den vorhandenen Beständen zuteil durch die chinesische Sammlung Martucci, die König Ludwig in Rom durch Martin Wagner kaufen ließ, sowie durch andere Erwerbungen dieses verständnisvollsten und geschicktesten aller Kunsthändler. Auf die Vorstellung des Generalkonservators, daß es zur Unterbringung an Raum fehle, antwortete der König mit einem lakonischen Signat, das mir auch für unsre Verhältnisse von heute die Summe aller Weisheit zu enthalten scheint: „Kommt Zeit, kommt Rat! Was man hat, hat man, und kann später besser untergebracht werden!“

Das Domizil der Sammlung muß aber in der Tat ein klägliches gewesen sein. 1849 wurde von der Regierung eine Neuordnung anbefohlen. Ordnungsarbeiten vorzunehmen, sei unmöglich, erwiderte der Generalkonservator Friedrich Thiersch, denn das Gelaß sei nicht bloß dunkel und unheizbar, sondern auch so klein, daß sich weder Stuhl noch Tisch mehr unterbringen lasse.

Ein wichtiger Fortschritt wurde aber schon dadurch erreicht, daß der Präparator am zoologischen Museum, Dr. Johann Kuhn, den Auftrag erhielt, in seinen Freistunden für Reinigung und Ordnung der ethnographischen Gegenstände Sorge zu tragen; 1854 wurde ihm dafür sogar ein freilich bescheidener Jahresgehalt von 150 fl. ausgesetzt.

Eine weitere Errungenschaft war die Einräumung von drei Zimmern im dritten Stock des Wilhelminums. Nun regte Thiersch an, die Sammlung an bestimmten Tagen dem Besuch des Publikums zu öffnen, doch mußte davon abgesehen werden, weil es an verschließbaren Kasten fehlte.

Endlich brachen für das Aschenbrödel der Münchner Sammlungen bessere Tage an. Im Jahre 1862 besichtigte König Maximilian II. auf einer Reise durch Holland die Museen für Völkerkunde im Haag, in Leyden und Amsterdam.

Bald darauf faßte der für jedes wissenschaftliche Streben empfängliche Monarch den Entschluß, auch für Bayern ein solches Institut ins Leben zu rufen. Und er gewann auch zur Leitung den bestgeeigneten Mann, den hochverdienten Naturforscher Moritz Wagner, der selbst schon in Asien und Amerika Forschungsreisen gemacht hatte. Der 23. Juni 1862, an dem Wagner zum Vorstand des ethnographischen Museums ernannt wurde, kann als Geburtstag des Museums gelten, wenn auch unter diesem Namen erst 1867 die alten Bestände im Wilhelminum, die altnordischen und mexikanisch-indischen Gruppen im Antiquarium und die bisher in Obhut der Gemädegalerie-direktion befindlichen chinesischen und indischen Gegenstände im alten Galeriegebäude vereinigt wurden.

In einem Artikel, den Ratzel seinem Lehrer und Freund Moritz Wagner in der Allgemeinen Deutschen Biographie widmete, wird beklagt, daß Wagner bei all seinem rührenden Eifer für die Sache zu wenig für die wissenschaftliche Ordnung des ihm anvertrauten Gutes getan habe. Doch jedenfalls ließ er sich, was damals noch wichtiger war, die Vermehrung des Schatzes eifrig angelegen sein. Nicht bloß widmete er ihm die Ausbeute seiner eigenen Reisen; er stellte auch unermüdlich immer wieder den maßgebenden Stellen vor, wie beklagenswert es sei, daß München in Bezug auf Hilfsmittel für das geographische Studium hinter viel kleineren deutschen Städten zurückstehe, während doch infolge des emporwachsenden Verkehrs, der Massenauswanderung nach fernen Teilen der Erde, der Aufschließung der wunderbaren ostasiatischen Kulturreiche usw. das Interesse an Länder- und Völkerkunde sich immer noch steigern werde.

Im allgemeinen läßt sich den Gelehrten nicht nachrühmen, daß sie Disziplinen, die mit ihrer eigenen nichts zu tun haben, ein besonders liebevolles Verständnis entgegenbringen. In dieser Einseitigkeit liegt ja die Stärke, wie die Schwäche der deutschen Wissenschaft. Ein universeller Geist wie Justus von Liebig, der in so vielem an Alexander von Humboldt erinnert, war vorurteilsloser. An ihm hatte Wagner den treuesten

Bundesgenossen. Auch Liebig wies mit aller Wärme der Überzeugung darauf hin, daß ein ethnographisches Museum, das diesen Namen tatsächlich verdiene, als wichtiger Faktor der Volksbildung zu gelten habe, daß die zu solchen Zwecken von erleuchteten Fürsten und einsichtsvollen Volksvertretungen aufgewendeten Mittel als ein Kapital anzusehen seien, das durch Erweiterung des geistigen Horizonts weiter Volkskreise erfreuliche Zinsen tragen werde.

Durch so beharrliche Vorstellungen wurde endlich eine neue Erweiterung — damals sprach man optimistisch von „Vervollständigung“ — des Museums durchgesetzt. 1866 wurde die große japanische Sammlung des niederländischen Obersten Philipp Franz von Siebold, die, wie kaum eine zweite, ein treues Bild bietet von den religiösen und staatlichen, künstlerischen und industriellen Verhältnissen des Inselstaates im Aufgang der Sonne, um 50 000 Gulden angekauft. Die Sammlung war 1859 geradezu mit Unterstützung der japanischen Regierung angelegt worden, während Siebold bei seinem ersten Aufenthalt im Jahre 1826 das Wagnis, Kultusgeräte, Waffen, Landkarten etc. aus Japan mitfortzunehmen, fast mit dem Leben hätte büßen müssen, — ein beredter Beweis, welch durchgreifender Umschwung sich inzwischen in der Entwicklungsgeschichte des Inselreiches vollzogen hatte! Gleichzeitig wurde ein leider nur kleiner Teil der indischen Ausbeute der Gebrüder Schlagintweit angekauft, 1868 prächtige chinesische und malaische Kunst- und Industrieobjekte aus dem Besitz des Forschungsreisenden Freiherrn v. Scherzer.

Endlich erhielt das Museum auch einen jährlichen Etat von 2313 Mark, der freilich zur Ausfüllung der empfindlichen Lücken nicht ausreichen konnte.

Auf die häuslichen Kriege innerhalb der Münchner Sammlungen wegen Überlassung und Entziehung von Lokalitäten und Ausstellungsobjekten brauche ich hier des näheren nicht einzugehen. Eine schwere Fehde gab es u. a. zwischen Moritz Wagner und Hefner-Alteneck aus Anlaß der Frage, ob die japanischen Porzellane, welche ein Pfalzgraf von Pfalz-Birken-

feld im 17. Jahrhundert von Jesuitenmissionaren erhalten hatte, ob ferner die in den Türkenkriegen von den Bayern erbeuteten Waffen usw. in die ethnographische Sammlung oder in das Landesmuseum gehörten. Die Ansicht Hefner-Altenecks, daß das Porzellan im Landesmuseum verbleiben müsse, „um eine zureichende Vorstellung der Geschmacksrichtung des Orients jener Zeit im Gegensatz zur gleichzeitigen in Deutschland zu geben“, scheint mir auf schwachen Füßen zu stehen, und zur Erinnerung an die Erstürmung von Belgrad könnten einzelne charakteristische Stücke genügen. Meine harmlosen kritischen Bemerkungen sollen jedoch keineswegs ein Wiederausgraben der Kriegsaxt bedeuten!

Die bedauerlichste Lücke wies und weist noch heute die Abteilung der sogenannten Naturvölker auf. Es war also ein besonders willkommener Zuwachs, daß der Nachfolger Wagners, Max Buchner, 1885 seine gesamte westafrikanische Ausbeute dem Museum zum Geschenke machte und das von ihm auf späteren Reisen in Australien und Ostasien erworbene Material für das Museum angekauft wurde. Vor allem wichtig war ein Gewinn, der 1906 unmittelbar der Initiative unsres Ehrenmitgliedes, der Frau Prinzessin Therese von Bayern, zu verdanken ist, die instruktive Sammlung von Keramiken, Idolen, Gewandstücken, Mumien usw. aus altperuanischen Ruinenstätten.

Im letzten Jahrzehnt mehrten sich die Bestände überhaupt sowohl durch die erhöhten Zuwendungen aus staatlichen und Stiftungsmitteln, als durch hochherzige Schenkungen von Privaten in ganz anderem Umfang und Tempo, als früher. Ich greife nur willkürlich aus der Fülle von Spenden einzelne heraus, wenn ich erinnere an die von Herrn Baurat Doering gestifteten großartigen siamesischen Kunstwerke, an die weitere siamesische Kunstsammlung des Herrn Ingenieur Spratter, an die Ausbeute des Herrn Dr. Bruegel aus Siam und Borneo, an den Schatz von feinsten japanischen Keramiken, den Professor Große um höchst bescheidene Summen für uns erwarb, an den prachtvollen individualisierten Buddhakopf, den wir Herrn Ingenieur Eisenhofer, an die reizenden per-

sischen Bronzen und Textilien, die wir Herrn Professor Dr. Merzbacher verdanken, an die Kunsterzeugnisse der primitiven Völker auf Neuguinea, die der Gouverneur Exzellenz von Hahl mit Hilfe der Neuendettelsauer Mission und des Herrn Regierungsrates Full für uns sammelt, an die mexikanische und totonakische Antiquitätensammlung Herrn Dr. Lehmanns, an die mit einer gütigen Spende des bayerischen Stiftungsfonds gekaufte prähistorische Sammlung aus Mexiko, an die vielen Einzelgeschenke der allzeit hilfsbereiten Gönner Freiherr von Schacky auf Schönfeld, Richard Chillingsworth und anderer.

Welche Veränderung unseres Museums diese Massenzugänge mit sich brachten, mögen ein paar Zahlen beweisen. Damals, als der Konservator die lästige Überflutung beklagte, zählte das Inventar 400 Nummern, zu Ende des Jahres 1911 zählte es 32127; mit der in jüngster Zeit von Professor Scherman mitgebrachten hinterindischen Ausbeute wird es auf 40000 steigen.

Die Sammlung Schermans wird, weil sie im überfüllten Museum keinen Platz finden kann, demnächst für einige Zeit in diesen Räumen ausgestellt werden; sie wird auch hochgespannte Erwartungen nicht enttäuschen.

Soll der leidigen Überfüllung wegen die Sammeltätigkeit eingestellt oder herabgemindert werden? Gewiß nicht! Das Wort Bastians, es sei dringend geboten, alles Erreichbare noch aufzusammeln, ehe die charakteristische Eigenart der Völker von der Alles nivellierenden Kultur verdrängt wird, gilt auch noch für unsere Zeit, freilich eine Mahnung zur zwölften Stunde! „Kommt Zeit, kommt Rat, man hat, was man hat, und kann später besser untergebracht werden!“

Hoffentlich ist der Tag nicht allzufern, daß auch München ein so willkommenes Fest feiern kann, wie Stuttgart im Mai des vorigen Jahres mit der Eröffnung des Lindenmuseums.

Gelegentlich dieses Ehrentages des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie wurde in der Presse eine unfreundliche Parallele gezogen zwischen unsrem Münchner Museum, das überreich sei an ostasiatischen Kunst- und Kunstgewerbeerzeugnissen, wie sie die Sammeltätigkeit einer über-

wundenen Geschmacksrichtung bevorzugte, und dem Stuttgarter, das in ausreichender Fülle die bemerkenswertesten Erzeugnisse der wichtigsten Naturvölker zu vergleichendem Studium der Kulturen des Erdkreises zu bieten habe.

Ich kann darüber nicht als Fachmann urteilen. Ich habe die bedeutenderen ethnographischen Sammlungen nur als Laie, aber, wie ich hoffe, mit offenen Augen studiert. Nach meinem Ermessen wäre es gar nicht wünschenswert, daß von den vielen deutschen Sammlungen die eine genau so aussähe, wie die andere. Mit Berlin kann heute kein andres deutsches Institut mehr in Wettbewerb treten; wer ernste ethnographische Fachstudien betreiben will, wird immer dorthin seine Schritte lenken müssen. Im übrigen kann es aber nur erwünscht sein, daß in den verschiedenen Sammlungen bald diese, bald jene Kulturperiode reichhaltiger vertreten ist. Jetzt in einem Institut, in welchem — dank einem frühzeitig betätigten Interesse — die seit uralten Zeiten hochentwickelte Produktion Ostasiens und Indiens glänzend vertreten ist, diese Kulturen zu vernachlässigen, die historisch begründete Eigenart unsres Museums zu Gunsten eines sogenannten moderneren Standpunkts aufzuopfern, wäre meines Erachtens ebenso verfehlt, wie wenn man bei uns fortfahren würde, die tiefer stehenden Naturvölker, die für den Ethnologen größeres Interesse bieten, unberücksichtigt zu lassen.

Das eine liebevoll pflegen, das andre nach besten Kräften zu fördern, muß für unser Museum zur Richtschnur dienen.

Den Künstlern und Kunstfreunden soll es den Genuß von Erzeugnissen eines unendlich feinen Schönheitssinnes und Naturgefühls, die Freude an einer im Abendland niemals erreichten und erreichbaren Form- und Farbengebung vermitteln, aber zugleich soll es instand gesetzt werden, der wissenschaftlichen Forschung zur Aufhellung der völkerpsychologischen Gesetze gute Dienste zu leisten.

Fehlt nur noch eins, was uns ein gütiger Gönner, falls er über den nötigen Kredit verfügt, auf einem Blättchen Papier zur Verfügung stellen könnte!

Hierauf gab der Präsident bekannt, daß aus den der Akademie der Wissenschaften zur Verfügung stehenden Mitteln der akademischen Stiftungen folgende Summen bewilligt wurden:

1. aus den Zinsen des Thereianosfonds:

an Studienrat Karl Reichhold in München zur Fortsetzung seiner Arbeiten an dem Werke „Griechische Vasenmalerei“ 1000 M.;

an Professor Dr. August Heisenberg in München für die Herausgabe der „Byzantinischen Zeitschrift“ 1500 M.;

an denselben als erste Rate für die Herstellung eines Generalregisters zu Band 13—24 dieser Zeitschrift 500 M.;

an denselben für die Unterstützung des mittellgriechischen Urkundenkorpus 1000 M.;

an Professor Dr. Leopold Wenger in München als Zuschuß zu seiner Ausgabe der byzantinischen Papyri der K. Hof- und Staatsbibliothek 500 M.;

an Dr. Friedrich Stählin, Gymnasialprofessor in Nürnberg zu topographischen Forschungen in Thessalien als zweite Rate 1000 M.;

an Dr. Athanasios Buturas in Athen zur Fortsetzung seiner mittellgriechischen Sprachstudien 500 M.;

an Dr. Karl Bitterauf, Gymnasialprofessor in Kempten, zur Neuherausgabe der Aristotelischen Schrift „de generatione animalium“ als zweite Rate 300 M.;

an Dr. Ludwig Bürcher, Gymnasialprofessor in München, zu topo- und chorographischen Studien in Griechenland 300 M.;

an Professor Dr. Ludwig Curtius in Erlangen zur Vollen-
dung seiner Arbeit „Die Beziehungen der griechischen archaischen Kunst zu Vorderasien“ 400 M.;

einen Preis von 800 M. erhielt Professor Dr. Georgios N. Hatzidakis in Athen für seine in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten auf dem Gebiete der griechischen Sprachgeschichte;

2. aus der Zinsenrate der Savigny-Stiftung:

600 M. an das Kuratorium der Stiftung zur Unterstützung des Honorarfonds der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte;

2000 M. an Universitätsprofessor Dr. Leopold Wenger in München zur Unterstützung seiner Publikation von byzantinischen Papyrusurkunden der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek;

2400 M. an Universitätsprofessor Dr. Ludwig Wahrmund in Prag zur Fortsetzung seiner Ausgabe von Quellen zur Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter;

3. aus den Zinsen der Heinrich v. Brunck-Stiftung:

an Dr. Wilhelm Schlenck in München, zur Beschaffung optischer Apparate zu Untersuchungen des Verhältnisses zwischen Farbe und Konstitution organischer Verbindungen 1170 M.;

an Professor Dr. A. Ries in Bamberg, für chemisch-kristallographische Untersuchungen 500 M.;

an Dr. Ludwig Kalb für Arbeiten auf dem Indigo-Gebiete 300 M.;

4. aus den Zinsen der Wilhelm Koenigs-Stiftung zur Förderung botanischer und zoologischer Forschungen und Forschungsreisen:

an Dr. Erich Zugmeyer in München der Betrag von 2000 M. als Zuschuß zu den Kosten seiner zoologischen Forschungsreise nach Beludschistan;

5. aus den Zinsen der Koenigs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum:

an Dr. Kurt H. Meyer in München, zur Anschaffung von Apparaten für wissenschaftliche Arbeiten bei hohen Temperaturen und Drucken (Pyrometer, elektrische Öfen, Bomben u. a.) 2000 M.;

an Professor Dr. Piloty in München, zur Anschaffung von Apparaten und Präparaten für die Fortführung seiner Arbeiten über den Blutfarbstoff 1500 M.;

an Professor Dr. Wilhelm Prandtl in München, zur Beschaffung seltener niob- und tantalhaltiger Mineralien 300 M.;

an Dr. Rudolf Pummerer in München, für seine Arbeiten über hochkondensierte aromatische Ringsysteme 300 M.;

6. aus den Zinsen der Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung:

Leutnant Niedermayer beim 10. Feld-Artillerie-Rgt. als Beitrag zu einer geographischen Forschungsreise nach Persien 1000 M.;

Professor Ludwig Neumayer in München zu entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen über den Kopf und Darmkanal von Wirbeltieren in Neapel, Wien und Stuttgart 1200 M.;

Professor Rich. Goldschmidt in München für Erblichkeitsstudien an Enten und Schmetterlingen 1200 M.;

Professor Franz Doflein in München zur Beschaffung von Untersuchungsmaterial für Studien an dekapoden Krebsen 500 M.;

Professor Ferd. Birkner in München zu Ausgrabungsarbeiten im Hohlenstein bei Nördlingen 1000 M.;

Dr. Edgar Dacqué in München zur Herausgabe einer geologischen Aufnahme des Alpengebietes Bayrischzell-Schliersee, Tegernsee, Rottachtal-Valepp-Rothwand 400 M.;

Dr. Rudolf Allers in München zur Durchführung von Stoffwechselversuchen bei Geisteskranken 1000 M.;

Dr. Otto Koehler in München für Untersuchung der Wachstumsverhältnisse von Kern und Protoplasma an Seeigeln in Neapel 1500 M.;

Dr. Karl Boden in München über die Tektonik der Ostalpen 300 M.;

Aus dem Etat für besondere wissenschaftliche Publikationen der philosophisch-philologischen und der historischen Klasse wurden bewilligt:

an Professor Dr. Hermann Fischer in Tübingen zur Herausgabe des Schwäbischen Wörterbuchs 300 M.;

zur Herausgabe der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge 1000 M.;

an Dr. Hermann Stadler, Gymnasial-Rektor in Burghausen zur Herausgabe der Werke des Albertus Magnus 400 M.;

an Lyz.-Professor Schröder in Dillingen zur Herausgabe der Matrikel der Universität Dillingen 125 M. (4. Rate).

an Dr. H. Stöcklein in München zu seiner Arbeit über die Neuburger Rüstkammer 500 M.;

an Dr. Bernhart, Hilfsarbeiter im Münzkabinett, zu numismatischen Studien in Paris 500 M.

Hierauf verlasen die Herren Klassensekretäre Ernst Kuhn, v. Goebel, v. Poehlmann folgende Nekrologe:

Am 3. Oktober 1911 starb zu Bozen Geheimer Rat Dr. Wilhelm Dilthey, Professor der Philosophie an der Universität Berlin, der durch feinsinnige Untersuchungen psychologischen, ästhetischen und literar-historischen Inhalts namentlich die Theorie und Geschichte der Geisteswissenschaften sowie die philosophische Auffassung poetischen Schaffens wesentlich gefördert hat und durch sein Werk über Schleiermacher, sowie durch die unter seiner Leitung unternommene Kant-Ausgabe der Berliner Akademie auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist.

Am 30. November 1911 starb zu Berlin Geheimer Rat Dr. Johannes Vahlen, Professor der klassischen Philologie, ein besonnener Kritiker und glücklicher Interpret der klassischen Texte, der vor allem durch seine musterhaften Ausgaben der Fragmente des Ennius, der Poetik des Aristoteles und von Ciceros Schrift de legibus seinem Namen ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Am 10. Dezember 1911 starb in seinem 94. Lebensjahr das auswärtige Mitglied Sir Joseph Dalton Hooker. Er gehörte unserer Akademie fast 60 Jahre seit 1852 an; er war so bei weitem das älteste Mitglied sowohl was die Zahl der Lebensjahre, als was die der Mitgliedschaft anbetrifft. In seinem Leben spiegelte sich auch ein gutes Stück der Entwicklung der Botanik und der Biologie überhaupt. War er doch der letzte überlebende Freund Darwins, der diesen bei seinen botanischen Untersuchungen vielfach unterstützte und außerdem einer der letzten Naturforscher der älteren Richtung, die noch nicht der leidigen, wenn auch notwendigen Spezialisierung unserer Zeit unterworfen waren. Wie Darwin war auch Hooker, wenngleich sein Arbeitsgebiet die Botanik war, auch auf geologischem und geographischem Gebiete selbständig forschend tätig.

Seine naturwissenschaftlichen Neigungen wurden früher schon angeregt und gefördert durch seinen Vater, Sir William Hooker, der ein um die systematische Botanik sehr verdienter Forscher und der eigentliche Gründer der berühmten Kew-Gardens war. Joseph Dalton Hooker wurde am 30. Juni 1817 in Halesworth geboren und in Glasgow, wo sein Vater Professor war, erzogen. Er studierte zunächst Medizin und trat, wie Huxley und manche anderen englischen Naturforscher als Schiffsarzt in die Marine ein, was ihm die Möglichkeit bot, an Forschungsreisen teilzunehmen. So war er schon als ganz junger Assistenzarzt Mitglied der berühmten antarktischen Expedition unter Sir James Clark Ross, die ihn nach Neuseeland, Australien, Tasmanien, den Kerguelen, Feuerland, und den Falklandsinseln führte. Reiche Sammlungen, die ihm nachher als Material zu grundlegenden Werken für die Flora dieser Länder dienten, waren das Resultat der Reise. Nach wenigen in der Heimat zugebrachten Jahren trat er 1847 eine Reise nach Ostindien an, und lernte so auch die Vegetation der Tropen aus eigener Anschauung kennen. Er untersuchte die Gangesebene, den Himalaya bis Tibet, und drang sogar — was bisher nicht mehr geschah — ins östliche Nepal vor. Das

Buch, in dem er seine Reise beschrieb, seine „Himalayan journals“, gilt in England als eine klassische Reisebeschreibung, auch darf wohl angenommen werden, daß diese Reise den ersten Anstoß zu der später von ihm bearbeiteten Flora indica gab. Im Jahre 1860 besuchte er noch den Libanon und Syrien, 1871 Marokko und den Atlas, 1877 Nordamerika.

Nach dem Tode seines Vaters 1865 übernahm er die Direktion des berühmten Kew-Garden, dessen Tätigkeit unter seiner Leitung mächtig zunahm und namentlich auch für die Kulturen in den englischen Kolonien wichtig wurde.

1895 zog er sich zurück, blieb aber bis ganz kurz vor seinem Ende unausgesetzt wissenschaftlich tätig, geliebt und geehrt von der jüngeren Generation. Vor einigen Jahren war es mir vergönnt, ihn auf seinem Landsitz Sunningdale zu besuchen. Ein alter Kutscher mit einem alten Pferde holte uns an der Station ab und brachte uns in das Landhaus, dessen Garten eine auserlesene Pflanzensammlung barg. Sir Joseph aber war lebhaft und geistig angeregt wie in seinen jungen Jahren, und erzählte frisch und munter von seiner letzten Lieblingsarbeit, einer Monographie der Gattung *Impatiens*. Seine wissenschaftliche Tätigkeit hier im einzelnen zu schildern ist nicht möglich, es kann nur kurz einiges davon angedeutet werden. Vor allem hat er durch seine Bearbeitung verschiedener großer Florengebiete mächtig zur Kenntnis des Pflanzenkleides der Erde beigetragen. Es sei nur genannt seine Flora antarctica, die Flora Novae Zelandiae, die Flora Tasmaniae, die große Flora of British India, die 1897 abgeschlossen wurde, Muster eines Riesenfleißes und genauesten Sachkenntnis.

Diese floristische Studien leiteten ihn auch zu pflanzengeographischen Forschungen.

Seine Untersuchungen über insulare Floren, und sein „Introductory essay to the flora of Tasmania“ waren für die Entwicklung der Pflanzengeographie von großer Bedeutung. Der letztere zeigte zugleich, wie sehr ihn die Speziesfrage beschäftigte, die dann durch Darwin und Wallace in den Vordergrund des Interesses trat. War es doch auch Hooker,

der zusammen mit Lyell Darwin veranlaßte, im Jahre 1858 einen vorläufigen Bericht über seine Theorie zu veröffentlichen, nachdem dieser durch einen Brief von Wallace, der damals im malaiischen Archipel weilte, zunächst sehr entmutigt worden war. Wallace war zu ganz ähnlichen Schlüssen wie Darwin gelangt, ohne aber eine so durchgearbeitete Theorie wie dieser bieten zu können.

Indes war Hooker auch auf anderen Gebieten der Botanik, dem der Morphologie, Ökologie und Paläontologie tätig. Seine Arbeiten über Balanophoreen, über *Welwitschia mirabilis* und über *Nepenthes* und andere Carnivoren waren von großer Bedeutung.

Der unermüdliche Arbeiter fand aber Zeit und Kraft auch für zusammenfassende große Werke. Mit Bentham zusammen bearbeitete er die *Genera plantarum*, ein Standardwerk der systematischen Botanik, und unter seiner Leitung gab Jackson den *Index Kewensis* heraus, ein Verzeichnis sämtlicher kritisch geprüfter Pflanzennamen; ein Riesenwerk, für dessen Ausführung Darwin testamentarisch die Mittel hinterlassen hatte.

Außerdem erschienen unter Hookers Leitung zahlreiche Abbildungswerke.

Wie sein Leben reich an Arbeit war, so war es auch reich an Ehren. Er war Mitglied fast aller Akademien und gelehrter Gesellschaften der Welt und mit Recht wählte ihn die schwedische Akademie bei der 200jährigen Linné-Feier zum einzigen Empfänger der goldenen Linné-Medaille. Gleich er doch dem großen Schweden an umfassender Pflanzenkenntnis und an Arbeitskraft wohl am meisten von allen damals lebenden Botanikern. War er auch keines von den seltenen Genies, die ihrer Wissenschaft ganz neue Bahnen wiesen, so hat er doch unvergängliche Spuren seiner rastlosen Wirksamkeit hinterlassen.

Goebel.

Am 1. März dieses Jahres starb in Berlin einer der Hauptbegründer der physikalischen Chemie, *Jacobus Henricus van 'tHoff*. Er wurde am 30. August 1852 als Sohn eines

Arztes in Rotterdam geboren, und zeigte schon als kleiner Knabe eine große Vorliebe für Naturwissenschaften, indem er mit Kameraden chemische Experimente anstellte und das dafür notwendige Geld durch Erhebung von Eintrittsgeldern sich verschaffte. Dem Wunsche des Vaters folgend, wollte er sich der Technik widmen und absolvierte deshalb die Polytechnische Schule in Delft. Über seinen weiteren Studiengang sagt er selbst: „Für die chemische Technik bestimmt führte mich mein mathematisches Bedürfnis alsbald nach der Universität Leiden, und ich widmete mich der Mathematik, bis die alte Liebe zur Chemie wieder in den Vordergrund trat und mich ein paar großen Zentren der Strukturchemie zuführte, bei Kekulé in Bonn und bei Wurtz in Paris. Dieser doppelte Drang zur Mathematik einerseits und zur Chemie andererseits hat sich dann meinen sämtlichen wissenschaftlichen Bestrebungen aufgeprägt.“

Unter Kekulés Leitung ist dann eine kleine Experimentaluntersuchung entstanden, die den Inhalt von van 'tHoffs erster Publikation „Über eine neue Synthese der Propionsäure“ bildete, aber keineswegs aus dem üblichen Rahmen solcher Erstlingsversuche hervortrat. Auch seine späteren experimentellen Arbeiten sind nicht hervorragend, er galt bei seinen Bekannten nicht als besonders geschickt im Experimentieren. Sein Aufenthalt in Bonn wurde aber nach einer anderen Richtung hin für seine Laufbahn entscheidend. Er sah in den Vorlesungen von Kekulé dessen Atommodelle, welche aus durch Drähte verbundenen Kugeln bestehen, die Kekulé schon im Jahre 1867 veröffentlicht hat. Als er nun von Bonn nach Paris ging und dort mit den Arbeiten von Pasteur bekannt wurde, ging ihm ein Licht auf über den Zusammenhang zwischen der chemischen Konstitution und den optischen Eigenschaften drehender Substanzen. In der Tat enthalten die Atommodelle Kekulés schon die ganze Theorie des asymmetrischen Kohlenstoffs, wie man die Lehre von van 'tHoff genannt hat. Kekulé hat diese Folgerung aus seinen Modellen nur heraus interpretiert, indem er annahm, daß die Atome, welche mit einem mehrwertigen

Atom verbunden sind, ihre Plätze ohne weiteres tauschen können. Ein Zeitgenosse äußerte sich hierüber sehr treffend: „Die Modelle sind wieder einmal klüger gewesen als ihr Erfinder.“ van 'tHoff veröffentlichte seine Entdeckung im September 1874 in holländischer Sprache, im folgenden Jahre in französischer Sprache unter dem Titel „La chimie dans l'Espace“. Wie sehr diese Entdeckung in der Luft lag, geht daraus hervor, daß ein französischer Chemiker Le Bel gleichzeitig dieselbe Entdeckung machte und zwar in einer Form, die unseren heutigen Anschauungen näher lag, als die von van 'tHoff gewählte. Dieser hat nämlich den Mißgriff gemacht, das Kohlenstoffatom selbst als ein Tetraeder darzustellen, eine Vorstellung, die im direkten Widerspruch zu den Tatsachen steht. So erklärt es sich auch, daß die Lehre van 'tHoffs von dem asymmetrischen Kohlenstoff so langsam Eingang gefunden hat. Jetzt bildet diese Theorie aber, namentlich dank den unausgesetzten Bemühungen van 'tHoffs um ihre Weiterentwicklung, eine der wichtigsten Stützen unseres chemischen Lehrgebäudes.

Höchst merkwürdig ist, daß ein anderes Grundgesetz der Chemie, welches der organischen Chemie erst den Rang einer Wissenschaft gegeben hat, die Vierwertigkeit des Kohlenstoffs in ganz gleicher Weise das Licht der Welt erblickt hat. Dieses Gesetz wurde gleichzeitig von August Kekulé und von dem schottischen Chemiker Archibald Scott Couper aufgestellt, die es im Jahre 1857 ganz unabhängig voneinander gefunden haben. Couper wurde durch einen Sonnenstich, den er sich beim Angeln zuzog, an weiterer Arbeit verhindert, Kekulé dagegen hat, wie bekannt, auf Grund seiner Entdeckung das stolze Gebäude errichtet, welches den Namen „organische Strukturchemie“ trägt.

1877 wurde van 'tHoff als Lektor an die neugegründete Universität Amsterdam berufen, und erhielt im folgenden Jahr eine Professur für Chemie, Mineralogie und Geologie. In diese Zeit fällt der Beginn einer neuen Richtung in seiner Geistestätigkeit, indem er durch das Studium der Bibrombernsteinsäure auf die Reaktionsgeschwindigkeit und die chemischen

Gleichgewichte aufmerksam wurde. Diese Untersuchungen führten ihn zu seiner zweiten wissenschaftlichen Großtat, zur Theorie des osmotischen Druckes und der Lösungen. Wie er zu dieser Theorie gekommen, hat er selbst berichtet:

„Durch seinen botanischen Kollegen an der Universität Amsterdam, de Vries, war er mit den Messungen des osmotischen Druckes durch den Pflanzenphysiologen Pfeffer bekannt geworden und hatte sie alsbald benutzt, um die Anziehung des Wassers durch Salze, z. B. Natriumsulfat, zahlenmäßig festzustellen.

Als er dann ferner versuchte eine für gasförmige Systeme von ihm abgeleitete thermodynamische Gleichung auch für verdünnte Lösungen anzuwenden, kam ihm der glückliche Einfall, daß mit dem dort benutzten Begriff der halbdurchlässigen Wand bei Lösungen die reversibeln Umwandlungen ebenfalls durchführbar sind. Aus diesem Gedanken ergab sich zunächst die Übertragung der Gasgesetze von Boyle und Gay-Lussac auf die verdünnten Lösungen mit dem Resultat, daß der Zucker im Zuckerwasser einen osmotischen Druck ausübt, demjenigen Druck gleich, welchen er bei derselben Konzentration und Temperatur im gasförmigen Zustande ausüben würde.“ Die Abweichungen von diesem Gesetz, welche bei Elektrolyten vorkommen, hat Arrhenius bekanntlich durch seine Ionentheorie erklärt, und mit dieser Ergänzung ist die Lösungstheorie von van 'tHoff von derselben Bedeutung für die nichtgasförmigen Substanzen geworden wie die Theorie von Avogadro für die Gase.

Im Jahre 1895 legte van 'tHoff seine Professur nieder und machte mit seiner sechsköpfigen Familie zur Erholung eine Fußreise vom Schwarzwald nach Lugano, im Frühjahr 1896 trat er die ihm angebotene Stelle als Mitglied der Berliner Akademie und Honorarprofessor an der Universität an. In dieser Stellung begann er seine umfangreichen Arbeiten über die ozeanischen Salzablagerungen, deren Resultate er in 52 Abhandlungen niederlegte. Vor einigen Jahren wählte er sich ein neues Arbeitsgebiet nämlich die Bildung organischer Materie in den Pflanzen. Zwei Veröffentlichungen „Über synthetische

Fernentwirkung“ legen Zeugnis ab von dem jugendlichen Eifer, mit dem er dieses schwierigste Problem in Angriff nahm. Ob es ihm gelungen wäre, auch hier einen Triumph zu feiern, wenn er länger gelebt hätte? Den nötigen Mut dazu hatte er!

v. Baeyer.

N. Story-Maskelyne. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren Mineralogie und Kristallographie in England fast nur in einer Person verkörpert, in dem Inhaber der einzigen, damals in ganz Großbritannien existierenden Professur der Mineralogie, W. G. Miller in Cambridge, dem Begründer der heute allgemein adoptierten kristallographischen Bezeichnung, neben dem allerdings sein verdienter Mitarbeiter Brooke der Erwähnung bedarf. Wenn heute auf den genannten wissenschaftlichen Gebieten in London (welches damals noch kein eigenes mineralogisches Museum besaß!), in Oxford, Cambridge und anderen Orten eine Reihe ausgezeichnete Gelehrter mit solchem Erfolge tätig sind, daß England besonders in der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der Kristalle jetzt in der ersten Linie steht, wenn das „Mineralogical Magazine“, die Zeitschrift der 1876 gegründeten Mineralogischen Gesellschaft von Großbritannien und Irland, in ihren bisher erschienenen 16 Bänden eine Fülle von für die Fortschritte der Wissenschaft hochwichtigen Arbeiten enthält, wenn endlich die mineralogische Abteilung des Britischen Museums für Naturkunde heute einen der ersten, wenn nicht überhaupt den ersten Platz unter den mineralogischen Sammlungen aller Länder einnimmt — so ist alles dies hauptsächlich dem Einflusse des am 20. Mai 1911 in hohem Alter verstorbenen, langjährigen korrespondierenden Mitgliedes unserer Klasse, Maskelyne, zu verdanken.

M. G. Novil Story-Maskelyne war geboren am 3. September 1823 in Basset Down House bei Swindon, Wiltshire, als Sohn des 1879 verstorbenen Mitgliedes der Royal Society R. S. Storey und der einzigen Tochter des bekannten Astronomen Novil Maskelyne (1732—1811), nach dessen Tode die Familie der Erbe der Maskelyneschen Güter in Wiltshire

wurde. Der junge Maskelyne studierte in Oxford und erhielt dort 1845 seinen „degree“ in Mathematik. Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten bewegten sich auf dem Gebiete der Chemie; auf seine mit Brodie gemeinsam betriebenen Studien blieb nicht ohne Einfluß Liebig's damaliger Besuch in England; außerdem arbeitete er in Faradays Laboratorium an der Royal Institution. 1850 erhielt er die „Readership“ in Mineralogie an der Universität Oxford, welche 1861 in eine Professur umgewandelt wurde, die aber, mit einem nominellen Gehalte verbunden, nur zu einer kleinen Anzahl Vorlesungen während des Jahres und nicht zum Wohnsitze in Oxford verpflichtete. Dieser Umstand ermöglichte es, daß Maskelyne 1857 auch die Leitung der erst in diesem Jahre von der geologisch-paläontologischen Sammlung getrennten und selbständig gewordenen mineralogischen Abteilung des Britischen Museums als erster „Keeper of minerals“ übernehmen konnte. Bis dahin hatte die Zahl der vorhandenen Mineralien zwar eine nicht unbedeutende Höhe erreicht, aber es fehlte fast durchweg die Bestimmung der Fundorte, bei einem großen Teile überhaupt jede Etikettierung. Anfangs nur von einem einzigen Assistenten, den er selbst erst angelernt hatte, unterstützt, gelang es Maskelyne, nicht nur die wissenschaftliche Durcharbeitung und Bestimmung des vorhandenen Materials, wozu erst nach und nach die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden konnten, zu bewältigen und die ganze Sammlung neu zu ordnen, sondern sie auch durch zahlreiche Erwerbungen, namentlich mehrerer großer Privatsammlungen, so zu vermehren und zu ergänzen, daß sie sehr bald zu den bedeutendsten überhaupt existierenden mineralogischen Sammlungen gehörte. Besondere Aufmerksamkeit wandte er den Meteoriten zu, welche er zuerst von den übrigen Beständen trennte und so den Grund zu der berühmten Kollektion legte, die heute fast ohne Konkurrenz dasteht.

Neben dieser umfangreichen Arbeit setzte er in Oxford auch seine Lehrtätigkeit mit solchem Erfolge fort, daß aus seiner Schule die jetzt an der Spitze der englischen Mineralogie

stehenden Forscher Lewis, Fletcher und Miros hervor-
gingen, sämtlich zeitweilig auch seine Mitarbeiter im Britischen
Museum, denen hier und anderwärts dann eine Reihe hervor-
ragender jüngerer Mineralogen und Kristallographen folgten,
die alle in Maskelyne ihren direkten oder indirekten Lehrer
verehhren. Geometrische und physikalische Kristallographie
waren wesentlich Gegenstand seiner Vorlesungen; diesen be-
handelte er auch in einem 1874–75 für die Mitglieder der
Chemischen Gesellschaft in London gehaltenen Vortragszyklus
und beabsichtigte, seine Methoden der Darstellung, welche
inzwischen durch seine Schüler bereits Verbreitung in Eng-
land und auch anderwärts gefunden hatten, in einem Hand-
buche niederzulegen. Erst sehr viel später, in dem Jahre
1895, in welchem er von seiner Professur in Oxford zurück-
trat, veröffentlichte er den geometrischen Teil dieses Werkes,
während er für den physikalischen schon früher einigen seiner
Schüler zur Ausarbeitung einzelner Teile Anregung gegeben
hatte; einer solchen verdanken die schönen Arbeiten Fletchers
über die Ausdehnung der Kristalle durch die Wärme (1880)
und über die optische Indikation (1892) ihre Entstehung.

Die Publikationen Maskelynis während seiner Tätigkeit
am Britischen Museum betrafen besonders nur von ihm ent-
deckte Mineralien und Untersuchungen von Meteoriten, aber
neben zahlreichen spezialwissenschaftlichen Forschungen be-
gegnet man hier eine Reihe von Aufsätzen, welche dazu be-
stimmt waren, Interesse für Mineralogie und Kristallographie
in weiteren Kreisen zu erwecken, wozu auch die von ihm
herausgegebenen Führer in den ihm unterstellten Sammlungen
gehören. Ein wie weites Gebiet jedoch sein Interesse um-
spannte, geht hervor aus seinem Werke über die Gemmen-
sammlung des Herzogs von Marlborough (1870), aus seiner
regen Beteiligung an der Lösung von Fragen des höheren,
wie des Elementarunterrichts in London und Oxford, an den
Versuchen zur Hebung der Landwirtschaft in Wiltshire, wo er
Präsident des Agrikulturkomitees und Mitglied der lokalen Ver-
waltungsbehörde war (in seinen letzten Jahren beschäftigte ihn

eine Schrift über die Herstellung der Butter, die kurz vor seinem Tode erschien).

Durch öffentliche Angelegenheiten in immer steigendem Maße in Anspruch genommen, trat er im Jahre 1879 von der Leitung des Mineralogischen Museums zurück und bewarb sich um einen Sitz im Parlament, dem er von 1880—1892 angehörte. 1895 legte er auch seine Professur in Oxford nieder, blieb aber noch mehrere Jahre Präsident der Mineralogischen Gesellschaft, an deren Verhandlungen er sich rege beteiligte, und leitete von 1898—1903 das auf Anregung der Chemischen Gesellschaft in London eingesetzte Komitee zum Studium der Struktur der Kristalle.

Daß es sich bei einer so vielseitigen Wirksamkeit, welche hier natürlich nur angedeutet werden konnte, um eine ungewöhnlich bedeutende und energiegelbe Persönlichkeit handeln mußte, dürfte schon aus obigem hervorgehen, doch sei es dem Schreiber dieser Zeilen gestattet, aus persönlichen Erinnerungen noch einiges zu dem Bilde dieser Persönlichkeit hinzuzufügen. Von London aus, wo ich im Sommer 1893 einige Zeit weilte, fuhr ich auf Einladung Maskelynes mit Freund Miros, seinem späteren Nachfolger als Professor in Oxford, nach Wiltshire. Am Bahnhof von Swindon empfing uns Maskelyne, eine aristokratische Erscheinung von gewinnender Liebesswürdigkeit. Während der Fahrt durch die reizvolle parkartige Landschaft nahm ihn sein lebhaftes Gespann in Anspruch, als er aber den Zügel zu seinem Herrnhause hinauf in flottem Tempo genommen und an der Türe, trotz seiner 70 Jahre, mit jugendlichem Schwunge die Rosse pariert und die Zügel abgegeben hatte, widmete er sich, im Verein mit den Gliedern seiner Familie, voran seiner verehrenswürdigen Gemahlin, seinen Gästen in einer Weise, welche diesen, wenn auch nur kurzen Besuch auf Basset Down House unvergeßlich machte. Unterhaltungen über Wissenschaft, Kunst, Archäologie und Landwirtschaft wechselten mit Spaziergängen und mit Besichtigungen von Kunstschatzen, besonders seiner herrlichen Sammlung von Kameen und Gemmen. Welche Bedeutung

diese letztere hatte, mag daraus hervorgehen, daß unser Furtwängler wenige Jahre später zum Studium derselben Maskelynes Landsitz besuchte und die mir von dort mitgebrachten freundlichen Grüße mit begeisterten Worten über die daselbst gefundene Aufnahme begleitete. In lebhafter Erinnerung ist mir aus jenen Tagen die humorvolle und lebhafte Art der Unterhaltung, selbst über wissenschaftliche Fragen. Als ich einmal über eine solche eine entgegengesetzte Meinung äußerte, sprang Maskelyne auf und forderte mich zum Boxen auf, worauf ich sofort meine Ansicht zurückzuziehen für gut fand. Als ich ihn 11 Jahre später wieder aufsuchen wollte, wurde dies durch eine schwere Erkrankung verhindert. Der mehr als Achtzigjährige unterwarf sich in London einer schwierigen und selbst für einen jüngeren Körper lebensgefährlichen Unterleibsoperation, nach deren Gelingen er nach Basset Down House zurücktransportiert werden konnte. Als nach einiger Zeit sein Arzt hinausfuhr, um sich von den Fortschritten der Heilung zu überzeugen, fand er Maskelyne im Freien in seiner gewohnten Tätigkeit und vollständig wiederhergestellt. Bis zu dem letzten Jahre vor seinem Tode atmen seine Briefe volle Geistesfrische und Interesse an seiner Wissenschaft, nicht minder auch seinen gewinnenden Humor, wenn er z. B. darüber berichtet, daß er jetzt, statt über Kristalle, über das „Buttermachen“ schreibe. Wie der Verfasser dieser Zeilen, so wird wohl auch jeder andere, der Maskelyne persönlich kennen lernte, ihm ein aufrichtig freundschaftliches Andenken bewahren.

P. Groth.

Am 18. Dezember 1911 starb in Paris Dr. Eduard Bornet, membre de l'Institut. Geboren 1828 in Quérigny, wo er lange der Nestor der französischen Botaniker und der letzte Überlebende aus der Zeit, in welcher Thuret seine glänzenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Apologie machte.

Bornet studierte ursprünglich Medizin, wandte sich aber unter der Leitung von Léneillé und Thuret bald der Botanik zu. Hier hat er als scharfsinniger, exakter Beobachter Vor-

zügliches geleistet, namentlich durch seine teilweise in Verbindung mit Thuret unternommenen und veröffentlichten algologischen Untersuchungen, sowie durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Lichenologie.

Die mit Thuret veröffentlichten großen Tafelwerke „Notes algologiques“ und „Études physiologiques“ waren wichtig wegen der eingehenden Mitteilungen über den Vorgang der geschlechtlichen Fortpflanzung und der Cystokarpentwicklung bei den Florideen. Die sexuelle Fortpflanzung dieser Gruppe war lange unbekannt geblieben. Man wußte wohl, daß Tetrasporen und Cystokarpione vorhanden sind, auch Anthroidien waren nachgewiesen. Aber wo und wie die Befruchtung vor sich geht, ist erst durch die Untersuchungen von Bornet und Thuret nachgewiesen worden, deren Resultate zum erstenmal in den Comptes rendus der Pariser Akademie vom 10. September 1866 veröffentlicht und in den genannten Werken ausführlicher dargelegt wurden. Zwar hatte schon Naegeli die „Trichogyne“ einiger Florideen gesehen. Aber irrige theratische Voraussetzungen ließen ihn in den Tetrasporen die weiblichen Organe vermuten.

Bornet und Thuret wiesen eine ganze Anzahl höchst merkwürdiger Vorgänge bei der Cystokarpentwicklung der verschiedenen Florideen nach, sie legten den Grund, auf dem dann die cystologische Forschung weiterbauen konnte.

Bornet hat auch die Systematik der Algen gefördert. Namentlich bearbeitete er mit Flahault einen Teil der Cyanophyceen und regte andere (so namentlich Gomont) zu Untersuchungen über diese schwierige Gruppe an.

Seine eingehenden Kenntnisse der Algenformen kamen ihm auch zustatten bei seinen wichtigen Untersuchungen über die Flechten.

Diese trugen wesentlich dazu bei, der Schwendnerschen Flechtentheorie bei allen Urteilsfähigen raschen Eingang zu verschaffen. Er verfolgte die Entstehung des Flechtenthallus von der Keimung an, also aus seinen beiden Komponenten Alge und Pilz und stellte die Algentypen einer größeren

Anzahl von Flechten genau fest, ebenso die Beziehungen, die zwischen Algen und Pilzen im Flechtenthallus auftreten. Die frühere Meinung, daß an Hyphen Algenzellen („Genidien“) sich bilden könnten, wurde durch Bornets Untersuchungen endgültig widerlegt.

Seine botanische Forschertätigkeit war indes keineswegs auf niedere Pflanzen beschränkt. Wir verdanken ihm eine vortreffliche entwicklungsgeschichtliche Untersuchung über ein Seegras (*Phuca gnostis*) und erst kürzlich sind seine Untersuchungen über Kreuzung bei *Cistus*-Arten von anderer Seite veröffentlicht worden.

Als Mensch zeichnete er sich aus durch Liebenswürdigkeit und stete Bereitwilligkeit, die Untersuchungen anderer durch Rat und durch Untersuchungsmaterial zu unterstützen. Er war der Typus des feingebildeten, von nationalen Vorurteilen freien Franzosen der älteren Generation, von der er einer der letzten Vertreter war. Unserer Akademie gehörte er seit 1899 als korrespondierendes Mitglied an. Goebel.

Am 6. März d. Js. verloren wir das korrespondierende Mitglied Professor Physiker Toepler in Dresden. Geboren am 7. September 1836 zu Brühl bei Köln wirkte er zunächst als Chemiker in Pappelsdorf und am Polytechnikum in Riga. Später ging er als Physiker nach Graz und wirkte seit 1876 an der Technischen Hochschule in Dresden.

Er hat vielfache Verdienste auf dem Gebiete der Experimentalphysik, namentlich der Akustik und Dioptrik, und er teilt sich mit Holtz in das Verdienst, die Influenzmaschine erfunden zu haben. Auch die theoretische Physik verdankt dem vielseitigen Forscher wichtige Arbeiten. Goebel.

Die historische Klasse hatte im vergangenen Jahre den Verlust von vier korrespondierenden Mitgliedern zu beklagen.

Am 31. Oktober 1911 starb Geheimer Rat Dr. Oswald Holder-Egger, Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica, der als langjähriger Leiter der wichtigen

und ausgedehnten Abteilung der Scriptorum seine gesamte Kraft in den Dienst des großen nationalen Werkes stellte und sich um die Erforschung und Herausgabe deutscher Geschichtsquellen des Mittelalters hohe Verdienste erwarb.

Am 3. Januar 1912 starb Geheimer Rat Dr. Felix Dahn, Professor der Rechte an der Universität Breslau, der durch sein monumentales Werk über die „Könige der Germanen“ auf schwierigen und dunkeln Gebieten der deutschen Geschichte bahnbrechend gewirkt hat.

Am 29. Februar 1912 starb Geheimer Rat Dr. Heinrich Nissen, Professor der alten Geschichte an der Universität Bonn, der in seinen „Pompejanischen Studien“ und in seinem großen Werk über das alte Italien mustergültige Vorbilder historischer Städte- und Landeskunde geschaffen hat.

Am 6. März 1912 starb zu Koblenz der hervorragende Germanist, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Rochus Freiherr von Liliencron, der hochverdiente Herausgeber der historischen Volkslieder der Deutschen vom 13.—16. Jahrhundert und des großen nationalen Werkes der „Allgemeinen Deutschen Biographie“.

Aber auch den Verlust eines ordentlichen Mitgliedes hatte die Klasse zu beklagen.

Am 5. April 1911 starb der Professor der Kunstgeschichte an der Universität München, Bertold Riehl. Wir haben an ihm einen Mann verloren, dessen Forschung und Lehre für die Kenntnis unserer heimatlichen Kunst von grundlegender Bedeutung war. Sein langjähriges Wirken für die Aufnahme der Kunstdenkmäler Oberbayerns und für die Inventarisierung der bayerischen Kunstdenkmale, sowie die zahlreichen Werke, in denen er den Ertrag seiner Forschungen niedergelegt hat: so z. B. seine Schriften über die ältesten Denkmäler der bayerischen Malerei (1885) und „Kunsthistorische Wanderungen durch Bayerns Denkmale frühmittelalterlicher Baukunst“ (1888), seine Studien über Barock und Rokoko in Oberbayern (1893) und zur Geschichte der bayerischen Malerei des 15. Jahrhun-

derts (1895), seine umfassenden Darstellungen der Geschichte der Stein und Holzplastik in Oberbayern vom 12.—15. Jahrhundert (1902) und der Münchener Plastik an der Wende vom Mittelalter zur Renaissance (1904) und noch so vieles andere bedeuten einen Neubau der Kunstgeschichte unseres engeren Vaterlandes.

Die chaotische Masse der in Klöstern, Dorfkirchen, Feldkapellen verstreuten Grabmonumente, Altäre, Einzelfiguren und Reliefs hat Riehl systematisch nach Ort und Zeit gruppiert und gegliedert und so eine sichere Basis für alle weitere Forschung geschaffen. Und dabei hat er selbst vorbildlich gewirkt durch die Art und Weise, wie er bei der liebevollsten, auch das Kleinste und Unscheinbarste nicht verschmähenden Einzelforschung stets auch die großen allgemeinen Zusammenhänge im Auge behielt, immer wieder „vom einzelnen zum Ganzen zurückgekehrt“ ist, wie er es selbst einmal in dem Geleitwort zu dem schönen Buche über die Kunst des Donautals, dessen Herausgabe er leider nicht mehr erleben sollte, als höchstes Ziel seiner Lebensarbeit bezeichnet hat.

Es liegt auf dieser Lebensarbeit Riehls etwas von dem Geiste seines Vaters und jener Wissenschaft vom Volke, die auch das Kunstschaffen überall im Zusammenhang mit der geistigen und seelischen Eigenart des Volkes zu verstehen sucht, mit dem oft so verschiedenen Stammescharakter, mit dem ganzen äußeren und inneren Erleben des Volkes.

Es ist eine Verbindung von Kunst- und Kulturgeschichte, von der Geschichte der Kunst mit Landes- und Volkskunde, wie sie uns wohl am reizvollsten in dem Buche über die Kunst an der Brennerstraße entgegentritt, in dem sich mit einer feinsinnigen Analyse der Wechselbeziehungen deutscher und italienischer Kunst und des Ineinanderwirkens der verschiedensten Kunstanschauungen zugleich eine umfassende kulturgeschichtliche Betrachtungsweise verbindet, die mit liebevollem Verständnis all den Einflüssen nachgeht, durch die Land und Volk, Wirtschaft und Gesellschaft, Geschichte und Kultur die Entwicklung des reichen und mannigfaltigen Kunstlebens Tirols

bestimmt haben. Ein Werk, von dem recht eigentlich gilt, was der Vater Riehls von seinem Buche über die bürgerliche Gesellschaft gesagt hat: „Es ist kein gemachtes, sondern ein erwandertes und erlebtes Buch.“

Liebevoll erwandert und innerlich erlebt! Es ist die Signatur von Riehls Schaffen überhaupt. Eine Eigenart, die diesem Schaffen jenes persönliche Gepräge gab, das auch an dem Erfolg des Lehrers Riehl einen so wesentlichen Anteil hatte. Ein Lehrerfolg, der nicht nur der Kunstverwaltung tüchtige mit den Denkmälern vertraute junge Kräfte zuführte sondern auch bei den künftigen Hütern der Kunstschatze in Dorf- und ehemaligen Klosterkirchen jenes lebhaftes Interesse erweckte, das für die weitere Erschließung der Kunstschatze des Landes und für ihre verständnisvolle Pflege von so großer Bedeutung ist.

Ein Verdienst, das die dankbare Erinnerung an Bertold Riehl noch lange wach erhalten wird.

(Vgl. F. v. Rebers Nekrolog in der „Chronik der Universität München“, 1911, S. 14 f. und Philipp Maria Halm, „Bertold Riehl zum Gedächtnis“. Geleitwort zu dem Buch „Bayerns Donautal“, 1911, p. VII ff.)

Hierauf hielt das außerordentliche Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse, Professor Dr. Fr. W. Freiherr von Bissing die Festrede mit dem Thema:

Der Anteil der Ägyptischen Kunst am Kunstleben der Völker.

Die Rede ist gedruckt in der Serie der „Akademischen Reden“.

Öffentliche Sitzung

zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des
Prinz-Regenten

am 16. November 1912.

Der Präsident der Akademie, Herr K. Th. von Heigel, eröffnete die Festsitzung mit folgender Ansprache:

Wir stehen noch heute unter dem schmerzlichen Eindruck, den das Ableben Ihrer Königlichen Hoheit, Frau Prinzessin Ruprecht, im ganzen Bayerland hervorgerufen hat. Edelste Abstammung, Jugend, Schönheit, Geist und sittliche Größe vermochten nicht abzuwenden, daß ihren Tagen ein jähes Ende gesetzt wurde. Es steht mir nicht zu, dem tiefgebeugten Gatten, unsrem allverehrten Ehrenmitglied, Trost zu spenden; ich möchte ihn nur ehrerbietig an das schöne Wort erinnern, womit in Goethes Natürlicher Tochter der Sekretär den verzweifelnden Fürsten aufzurichten sucht:

„O möchte doch das Viele, das dir bleibt

Nach dem Verlust, als Etwas dir erscheinen!“ —

Die außerordentliche Sitzung, zu welcher wir uns heute vereinigt haben, gilt der Huldigung für unsren ehrwürdigen Landesherrn. Mit innigen Wünschen für sein Wohlergehen verbinden wir den Dank für die Fürsorge, die er allen gemeinnützigen Einrichtungen des Landes zuwendet. Dank dieser Förderung durch die Staatsregierung, die, unsre Unternehmungen als ihre eigenen betrachtend, tatkräftige Hilfe spendet, ohne in die Selbständigkeit und Freiheit der wissenschaftlichen Unternehmungen störend einzugreifen, nahmen die Arbeiten in unsren Sammlungen und Instituten, soweit es bei dem fast

überall peinlich fühlbaren Raummangel möglich war, rüstigen Fortgang.

Vom neuen botanischen Garten sind wichtige Teile bereits dem Unterricht dienstbar gemacht. Die binnen Jahresfrist zu erwartende Vollendung wird einen ehrenvollen Sieg der scientia amabilis bedeuten. Umstellungs- und Neuordnungsarbeiten in großem Stil werden zur Zeit in den naturwissenschaftlichen Sammlungen im Wilhelminum durchgeführt. In der mineralogischen Sammlung wird die sogen. Lagerstätten- und Gesteinskollektion aufgestellt. In der paläontologischen Sammlung sind besonders große Veränderungen vorgenommen worden. Die Säugerskelette sind in neuen Räumen untergebracht, wobei man die Erfahrung gemacht hat, daß gerade die großen Schaustücke in beschränkteren Räumen weit stärker wirken, als in großen Hallen, z. B. die Skelette der neuerworbenen Höhlenbärenfamilie aus der von Professor Schlosser beschriebenen Tischofenhöhle im Kaisertal, des Urkameels aus Nebraska, des mächtigen Nashorns mit zwei Hörnern ebenfalls aus Nordamerika und anderer. Von nicht minder hohem wissenschaftlichen Wert sind die unscheinbaren, von Baron Stromer und Markgraf aus der libyschen Wüste ausgegrabenen Urwalreste. Es wäre dringend zu wünschen, daß den beiden Forschern die Fortsetzung ihrer mühevollen, aber lohnenden Arbeit ermöglicht würde. Auch die Fische, Amphibien und Reptilien, darunter die zahlreichen von Professor Broili aus Texas mitgebrachten Originale, wirken in ihrer übersichtlicheren und systematischeren Ordnung wie neuer Besitz. Besonders ein *Ophthalmosaurus* wird allgemeines Interesse erregen. Ich brauche nicht erst zu erwähnen, daß in allen Sammlungen neben den Bemühungen für Vermehrung und bessere Nutzbarmachung der Bestände die eigentliche Forschungsarbeit zur Förderung der Naturerkenntnis nicht vernachlässigt wird.

Die neue allgemeine geologische Sammlung wird zur Zeit von Professor Rothpletz in dem früheren alpinen Saal aufgestellt. Sie bildet gewissermaßen eine Einleitung zur Geologie, zeigt u. a. die Entstehung der Gesteine durch Anhäufung von

Tierresten, die verschiedenen Arten der Versteinerung usw. In einem ehemals dem Münzkabinet als Flur dienenden Raum ist die bayerische außeralpine Sammlung bereits untergebracht; in den Sälen des früheren Münzkabinetts wird die Geologie der Alpen zur Anschauung gebracht werden.

In der anthropologisch-prähistorischen Sammlung ist die somatisch-anthropologische Abteilung zur Aufstellung gebracht und für den Besuch des Publikums eröffnet worden. Sie umfaßt ein großartiges, von keiner andern Sammlung übertroffenes Material an Schädeln und Skeletten, soweit es für die Beurteilung der Rassen von Belang ist, und außerdem Ausgrabungsfunde, die nicht bloß für das vorgeschichtliche Bayern, sondern für die paläolithischen Kulturen im allgemeinen charakteristisch sind.

Auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften hat die Akademie — die erste Anregung ist von unserem verehrten Kollegen Kuhn ausgegangen! — ein wissenschaftlich wie vaterländisch bedeutsames Unternehmen in Angriff genommen. Sie ist mit der Wiener Akademie in engste Verbindung getreten zu gemeinsamer Schöpfung eines Bayerischen Wörterbuches in größtem Stil.

Die bayerische Mundart ist ja im wesentlichen in allen Gruppen des bajuwarischen Stammes lebendig geblieben. Auch feine Dialektnuancen sind, wie der Österreicher Nagl versichert, jenseits des Inns und im Alpenland verständlich, und die bayerischen Sprüche, Volksliedchen und Schwänke bringen auch dem Österreicher „durchaus anheimelnde Bilder aus der eigenen Erfahrung vor Augen“. Die Schwesterinstitute werden sich in die Aufgabe in der Weise teilen, daß in Wien und München je eine aus den Akademikern gewählte Kommission den Wortschatz der einzelnen Stammessippen und Landschaften sammelt und bearbeitet nach einem gemeinsamen Plan, dessen Grundsätze von einer aus österreichischen und bayerischen Gelehrten gebildeten Doppelkommission bereits festgesetzt sind und noch des weiteren ergänzt oder nötigenfalls berichtigt werden sollen.

Von der bayerischen Kommission werden gleichzeitig auch

die übrigen im Königreich gesprochenen Mundarten bearbeitet, mithin auch ein fränkisches und ein rheinpfälzisches Idiotikon geschaffen werden, wobei durch zweckmäßige Organisation zu erreichen sein wird, daß die Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen sich in geeigneter Weise wechselseitig unterstützen.

Mit der Sammlung des Wortschatzes sollen auch folkloristische Ermittlungen Hand in Hand gehen; es sollen die Sitten und Bräuche, Trachten, Sagen, Sprichwörter, Bauernregeln usw. in den Kreis der Forschung hereingezogen werden. Auch ein Sprachatlas und ein mundartliches, zur Feststellung der lautphysiologischen Gesetze trefflich zu verwendendes Phonogrammarchiv sind geplant. Da uns die K. Staatsregierung und die Volksvertretung mit ausreichenden Mitteln ausgestattet haben, — auch von dieser Stelle aus möchte ich für diesen Beweis weitsichtiger Munifizenz wärmsten Dank aussprechen! — können wir uns der Hoffnung hingeben, daß mit dem geplanten Werk, wie ein verständnisvoller Gönner des Unternehmens in der zweiten Kammer gesagt hat, „etwas Großes und für Bayern Ehrenvolles geschaffen wird“.

Ich fühle mich außerstande, auf Wesen und Wachstum der Mundarten näher einzugehen. Ich müßte mich ja dazu auf das schwierigste aller Probleme einlassen, auf den Ursprung der Sprache, ob *θέσει* oder *φύσει*, — der ganze Gegensatz der Geistes- und Naturwissenschaften ist in diesen beiden Schlagworten ausgesprochen! Den für mich allzu glatten metaphysischen Boden will ich also meiden, ich will nur in Kürze eine geschichtliche Übersicht über die Entwicklung der mundartlichen Forschung in unsrer Heimat zu bieten versuchen.

Umfassende Unternehmungen zur Förderung des Sprachstudiums gehörten von jeher recht eigentlich zu den Aufgaben der Akademien. Die ältesten italienischen Akademien waren ja im wesentlichen Sprachgesellschaften, die sich mit Untersuchung der Sprachgesetze und mit Anlage von Wörterbüchern zu beschäftigen hatten. Die nämliche Aufgabe wurde von Richelieu der französischen Akademie angewiesen. Im Geschäftskreis der Berliner Sozietät erscheint von Anfang an

neben den *res physico-mathematicae* und der *historia sacra et profana* auch die *lingua germanica*. Doch die Pflege der deutschen Sprache und Literatur konnte nur geringe Fortschritte machen, solange die Gelehrten sich fast ausschließlich der Sprachen des Altertums bedienten, und es wurde damit nicht besser, daß im achtzehnten Jahrhundert den lateinisch dozierenden Magister die *Académiciens* ablösten. Erst nach dem Tode Friedrichs des Großen wies der Kurator der Berliner Akademie, Graf Hertzberg, darauf hin, die Gelehrten möchten sich der ihnen vom Stifter übertragenen Obliegenheit wieder bewußt werden; habe doch die deutsche Sprache, während sie an den Hochsitzen der Wissenschaft noch immer als Aschenbrödel am Herd kauere, durch schöpferische Geister jetzt schon einen Grad von Reichtum, Reinheit und Kraft erlangt, der ihr vom großen Friedrich wohl gewünscht, aber nicht zugetraut worden sei. Allmählig nahmen sich denn auch die Gelehrten der deutschen Sprache eifriger an. Die grammatikalischen und lexikalischen Arbeiten der Adelung, Frisch, Schmidlin — Lessings mannigfaltige Beiträge zur Wortforschung nicht zu vergessen! — kamen aber nur der Schriftsprache zugute. Die Mundarten sollten nicht bloß, wie es sich — im nationalen Interesse muß man sagen: glücklicherweise! — schon herausgebildet hatte, für literarische Arbeit nicht mehr in Betracht kommen, sondern auch aus der Umgangssprache ausgemerzt werden. Ein Dekret der kurbairischen Regierung von 1765 zu Gunsten der „*Excolier- und Auszierung der deutschen Muttersprache*“ mahnt, daß auch in Bayern nur noch nach dem korrekten Vorbild und Beispiel andrer deutscher Staaten gesprochen und geschrieben werden möge. Der Berliner Akademiker Gedicke erklärte, die verschiedenen Dialekte seien, wie die Vielheit der Sprachen überhaupt, nur als ein notwendiges Übel anzusehen, und nur der Sprachforscher habe sich noch, wie man ja auch die altitalischen Dialekte nicht außer acht lasse, um das Patois des Pöbels zu bekümmern.

Doch zwanzig Jahre später, als auf den Grundlagen der bahnbrechenden Arbeit von Bopp, Jakob Grimm und Wilhelm

von Humboldt eine neue Sprachwissenschaft sich aufbaute, bahnte sich auch für die Mundarten ein wissenschaftliches Verständnis an.

Die Bedeutung mundartlicher Studien war schon weit früher zuerst von jenem deutschen Gelehrten erkannt worden, der nicht bloß alle Kenntnisse und Kräfte seines Zeitalters in sich vereinigte, sondern fast auf allen wissenschaftlichen Gebieten für die kommenden Jahrhunderte neue Pfade wies, von Leibniz. In den „Unvorgreiflichen Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache“ gibt er dem Wunsche Ausdruck, es möge „ein eigen Buch vor alte und Landworte, ein Glossarium oder Sprachquell“ abgefaßt werden, und in einem Briefe an Fabricius rühmt er, daß ein Regensburger Gelehrter, Bürgermeister Prasch, mit einem bayerischen Glossar ein löbliches Beispiel gegeben habe, das hoffentlich bald in Schwaben und Franken Nachahmung finden werde.

Es ist gewiß kein Zufall, daß gerade in Bayern den Mundarten mehr Teilnahme zugewendet wurde, als anderswo. Es erklärt sich schon aus geschichtlichen Gründen. - Von allen Stämmen, auf deren Vereinigung einst das Deutsche Reich gegründet worden war, gab allein noch der bayerische auf dem nämlichen Boden, wo er in grauer Vorzeit zuerst festen Boden gefaßt hatte, einem lebenskräftigen Staat den Namen. Unter dem Schutz eines festgefügtten Gemeinwesens blieben natürlich auch die Eigentümlichkeiten des Stammes, vor allem seine Sprache, lebensfähiger, als in andren Teilen des Reiches. Zwölf Jahrhunderte reichen seine bedeutsamen Sprachdenkmäler zurück. Diese Erscheinung mußte auch die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich ziehen, und so fanden sich immer wieder Einzelne, die auf die Töne der Heimat lauschten und ihre Eigenart untersuchten. Auch der vielgeschmähte Berliner Nicolai erwarb sich ein Verdienst dadurch, daß er auf den Nutzen von Sammlungen der Provinzialismen nachdrücklich aufmerksam machte. Ebenso wurde von Heumann, Zaupser, Hübner, Westenrieder, Docen, Dellling u. a. die vaterländische Sprachkunde auf mancherlei Weise gefördert. Es fehlte aber ihrer

Forschung noch völlig die feste, historische Grundlage. Dellling z. B. glaubte noch besonders rechtfertigen zu müssen, daß er in sein bayerisches Idiotikon auch Wörter aufnahm, die in Österreich und Tirol üblich seien.

Zu einer Wissenschaft wurde die Dialektkunde erst erhoben durch einen Mann, bei dessen Nennung jedem guten Bayern das Herz aufgehen muß, durch Johann Andreas Schmeller. Mein Lob entspringt nicht einer lokalpatriotischen Aufwallung. Der größte Sprachforscher der Deutschen, Jakob Grimm, sagt in einer für die Historische Kommission bestimmten Denkschrift, es berühre ihn, wenn er in München an so manchen Denkmälern vorübergehe, immer wieder schmerzlich, daß dem größten bayerischen Gelehrten, Schmeller, kein äußeres Zeichen der Dankbarkeit gestiftet worden sei. Freilich, Alexander von Humboldt — da taucht jener Gegensatz zwischen *θέσει* und *φύσει* vor uns auf! — fand es wunderlich, daß Grimm den Antrag stellte, einem Bibliothekar „wegen seiner vier Bände eines vortrefflichen bayerischen Wörterbuches“ den Orden *pour le mérite* zu verleihen!

Johann Andreas Schmeller war der Sohn eines armen Kürbenzäuners, eines Korbflechters, aus Tirschenreut an der Waldnaab. Schon den Knaben beschäftigte das Problem des Gegensatzes von Schrift- und Volkssprache. Es wurde ihm immer klarer, daß eine rechte und richtige Kenntnis der deutschen Sprache nicht möglich sei ohne gründliche Kenntnis der im Munde des Volkes fortlebenden „gemeinen“ Sprechweise. Schmeller wurde nacheinander Theologe, Mediziner, Pädagoge, Soldat, zuerst in Spanien, dann in Bayern, doch in allen diesen Stellungen setzte er sein Lieblingsstudium fort. 1815 rückte er als Oberleutnant im freiwilligen Jägerkorps ins Feld. „Ein denkwürdiges Bild!“ sagt Schröder, „dieser Jägerleutnant mit der Brille, der seinen Tacitus und Homer im Tornister mit sich führt, deutsche und französische Dialekte mit aufmerksamem Ohr studiert und bei allem patriotischen Eifer bereits ein geheimes Sehnen nach den Schätzen der Münchner Bibliothek niederkämpfen muß.“ Nach seiner Rückkehr leistete er diesem

Drang Folge. Mit dem ganzen Einsatz seines Wissens und Könnens und mit eiserner Beharrlichkeit arbeitete er sich, indem er die einschlägigen Fragen in ihrem gesamten Umfang sorgfältig untersuchte, zur vollen Klarheit durch. Man weiß nicht, ob man bei dieser Tätigkeit mehr den Fleiß bewundern soll oder den Scharfblick, womit er das organische Wesen der Sprache zu ergründen wußte. Das Glück wollte, daß auch Kronprinz Ludwig, der damals so recht den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Bayern bildete, an Volkstum und Volkssprache lebhaftes Interesse nahm. 1816 gab er der Münchner Akademie den Wunsch zu erkennen, es möge ihm jemand empfohlen werden, der die in Bayern gesprochenen Mundarten zum Gegenstand grammatikalischer und lexikalischer Erforschung zu machen imstande wäre. Auf Vorschlag des Bibliothekars Scherer wurde nun auf Schmeller hingewiesen, und der Kronprinz setzte dem gelehrten Offizier aus seiner Privatkasse einen bescheidenen Gehalt aus, damit er die nötigen Reisen bestreiten konnte. Die Frucht der Wanderungen durch Bayern und der Ausbeutung zahlloser gedruckter und ungedruckter Quellen war das 1821 veröffentlichte Werk über die bayerischen Mundarten, „der erste Versuch einer historisch-geographisch-grammatischen Darstellung der deutschen Sprache, wie sie in einem beträchtlichen Teil Süddeutschlands noch lebendig ist“. 1827 folgte das Bayerische Wörterbuch, gewidmet Ludwig I., „dem großsinnigen Veranlasser dieses Werkes über Sprache, Art und Sitte seines Volkes“. Es waren damit zugleich ein großartig angelegtes Idiotikon über die in Stadt und Land gesprochenen Dialekte und ein Glossar über die in den älteren Schriften und Urkunden sich findenden Ausdrücke geboten. „Was ist, soll in dem, was war, und dieses in jenem seine natürliche Erklärung finden.“ Die Lösung der Aufgabe wurde von Jakob Grimm in heller Bewunderung gefeiert: „Schmellers Wörterbuch ist das beste, das von irgend einem deutschen Dialekt besteht, ein Meisterwerk, ausgezeichnet durch philologischen Scharfsinn, wie durch reiche, nach allen Seiten hin strömende Sacherläuterung, ein Muster für solche Arbeiten, von dem un-

wandelbaren Trieb seines emsigen, strebenden Geistes durchdrungen und belebt!“

Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Ja, wenn Bayern ein so ausgezeichnetes Werk, zugleich Schatzkammer der Volkssprache und Bildersaal des mannigfaltigen Volkslebens, schon besitzt, — ist es da notwendig, ist es da schicklich, ein neues in Angriff zu nehmen? Verbietet es nicht die Pietät gegen Schmeller, die Arbeit seines Lebens durch ein anderes Unternehmen ersetzen zu wollen?

Der Zweifel könnte um so berechtigter erscheinen, da in den jüngsten Tagen ein Wiederabdruck der zweiten, von Frommann besorgten, aber seit langem vergriffenen Auflage des Schmellerschen Wörterbuches erschienen und damit einem schmerzlich empfundenen Bedürfnis abgeholfen ist.

Trotzdem dürfte der neue Plan nicht als überflüssig oder pietätlos zu betrachten sein.

In der Wissenschaft gibt es keinen Stillstand, und kein Name, auch nicht der ehrwürdigste, darf als Grenzstein angesehen werden. Es handelt sich ja nicht darum, Schmellers Lebenswerk zu verdrängen, sondern es in würdiger Weise fortzuführen. Schmeller selbst wäre der Erste, der eine Fortsetzung und Vervollständigung gutheißen würde. „Sammlungen solcher Art“, sagt er im Vorwort seines Werkes, „wird man wohl nie als abgeschlossen ansehen dürfen; viel ist schon gewonnen, wenn sie nur einmal angelegt sind, alles Mögliche, wenn sie nicht ganz aufgegeben werden.“ Und auch König Ludwig sagte — wie ich der Biographie Schmellers von Oberstudienrat Nicklas entnehme — bei der Überreichung des Werkes: „Ja, so was wird nie fertig!“

Die Sprachforschung ist seit Grimm und Schmeller noch ein gutes Stück fortgeschritten. Zahlreiche Sprachdenkmäler der älteren Zeit sind seither in vervollkommenen Ausgaben erschienen, nicht wenige sind erst in neuerer Zeit ans Tageslicht gekommen. Auch unsre jüngste Dialektdichtung hat, wenn sie auch nicht an Hebel, Claus Groth und Fritz Reuter heran-

reicht, originelle und liebenswürdige Leistungen aufzuweisen, die für die Dialektforschung von Interesse sind.

Die mundartliche Forschung genießt heute überhaupt ein ganz anderes Ansehen, als zu Schmellers Zeit. Schmeller sah noch für geboten an, sich förmlich zu rechtfertigen, daß er einer provinziellen Sprache so viel Aufmerksamkeit widme. Freilich gebe es Kritiker, sagt er, die in diesem Punkt ein für allemal nicht zu bekehren sind, „die nun einmal gewohnt sind, das Wort und das geistige Leben von neun Zehnteilen eines Volkes neben dem eines zehnten Zehntels als gleichgültiges Nichts zu betrachten“.

Heute denkt der Fachmann, wie der gebildete Laie von den Mundarten richtiger und höher. Die Mundart ist ja recht eigentlich die Muttersprache. Gibt es denn ein köstlicheres, wertvolleres Gut?

Leider bin ich nicht imstande, plattdeutsche Verse zu sprechen; ich kann also nur erinnern an den herrlichen Lob-spruch auf „sin Moderspråk“, womit Claus Groth seinen Quick-born einleitet. Als frischen Born lebendigen Volkstums feiert Friedrich Theodor Vischer in den Lyrischen Gängen seine heimische Mundart:

„Wohl mir, daß ich im Land' aufwuchs, wo die Sprache
der Deutschen

Noch mit lebendigem Leib im Dialekte sich regt,
Milch der Mutter noch trinkt, noch quellendes Wasser am
Borne,

Vom Schulmeister noch nicht rektifiziertes Getränk.“

„Kennst du es ganz, das Gut, wenn in Einer Sprache sich
finden,

Sich empfinden, versteh'n sämtliche Stämme des Volks?
Kennst du des Gutes Wert? Er ist unendlich. Die Mundart,
Traulichem Lampenschein gleicht sie im wohnlichen Haus,
Aber die Sprache, sie gleicht der Königlichen, der Sonne,
Wie sie ins Offne hinaus Meere des Lichtes ergießt.“

Vischer rühmt sein Schwäbisch. Wir haben uns der bayerischen Mundart — ich spreche zunächst nur vom bayerischen Wörterbuch, weil sich die akademische Kommission mit ihm wohl zuerst zu beschäftigen haben wird — nicht zu schämen. Buffon hat gesagt: „Der Stil ist der Mensch!“ Man kann auch sagen: „Die Mundart ist der Stamm!“ Sie ist der zuverlässigste Zeuge der natürlichen Veranlagung, des Bildungsgrades, des Temperaments, des Charakters eines Stammes.

„Das baierische Volk“ schreibt Aventin, „ist etwas unfreuntlicher und ainmuetiger (einfacher, weniger gewandt, weniger umgänglich), also die (indem sie) nit vil außkommen, gern anhaims eralten, wenig Hantierung treiben“ usw. Ainmutig, derb, rauh ist auch die bayerische Mundart, aber kräftig und frisch wie Quellwasser in den Bergen. Der Berliner Gedicke verglich sie vor hundert Jahren mit dem dunklen, hohtonenden dorischen Dialekt. Ihr Wortschatz ist ebenso reich wie mannigfaltig. In überraschender Fülle bietet sie Ausdrücke der Liebe, der Zärtlichkeit, des Zornes, der Bewunderung, der Verwünschung, — so recht eine Sprache des Herzens und der Leidenschaft! Mögen auch die Wortbildungen und Redewendungen nicht immer aus der kastalischen Quelle geschöpft sein, so übertreffen sie doch an plastischer Anschaulichkeit häufig das hochdeutsche Analogon. Man schlage nur Aventins bayerische Chronik, Hundts Stammenbuch, Buchers Satiren und Schwänke auf! Statt des hochdeutschen „betrügen“ sagen Buchers Bauern „beluchsen“, statt „schmeicheln“ „fuchsschwänzel“, statt „blitzen“ „himmelizen“ etc. In den Vergleichen sind sie meist glücklich: „hainbuchen“, „schmalzgut“, „bockbeinig“ etc., ebenso in den Bildern: „alle fünfe g'rad sein lassen“ statt „untätig sein“, „Bettelmanns Umkehr“ statt „schlechte Herberge“, „dichten, wie der Karpf im Vogelhäusl“ etc. In vielen Fällen hat der provinzielle Ausdruck, wie er sich im Mund des gemeines Mannes seit Jahrhunderten nur durch Überlieferung erhalten hat, vor dem Hochdeutschen den Vorzug des Wohllautes, fast immer den der Richtigkeit. Das Mundartliche steht neben dem Hochdeutschen, sagt Schmeller,

wie eine reiche Erzgrube neben einem Vorrat schon gewonnenen und gereinigten Metalles oder wie der noch ungelichtete Teil eines tausendjährigen Waldes neben einer Partie, die zum Nutzgehölz durchforstet ist. Die mundartlichen Sprachdenkmäler erfüllen den Einen, wie der Anblick von Bauresten aus grauer Vorzeit, mit Hochgefühl, während Andere sie freilich nur betrachten, wie die Bauern Italiens oder Griechenlands ihre Ruinen, d. h. mit dem Wunsche, sie aus dem Wege zu räumen.

Gerade in unsren Tagen haben Dichter, wie Gerhard Hauptmann, Frensen u. a. damit begonnen, häufiger als bisher aus der Fundgrube der Dialekte ausdrucksvolle Worte in die Schriftsprache herüberzunehmen. Man hat sogar schon die Befürchtung ausgesprochen, es könnte bei zunehmendem Streben der Mundarten nach schriftdeutschem Bürgerrecht die Ausbildung des Hochdeutschen Schaden leiden. Gewiß mit Unrecht. Haben doch die Griechen ihre Mundarten sogar in der Schriftsprache beibehalten! Diese Mannigfaltigkeit in der Einheit bildet gerade den Reiz in der Literatur der Griechen, d. h. jenes Vereins von Stämmen, von denen jeder zunächst seine eigentümliche geistige Kraft ausbildete, und dadurch mittelbar den Gesamtgeist.

Auf den Widerlagen Schmellers, aber immerhin nach neuem Grundriß soll der von uns geplante Neubau aufgerichtet werden. Auf zwei Wegen ist das Material zu beschaffen, durch unmittelbares Abhören vom Munde der Eingebornen und durch möglichst erschöpfende Heranziehung der Schriftquellen. Auf beiden Wegen wollen wir gleichzeitig vorwärts schreiten. Um aber die Mundart, wie sie in den verschiedenen Gauen auf der Gasse und bei der Feldarbeit, in der Spinnstube und in der Schenke zu hören ist, lauttreu festzuhalten und zugleich eine Auslese von Eigentümlichem und Volkstümlichem in Feldbau und Hantierung, bei Festen und Spielen, von Namensagen, Liedern, Legenden, Sprichwörtern usw. zu bieten, müssen wir unsre Landsleute selbst zu eifriger und treuer Mitarbeiterschaft gewinnen. Auch aus den entlegensten Ecken können nützliche Bausteine herbeigeschafft werden, und auch Kleinigkeiten ge-

winnen im Zusammenhang mit verwandten Erscheinungen Bedeutung.

Unser erster Appell hatte sich eines glänzenden Erfolges zu erfreuen. Nur auf eine Anzeige in den Tageszeitungen hin meldeten sich nahezu 400 Sammler, unter ihnen treffliche Schriftsteller und Künstler, aber auch Bauern und Knechte. Viele bekundeten ihren Eifer sogleich durch Mitteilung von volkstümlichen Redensarten und Versen; sogar ein umfangreiches, gut verwendbares Vokabular lief ein, das Oberpostmeister Karl von Gumppenberg in dreißigjähriger Arbeit für sich angelegt hatte.

Doch damit ist die Sache noch nicht getan. Wir müssen das ganze Land haben. Insbesondere die Geistlichen, die Ärzte, die Lehrer, die in lebendigem Verkehr mit dem ausschließlich die Sprache seiner Heimat redenden Dörper stehen, können uns Bundesgenossen werden, um so wertvollere, je nachdem sie feines Gehör, natürliche Auffassungsgabe und nützliche Vorkenntnisse besitzen. Wir wenden uns an Alle mit dem Worte des Johannes Agricola, der schon im Jahre 1534 zu einem ähnlichen Unternehmen, zu einer Sammlung Teutscher Sprichwörter die allgemeine Hilfe seiner Zeit- und Landesgenossen erbat. „Dieweil es aber schwer ist, wil ich gebeten haben yedermeniglich, man wolte mir zu gute halten, ob ichs unterweilen nicht schnurgleich treffen wurde. Ja, ich will yedermeniglich bitten umb aller deutschen ehr und trew willen, es wolle zu disem wercke helffen, wer da könne, denn wir allesamt werden zu schaffen genug haben, auf daß wir Deutsche Sprach auffbringen.“

Es ist Gefahr auf Verzug, denn die echten, volkstümlichen Formen der Volkssprache werden von Jahr zu Jahr mehr abgeschliffen und verdorben. Seit der Gründung des Deutschen Reiches und der Einführung gesetzlicher Freizügigkeit hat ja die Mischung der deutschen Landsleute eine ungeahnte Ausdehnung gewonnen, und ebenso hat sich die Berührung der ländlichen Bevölkerung mit der städtischen vervielfacht. Es ist hohe Zeit, daß die Sprachforscher nach dem Beispiel der Botaniker alles Nötige sammeln und prüfen und ordnen. Auch

unser Wörterbuch hat alle diejenigen Aufgaben zu erfüllen, die Voltaire vom Dictionnaire der Pariser Akademie erfüllt sehen wollte. Voltaire verlangte, wie Condorcet mitteilt, daß „die Geschichte eines jeden Wortes vom Augenblick seines ersten Erscheinens bis zur Gegenwart verfolgt, daß alle im Lauf der Jahrhunderte wechselnden Bedeutungen, alle Auslegungen und Erklärungen geprüft und richtiggestellt werden. Als Zeugnisse des Wechsels und Wandels sollen immer vollgültige Beispiele geboten werden, nicht willkürlich herausgerissene Sätze, sondern ausreichende Stellen aus den Werken der wichtigsten Schriftsteller. Nur auf solche Weise wird man den literarischen und grammatikalischen Anforderungen Genüge leisten und die Ausländer, wie die Einheimischen mit den Feinheiten der Sprache bekannt machen“.

Dies alles gilt auch für uns. Eine schwere, aber nicht unlösbare Aufgabe. Vollständigkeit ist nicht erreichbar, muß aber angestrebt werden. Daß die Forschung bei uns auf den rechten Weg gewiesen wird, braucht nicht bezweifelt zu werden, da die ausführende Kommission Führer besitzt, die schon bisher erfolgreich bestrebt waren, die Wortforschung auf der Höhe einer wirklichen Wissenschaft zu erhalten.

So gehen wir denn rüstig ans Werk. Nur Liebe zum Vaterland und Liebe zur Wissenschaft gaben uns den Antrieb, — da dürfen wir wohl hoffen, daß dem großen Gedanken Schmellers von neuem eine fröhliche Urständ beschieden sein wird.

Hierauf verkündeten die Klassensekretäre, daß in der allgemeinen Wahlsitzung der Akademie am 17. Juli 1912 folgende neue Mitglieder gewählt und von Sr. K. H. dem Prinzregenten Luitpold bestätigt worden sind.

I.

Philosophisch-philologische Klasse.

1. als außerordentliche Mitglieder:

- a) Dr. Karl Vossler, o. Professor der romanischen Philologie an der Universität München,

- b) Dr. Lucian Scherman, Direktor des Ethnographischen Museums, a. o. Professor für Sanskritsprache und Literatur an der Universität München;
2. als korrespondierende Mitglieder:
- a) Dr. Otto Behaghel, o. Professor der germanischen Philologie an der Universität Giessen, Großh. Geh. Regierungsrat,
 - b) Dr. Christian Hülsen in Florenz, früher Sekretär des Kais. Deutschen Archäologischen Instituts in Rom;

II.

Mathematisch-physikalische Klasse.

1. als ordentliche Mitglieder:
- a) Dr. Heinrich Burkhardt, o. Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule München, bisher a. o. Mitglied,
 - b) Dr. Erich v. Drygalski, o. Professor der Geographie an der Universität München, bisher a. o. Mitglied,
 - c) Dr. Otto Frank, o. Professor der Physiologie an der Universität München, bisher a. o. Mitglied;
2. als korrespondierende Mitglieder:
- a) Dr. Hermann Struve, o. Professor der Astronomie an der Universität Berlin, Direktor der Sternwarte daselbst, K. Preuß. Geh. Regierungsrat,
 - b) Dr. Gustav Mittag-Leffler, Professor der Mathematik an der Universität Stockholm,
 - c) Dr. Hermann Amandus Schwarz, o. Professor der Mathematik an der Universität Berlin, K. Preuß. Geh. Regierungsrat,
 - d) Dr. Walther Nernst, o. Professor der physikalischen Chemie und Elektrochemie an der Universität Berlin, K. Preuß. Geh. Regierungsrat,
 - e) Dr. Sigmund Exner, Professor der Physiologie an der Universität Wien, K. K. Hofrat,

- f) Alfred Gabriel Nathorst, Professor und Direktor des paläophytologischen Museums in Stockholm,
- g) Bailey Willis, Professor der Geologie an der Universität Chicago;

III.

Historische Klasse.

- 1. als ordentliche Mitglieder:
 - a) Dr. Heinrich Wölfflin, o. Professor der Kunstgeschichte an der Universität München, K. Preuß. Geh. Regierungsrat,
 - b) Dr. Adolf Sandberger, o. Professor der Musikwissenschaft an der Universität München, bisher a. o. Mitglied der Akademie;
- 2. als außerordentliches Mitglied:
Dr. Leopold Wenger, o. Professor des römischen Zivilrechtes und des deutschen bürgerlichen Rechtes an der Universität München;
- 3. als korrespondierende Mitglieder:
 - a) Dr. Henri Pirenne, o. Professor der Geschichte an der Universität Gent,
 - b) John Pentland Mahaffy, Präsident der K. irischen Akademie der Wissenschaften und o. Professor der alten Geschichte an der Universität Dublin,
 - c) Dr. Aloys Schulte, o. Professor der Geschichte an der Universität Bonn, K. Preuß. Geh. Regierungsrat.

Sodann hielt das ordentliche Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse, Geheimer Rat Carl v. Linde, die Festrede über

Physik und Technik auf dem Wege zum absoluten Nullpunkte der Temperatur.

Die Rede ist gedruckt in der Serie der „Akademischen Reden“.

Berichte und Protokolle

akademischer Kommissionen.

Bericht des Sekretärs Geh. Rates v. Riezler über die 53. Plenarversammlung der Historischen Kommission 1912.

Die 53. Plenarversammlung der Historischen Kommission tagte vom 29. bis 31. Mai. Da der Vorstand der Kommission, Geheimer Regierungsrat Professor Moriz Ritter aus Bonn am Erscheinen verhindert war, führte der Unterzeichnete den Vorsitz.

Außer ihm hatten sich von den ordentlichen Mitgliedern eingefunden: die Herren Geheimer Hofrat Professor von Below aus Freiburg i. B., Geheimer Rat Professor a. D. Alfred Dove aus Freiburg i. B., Professor Friedrich aus München, Geheimer Hofrat Professor Grauert aus München, Geheimrat Professor Hauck aus Leipzig, Geheimer Rat Professor und Präsident der K. Akademie der Wissenschaften, Exzellenz von Heigel aus München, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Generaldirektor der K. Preußischen Staatsarchive und Generaldirektor der Zentralkommission für Herausgabe der Mon. Germ. hist. Koser aus Charlottenburg, Geheimer Regierungsrat Professor und z. Z. Rektor der Universität Max Lenz aus Berlin, Professor Meyer von Knonau aus Zürich, Professor und z. Z. Rektor der Universität Redlich aus Wien.

Von außerordentlichen Mitgliedern waren zugegen: die Herren Professor Beckmann aus Erlangen, Professor Brandenburg aus Leipzig, Professor Goetz aus Tübingen, Professor Herre und Professor Karl Mayr aus München.

An der Teilnahme an den Sitzungen waren außer dem Vorstande verhindert: Geheimer Regierungsrat Professor Friedrich von Bezold aus Bonn, Professor Quidde aus München, Geheimer Rat von Rockinger aus München, Hofrat Winter, Sektionschef und Direktor des K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchivs a. D. in Wien.

Der Unterzeichnete widmete dem am 5. März 1912 im 92. Lebensjahre verstorbenen Senior der Kommission, dem hochverdienten langjährigen Redakteur der Allgemeinen Deutschen Biographie D. Dr. Rochus Freiherrn von Liliencron Worte ehrenden Andenkens.

Seit der letzten Plenarversammlung sind folgende Publikationen erschienen:

Die Chroniken der deutschen Städte, 31. Band, 1. Teil. Lübeck, 5. Band, 1. Teil. Herausgegeben von Dr. Friedrich Bruns. Leipzig, Hirzel, 1911.

Deutsche Reichstagsakten, 15. Band, 1. Hälfte (unter Kaiser Friedrich III., 1. Abteil., 1. Hälfte, 1440—1441). Herausgegeben von Prof. Hermann Herre. Gotha, F. A. Perthes A. G., 1912.

Im Druck befinden sich:

Gerland, Geschichte der Physik, erster Band (die Revision des Manuskriptes und Überwachung des der Vollendung nahen Druckes hat der Schwiegersohn des verstorbenen Verfassers, Dr. von Steinwehr in Friedenau, ständiger Mitarbeiter bei der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, übernommen);

Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F., Band 3: die Werke Veit Arnpecks, herausgegeben von Oberbibliothekar Leidinger in München;

Deutsche Reichstagsakten, 13. Band, 2. Hälfte (1438), bearbeitet von Professor Gustav Beckmann in Erlangen;

Allgemeine Deutsche Biographie, Registerband, bearbeitet von Dr. Fritz Gerlich in München, mit Nachwort von Alfred Dove;

der dritte Band der mit Unterstützung der Kommission von Oberbibliothekar a. D. August Hartmann in München herausgegebenen historischen Volkslieder und Zeitgedichte.

Die Arbeiten für die Unternehmungen der Kommission befinden sich in den meisten Abteilungen in gedeihlichem Fortgang. Für die unter Leitung von Bezolds stehenden Humanistenbriefe haben Kustos Dr. Reicke in Nürnberg und Stadtschulinspektor Dr. Reimann in Berlin die Arbeiten zur Herausgabe der Korrespondenz Pirkheimers fortgesetzt. In der Abteilung Chroniken der Neuen Folge der Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte ist der Druck der von Oberbibliothekar Leidinger herausgegebenen Chroniken Veit Arnpecks beim 18. Bogen angelangt. Für die Abteilung Urkunden ist Professor Bitterauf in München mit den Traditionen des Hochstiftes Passau beschäftigt. Dr. Joseph Widemann in München hat den Stand der Überlieferung und der Edition der Traditionen von 55 altbayerischen Klöstern untersucht.

Von den unter Leitung von Belows stehenden Chroniken der deutschen Städte wird Dr. Bruns 1913 den Registerband, zweiten Teil des fünften Bandes der Lübecker Chroniken fertigstellen. Stadtarchivar Dr. Maurer glaubt im kommenden Berichtsjahre mit dem Drucke der Konstanzer Chroniken beginnen zu können. Die Edition der Bremer Chroniken ist von Professor Walter Stein an Dr. Lüttich in Freiburg i. Br. übergegangen und von diesem erheblich gefördert worden. Dr. Bäsecke in Braunschweig arbeitet an dem noch ausstehenden Bande der Braunschweiger Chroniken. Der Ausbau dieser Abteilung wird dadurch gefördert werden, daß Professor a. D. Friedrich Roth in München zu den Augsburger Chroniken die von dem Augsburger Archivar Klemens Jäger verfaßte, die Zeit von 1548—1560 behandelnde Chronik nachtragen wird, von deren großer Wichtigkeit er sich bei der Ausarbeitung seiner Augsburger Reformationsgeschichte überzeugte, und daß Oberleutnant Dr. H. G. Wirz in Bern die Edition der etwa auf drei Bände veranschlagten Züricher Chroniken unternimmt.

An den Jahrbüchern des Deutschen Reichs sind Professor Uhlirz in Graz (Otto III.), Professor Simonsfeld in München (Friedrich I.), Professor Hampe in Heidelberg (Friedrich II.) beschäftigt. Professor Simonsfeld hat als eine Vorarbeit den Bericht über seine vorjährige Reise nach Italien unter dem Titel: „Urkunden Friedrich Rotbarts in Italien, 6. Folge“ in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie (1911, 14. Abhdlg.), veröffentlicht; er hat die Sammlung insbesondere des urkundlichen Materials vorerst abgeschlossen und mit der Darstellung des zweiten Bandes begonnen.

An die Jahrbücher werden sich, wie im Vorjahre beschlossen wurde, Darstellungen der deutschen Reichsgeschichte im ausgehenden Mittelalter anschließen, für welche die für das frühere Mittelalter berechtigten Forderungen annalistischer Disposition und der Vollständigkeit des Stoffs fallen gelassen werden. Professor Paul Schweizer in Zürich wird Albrecht I. und Adolf, Privatdozent Dr. Vigener in Freiburg i. Br. wird Karl IV. übernehmen. Auch für Heinrich VII. ist schon ein Bearbeiter in Aussicht genommen.

Vom Register der Allgemeinen Deutschen Biographie, bearbeitet von Dr. Fritz Gerlich in München, liegen 15 Bogen gedruckt vor.

In der älteren Reihe der Reichstagsakten ist der Druck der zweiten Hälfte des 13. Bandes (1438), bearbeitet von Professor Beckmann in Erlangen, bis zum 36. Bogen vorgeschritten. Professor Herre in München wird anfangs Juli mit dem Drucke der zweiten Hälfte des 15. Bandes beginnen, welche die Akten des Mainzer Reichstages Februar bis April 1441, sowie das Vorwort und die beiden Register zum ganzen Bande enthalten wird. In der Schlußredaktion des 16. Bandes ist er bis zum November 1441 vorgeschritten. Dr. Arthur Bauckner in München hat Professor Quidde in den Arbeiten für den Supplementband zu K. Wenzel unterstützt und sich an den Korrekturen der Bände 13 und 15 beteiligt.

Eine Subkommission (mit den Herausgebern dieser Abteilung die Herren Brandenburg und Hauck) wird über die

Frage beraten, wie fortan Kürzungen in dieser Edition am angemessensten durchzuführen seien. Eine namhafte Reduktion des Stoffes wird übrigens vom Jahre 1448 an schon durch das Zurücktreten der kirchlichen Angelegenheiten bewirkt werden.

Für die jüngere Reihe der Reichstagsakten waren in Leipzig unter der Leitung Professor Brandenburgs Dr. Julius Volk und seit 1. Januar 1912 Dr. Johannes Kühn tätig. Dr. Volk hat die Bearbeitung des ersten Reichstags zu Speier 1526 und seiner Vorgeschichte übernommen, Dr. Kühn die Zeit vom Ende des ersten bis zum Ende des zweiten Speirer Reichstags, 1526—1529. Eine von Professor Brandenburg angestellte Probe hat ergeben, daß sich der neue Modus, der eine sehr erhebliche Raumersparnis ermöglicht, ohne Schwierigkeiten durchführen läßt. Voraussichtlich wird im Jahre 1914 mit der Drucklegung des fünften Bandes begonnen werden können.

In der Abteilung: Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Kriegs übernimmt an Stelle des zurücktretenden Geheimen Rates Ritter Professor Götz in Tübingen die Leitung. Dieser und Professor Theobald in Nürnberg werden hier gemeinsam einen Ergänzungsband: „Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. von Bayern und der sogenannten Adelsverschwörung von 1563“ herausgeben. Den zweiten Band der Neuen Folge (1625 und folgende Jahre) bearbeiten gemeinsam Professor Götz und Dr. Fritz Endres. Dr. Karl Alexander von Müller hat seine Hauptarbeit der Tilly-Korrespondenz von 1631, den Berichten Pappenheims, der Generalkommissäre u. a. von 1630 an und der Vervollständigung der Sammlung der Spezialliteratur für die Jahre 1630—32 zugewendet. Professor Karl Mayr wird in den nächsten Monaten mit dem Drucke des ersten Bandes der Neuen Folge, 1. Abteil., 1618—19 beginnen.

Über die publizistischen Schriften zur Reichsgeschichte (mit Ausschluß der rein kirchlichen) aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts berichtete Professor Beckmann,

der einige dieser Traktate selbst herausgeben wird, für andere Bearbeiter gewonnen hat. Was die im Vorjahre ins Auge gefaßte deutsche Ikonographie betrifft, schlug Professor Beckmann in seinem Gutachten vor, das Unternehmen zunächst auf ein Porträtwerk zur deutschen Geschichte im Mittelalter bis 1500 zu beschränken. Da sowohl die finanzielle Frage als die Organisation des Werkes weiterer Aufklärung bedürftig erschienen, wurde die endgültige Entscheidung bis zur nächsten Plenarversammlung vertagt.

Der Sekretär der Historischen Kommission

S. Riezler.

**Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae latinae
über die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912.**

1. Die Kommission hatte ursprünglich ihre Sitzung auf den 22. April anberaumt: die Berufung des Generalredaktors Prof. Dr. Ernst Lommatzsch als Ordinarius nach Basel ließ es wünschenswert erscheinen, die Sitzung früher zu legen; sie fand darum schon am 30. März statt. Die Kommission gewährte dem Generalredaktor den erbetenen Austritt aus seiner Stellung zum 1. April d. J. unter Anerkennung seiner vortrefflichen Amtsführung und kooptierte ihn zum Mitgliede. Es wurde beschlossen von neuem einen Generalredaktor zu berufen, und Verhandlungen mit einem geeignet erscheinenden Gelehrten wurden begonnen. Für den Lauf des Sommers wurde ein Provisorium eingerichtet, in dem die Herren Lommatzsch und Vollmer abwechselnd die laufenden Geschäfte führen werden, so daß eine Störung des Fortganges der Arbeiten nicht zu befürchten steht.

2. In dem abgelaufenen Jahre hat sich die Kommission besonders bemüht, daß der Bestand der Mitarbeiter vergrößert und damit die Schnelligkeit der Arbeit gesteigert werde. Es wurden in einer Reihe von kleineren deutschen Staaten geeignete Gymnasiallehrer ausfindig gemacht und die betr. Regierungen gebeten, die Herren zur Mitarbeit am Thesaurus zu beurlauben, wie das Preußen, Bayern, Sachsen, Österreich seit einer Reihe von Jahren neben ihrer Beitragleistung in Geld getan haben. Leider haben diese Bemühungen nirgend zu einem Erfolge geführt.

3. Die zur Zeit der vorigjährigen Sitzung unerfreuliche Finanzlage hat sich gebessert. Es ist das einer Reihe von

besonderen Zuwendungen zu verdanken: die Wissenschaftliche Gesellschaft in Straßburg hat zum ersten Male 600 M. beigesteuert, die philologisch-philosophische Klasse der Bayerischen Akademie 500 M. bewilligt; die Verlagsbuchhandlung hat zur Förderung des Unternehmens 6000 M. geleistet; endlich hat das K. B. Finanzministerium die von der Kommission auf das frühere Bureau in der Herzogspitalstraße verwendeten Einrichtungskosten im Betrage von 2086,88 M. zurückerstattet. Damit ist das Defizit des vorjährigen Abschlusses beseitigt, und es konnte der seit zwei Jahren aufgebrauchte Sparfonds wiedererrichtet werden.

Wie in früheren Jahren haben neben den laufenden Regierungsbeiträgen die Berliner und die Wiener Akademie besondere Beiträge zu je 1000 M. geleistet. Der Betrag der Giesecke-Stiftung (5000 M.), ferner die Zuschüsse der Regierungen von Hamburg, Württemberg, Baden in Höhe von 1000, 700, 600 M. sind wie früher eingegangen. Die preußische Regierung hat wiederum zwei Stipendien von je 1200 M. an Thesaurus-Assistenten bewilligt; weiter haben Preußen, Bayern, Sachsen und Österreich von neuem je einen Gymnasiallehrer für ein Jahr auf das Thesaurusbureau beurlaubt.

Die Kommission spricht für alle diese Zuwendungen und Beihilfen ihren aufrichtigen Dank aus.

4. Nach den der Kommission erstatteten Berichten des Generalredaktors wurden im letzten Jahre fertiggestellt 55 Bogen, Band III bis zum Schlusse, Band V bis *dicio*, Band VI bis *fabula*, die Eigennamen bis *Cornelius*; zurückgeordnet wurde das Zettelmaterial für Band III *com-* bis zu Ende, für Band IV bis *cum*. Zur Arbeit fertiggeordnet wurden die Zettel für F bis zu Ende, für die Eigennamen der Anfang von D.

5. Im Jahre 1911 betrugen	
die Einnahmen	M. 59 912.85
„ Ausgaben	„ 59 547.59
Überschuß	M. 365.26

Unter den Ausgaben befinden sich 7000 M., mit denen der Sparfonds zur Deckung der notwendig gewordenen Gehaltssteigerungen wiederhergestellt wurde.

Die als Reserve für den Abschluß des Unternehmens vom Buchstaben P an bestimmte Wölfflin-Stiftung betrug am 1. April 1912 55 425.50 M.

6. Übersicht über den Finanzplan für 1913:

Einnahmen:

Beiträge der Akademien und gelehrten Gesellschaften (einschl. der Sonderbeiträge von Berlin und Wien)	M.	32 000.—
Beitrag der Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg	"	600.—
Giesecke-Stiftung 1913	"	5 000.—
Zinsen, rund	"	300.—
Honorar von Teubner für 70 Bogen	"	11 260.—
Stipendien und Beiträge anderer Staaten	"	8 300.—
Gehaltszuschüsse aus dem Sparfonds	"	1 600.—
	M.	59 060.—

Ausgaben:

Gehälter	M.	39 610.—
Laufende Ausgaben	"	2 500.—
Honorar für 70 Bogen	"	5 600.—
Verwaltung	"	5 400.—
Exzerpte und Nachträge	"	1 000.—
Konferenz und Druck	"	600.—
Unvorhergesehenes	"	1 000.—
Einlage in den Sparfonds	"	1 600.—
	M.	57 310.—
Voraussichtlicher Überschuß	M.	1 750.—

Berlin, Göttingen, Leipzig, München, Wien,
den 30. März 1912

Brugmann. Diels. Hauler. Leo. Vollmer.

Bericht der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz über den Fortgang der Arbeiten in der Zeit von Mai 1911 bis Mai 1912.

Um möglichst bald die Stoffmengen übersehen und mit der Drucklegung beginnen zu können, haben wir im Berichtsjahre in verstärktem Maße das Ermitteln bisher unbekannter Verzeichnisse betrieben. Die Nachforschungen, die in deutschen Archiven und Bibliotheken, insbesondere von den Mitarbeitern Dr. F. Schillmann (Berlin) und Dr. S. Tafel (München), sowie dem unterfertigten Redaktor Dr. P. Lehmann, angestellt wurden, waren von gutem Erfolge begünstigt, so daß unsere Katalogsammlung bedeutend an Umfang und Wert zugenommen hat.

Dr. F. Schillmann bereiste Mai-Juni 1911 die Provinz Brandenburg (mit Ausnahme Berlins und der Niederlausitz) und besuchte Brandenburg, Drossen, Frankfurt a. O., Jüterbogk, Königsberg i. N., Landsberg a. d. W., Münchenberg, Nauen, Neuruppin, Perleberg, Pritzwalk, Rathe-now, Straußberg, Spandau, Wilsnack, Wittenberge und Wriezen. Einige Sammlungen, die Schillmann bereits von früher her genau kannte oder durch Anfragen erledigen konnte, wurden nicht aufgesucht. Obwohl das Gebiet kaum je zuvor so systematisch für Archivalien und Handschriften durchforscht worden ist, sind keine hervorragenden Entdeckungen gelungen. Es hat sich herausgestellt — und das ist auch ein Gewinn — daß von mittelalterlichen Literaturschätzen, die sich hier und dort noch finden lassen sollten, außerhalb Berlins, kaum die Rede sein kann. Für unser Unternehmen war das Ergebnis fast völlig negativ.

Weit erfreulicher sind die Früchte der zweiten Reise, die Dr. Schillmann Juli-August 1911 nach Schlesien und in die brandenburgische Niederlausitz führte. Er arbeitete in Beuthen, Braunau, Breslau, Brieg, Bunzlau, Diebau, Fürstenstein, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goldberg, Görlitz, Grüssau, Hermsdorf, Hirschberg, Kattowitz, Kottbus, Landeshut, Laubau, Leobschütz, Liegnitz, Lübben, Lüben, Luckau, Namslau, Neisse, Öls, Oppeln, Pleß, Ratibor, Schweidnitz, Sommerfeld, Spremberg, Tschernowitz, Waldenburg, Warmbrunn, Wehrau. Leider verweigerte der Fürst Carolath-Beuthen trotz mehrmaligen Ansuchens die Benützung seines Archivs und seiner Bibliothek. Die meisten und wichtigsten Neufunde wurden in Breslau gemacht, wo unser Mitarbeiter in allen Sammlungen rühmlichst unterstützt wurde. Das Stadtarchiv bot z. B. ansehnliche Verzeichnisse der Maria-Magdalenenkirche aus dem 15. Jahrhundert, ferner das reichhaltige Nachlaßinventar des Altaristen dieser Kirche, Johann Bischdorff (1486); das Fürstbischöfliche Diözesanarchiv das Testament des Bischofs Apeczo von Lebus (1352); die Universitätsbibliothek umfangreiche Reste eines Katalogs der Breslauer Dominikaner saec. XV; das Staatsarchiv Rechnungen über viele Bücheranschaffungen des gleichen Konventes (1486) — und sonst noch manches sowohl in Breslau wie in einigen anderen Orten Schlesiens. Anmerkungsweise erinnere ich daran, daß auf allen unseren Reisen auch den bereits gedruckten Katalogen nachgegangen wird.

Im Oktober 1911 besuchte der gleiche Mitarbeiter in der Provinz Posen: Fraustadt, Gnesen, Gostyn, Kobylepole, Kurnik, Lissa und Posen. Unveröffentlichte Verzeichnisse kamen nicht zutage, wohl aber in den Domkapitelsarchiven zu Gnesen und Posen etwa 40 interessante und zum Teil stattliche Stücke aus dem 15. Jahrhundert, die uns zuvor nicht bekannt geworden waren, obwohl sie Ulanowski bereits in den 'Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia' herausgegeben hatte. Februar und März 1912 durchforschte er die Archive und Bibliotheken Anhalts in Dessau,

Köthen und Zerbst, ohne mittelalterliche Kataloge ausfindig machen zu können. Dafür entschädigte uns die Provinz Sachsen, in der derselbe Mitarbeiter von Mitte März bis Anfang April 1912 die Orte Erxleben, Groß-Salze, Halberstadt, Magdeburg, Quedlinburg, Salzwedel, Schauen, Seehausen, Stendal und Wernigerode, in der Provinz Hannover Goslar besuchte. Wir heben hervor, daß im Stadtarchiv zu Salzwedel mehrere noch ungedruckte Testamente teilweise mit ausführlichen Bücherlisten zutage traten und daß besonders das Staatsarchiv zu Magdeburg ergiebig war an Verzeichnissen des 14. und 15. Jahrhunderts aus Halberstadt, Erfurt, Quedlinburg und Magdeburg selbst. — Außerdem bearbeitete Dr. Schillmann in Berlin einige ihm vom Redaktor angegebene auswärtige Kataloge.

Dr. S. Tafel bereiste im April und Mai 1912 die Bibliotheken und Archive Württembergs mit Ausnahme derer von Stuttgart und Ulm, die schon früher durchforscht waren. Er arbeitete in Aalen, Aulendorf, Beuron, Biberach, Blaubeuren, Bopfingen, Crailsheim, Ehingen, Ellwangen, Eßlingen, Eybach, Friedrichshafen, Giengen, Gmünd, Gorheim, Hall, Hechingen, Heidenheim, Heilbronn, Isny, Kirchdorf, Langenburg, Leutkirch, Neresheim, Obermarchthal, Öhringen, Ravensburg, Reutlingen, Riedlingen, Rottenburg, Rottweil, Saulgau, Sigmaringen, Tübingen, Wangen, Wiblingen, Wolfegg und Zeil, sowie in Baden: Überlingen und Villingen. Abgesehen von vielen unbedeutenden Schenkungsnotizen entdeckte er Verzeichnisse des 15. Jahrhunderts in Biberach, Heilsbronn, Öhringen, Blaubeuren und Tübingen.

Persönlich arbeitete der Redaktor Dr. Lehmann in nachstehenden Gebieten und Orten für die Aufspürung und Abschriftnahme des Materials: In München setzte er seine Forschungen im K. Allgemeinen Reichsarchiv fort und fand dabei neben anderem unbekannte Verzeichnisse des Klosters Füssen saec. XV der deutschen Bücher des Grafen Ludwig von Ottingen (etwa 1430), fernerhin dank Hinweisen des Herrn Geh. Archivrates

Rieder die Schenkung von 40 hebräischen Handschriften durch den Herzog Albrecht von Bayern an die Regensburger Dominikaner (1476), des Herrn Reichsarchivassessors Dr. Mitterwieser die Büchervermächnisse des Priesters Ulrich Wülfing von Rott (1487) und des bekannten Passauer Dompredigers Paul Wann (1484). Im K. Kreisarchiv für Oberbayern konnte keine Ausbeute gemacht, im Erzbischöflichen Ordinariatsarchiv nur bereits literarisch bekanntes Material aufgenommen werden. Jedoch wurde der Redaktor beim Besuch des Ordinariatsarchivs von dessen Archivar Dr. Hartig darauf aufmerksam gemacht, daß der Historische Verein für Oberbayern ein noch nicht veröffentlichtes Bücherverzeichnis des Klosters Inchenhofen von 1448 besitzt. — Im Juli und August 1911 unternahm Dr. Lehmann eine mehrwöchentliche Reise, die ihn in Teile Thüringens und der Provinzen Sachsen nach Eisleben, Erfurt, Gotha, Halle, Jena, Langensalza, Merseburg, Mühlhausen, Naumburg, Nordhausen und Weimar führte. Der Ertrag war wider Erwarten groß. So tauchten in Jena (Univ.-Bibl.) ein großes Verzeichnis des Klosters Mildenfurth (1478), ein kleineres der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Hildesheim (saec. XV ex.) auf, in der Hofbibliothek zu Weimar wichtige Kataloge von Nienburg a. S. (1401, 1473 ff.). Ganz außerordentlich wurde die Sammlung durch Erfurter Verzeichnisse bereichert. Im Staatsarchiv zu Weimar entdeckte der Redaktor, obwohl die Beamten die Nachforschungen für ganz aussichtslos erklärten, in einer 'Thuringia literata' des 18. Jahrhunderts auch Abschriften mehrerer Kataloge der Alten Universitätsbibliothek Erfurt, die mit dem Jahre 1407 beginnen und bis ans Ende des 15. Jahrhunderts führen. Die nicht weniger als 55 Quartblätter einnehmenden Listen verzeichnen häufig auch die Schenker der Bücher. Für die Geschichte der zum großen Teil im 16. Jahrhundert vernichteten großen Bibliothek wie auch für die der Universität selbst ist der Band von unschätzbarem Werte. In der Städtischen Bücherei zu Erfurt erwies sich, wie zu erwarten war, daß W. Schum das in den Amplonianischen Codices steckende Katalogmaterial zuverlässig

gebucht hatte. Dagegen brachte uns das bisher wenig benutzte Domarchiv frohe Überraschungen. Der Domvikar Dr. Cramer konnte ein Verzeichnis vorlegen, das an Umfang alle von uns gesammelten Stücke übertrifft: einen Katalog der Erfurter Kartause aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Auf ca. 140 Folio-
blättern gibt er erst ein ausführliches Standregister, dann eine chronologisch geordnete Übersicht über die antiken und christlichen Schriftsteller mit einer Aufzählung ihrer Werke, wobei stets sorgfältig bemerkt ist, was davon in der Bibliothek vorhanden und unter welcher Signatur es zu finden war. Auch sonst spendeten die Handschriften und Urkunden des Archives noch mancherlei. — Weiterhin besuchte Dr. Lehmann im Herbst 1911 von Braunschweig aus Hildesheim und spürte dort z. B. verschiedene Schatzverzeichnisse des Domes und einen Katalog des Klosters auf dem Moritzberge bei Hildesheim (1453/54) auf. — Im März 1912 erledigte der Redaktor auf bayerischem Gebiete Amberg, Bayreuth, Fürth, Landshut, Metten, Nürnberg, Passau, Regensburg und Straubing, außerdem noch Coburg. Nennenswerte Erfolge wurden in Amberg und Nürnberg erzielt. Im Kreisarchiv zu Amberg wurde z. B. ein großer Katalog des Klosters Waldsassen saec. XV ex. und ein Büchervermächtis des Pfarrers Johann Gössel von Chammünster (1480) ermittelt. In Nürnberg hatte bereits der Herr Kreisarchivar Dr. G. Schrötter manches Verzeichnis gefunden, dazu kamen nun noch z. B. aus dem Germanischen Museum Bücherverzeichnisse der Pfarrkirche Ravensburg (1435), einer noch nicht bestimmten, wahrscheinlich Nürnberger Bibliothek (um 1490), aus dem Stadtarchiv ein reichhaltiges Büchervermächtis des Priesters Nicolaus zu Gunsten des Nürnberger Spitals (1417), aus der Stadtbibliothek die letztwilligen Verfügungen Franz Pirckheimers über seine Bücher (1449).

Ferner ist noch zu berichten, daß Dr. O. Glauning seine Arbeiten an den Katalogen Münchener Handschriften fortsetzte und daß uns besonders das K. Kreisarchiv zu Würzburg zu Dank verpflichtete, da es uns von mehreren neugefundenen Verzeichnissen Mitteilung machte. Das wichtigste dieser Stücke

ist ein Katalog der vom Mainzer Domdekan unter Verschluss gehaltenen Bücher, das aus dem 13. Jahrhundert stammt.

Abgesehen von den Katalogen selbst ergaben die Reisen und die sonstigen Arbeiten viel neuen Stoff für die geplanten bibliotheksgeschichtlichen Einleitungen.

Auch die Vorarbeiten für die Indices wurden vom Redaktor mit Unterstützung der Herren Dr. Dr. Glauning und Tafel weitergeführt. Endlich nahmen P. Nonnosus Bühler O. S. B. und Dr. Lehmann die Diözesanbestimmung der Kataloge vor. Auf Grund der hierdurch gewonnenen Übersicht glaubte der Redaktor den baldigen Druck der zum Bistum Konstanz gehörigen Verzeichnisse vorschlagen zu können.

Über den Kassenbestand berichtet die Beilage.

München, 27. Mai 1912.

Der Redaktor:

Dr. Paul Lehmann.

Abrechnung für 1911.

Einnahmen.			Ausgaben.		
	M.	℔		M.	℔
Überschuß vom Jahre 1910	2586	36	Gehalt des Redaktors	1800	—
Beitrag Berlin	500	—	Honorare der Mitarbeiter	65	—
„ Göttingen	500	—	Reisekosten	1506	21
„ Leipzig	500	—	Kleine Ausgaben(Bureau- bedarf, Photographien u. dgl.)	329	85
„ München	1000	—	Portoausgaben	28	20
Summe	5086	36	Summe	3729	26

Abgleichung.

Einnahmen	5086.36 M
Ausgaben	3729.26 „
Rest und Übergang auf das Jahr 1912	1357.10 M

Bericht der Kommission für Herausgabe eines Corpus Griechischer Urkunden.

Im April 1912 unternahm der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Herr Dr. Marc eine Reise nach Venedig. Im Staatsarchiv der Frari und der Bibliotheca Marciana photographierte er die dort aufbewahrten Originale von 17 Kaiserurkunden und aus mehreren Handschriften Kopien. Die Photographien sind vortrefflich gelungen und eröffnen die Möglichkeit, dem Plan einer Ausgabe von Faksimilien byzantinischer Kaiserurkunden näher zu treten. Die Kollation ergab zwar, daß die bisherigen Ausgaben im allgemeinen zuverlässig sind, aber eine genaue Nachvergleichen wird für das Corpus nicht ergebnislos sein.

Weniger erfolgreich war das Bemühen, von den in den Klöstern des Berges Athos und auf der Insel Patmos aufbewahrten Kaiserurkunden Photographien zu erhalten. Zur Herausgabe der Urkunden auf dem Athos ist durch Testament die Kais. Russische Akademie der Wissenschaften verpflichtet und besitzt bereits den größten Teil der Urkunden in Photographien. Sie hat die Herausgabe derselben begonnen, zugleich aber erfreulicherweise in Aussicht gestellt, nach und nach alle ihre Photographien unserer Akademie zur Benützung zu überlassen; kürzlich sind auch schon gegen 50 Photographien eingetroffen, die für diplomatische Untersuchungen wertvolles Material bieten.

Eine besondere Reise nach dem Athos schien unter diesen Umständen zunächst nicht notwendig. Dazu kam, daß von dem privaten „Institut für techno-wissenschaftliche Photographie“ in Leipzig (H. Jantsch) eine Expedition nach dem Athos unternommen wurde, nur zu Geschäftszwecken in weitem Umfange Handschriften und Urkunden zu photographieren. Herrn Jantsch

wurde von unserer Akademie kein bestimmter Auftrag erteilt, doch wurde ihm in Aussicht gestellt, daß alle von ihm gemachten Aufnahmen von Urkunden von der Akademie zum Preise von etwa 1 M. pro Blatt würden erworben werden. Die Ausbeute scheint nicht groß gewesen zu sein. Zwar erwähnt Herr Jantsch in seinem letztem Briefe an mich (14. Februar 1912), die Zahl der von ihm aufgenommenen Urkunden betrage gegen 130 in etwa 300 Aufnahmen; allein es trafen bisher nur 12 Aufnahmen von 6 Urkunden ein. Von seiten eines Teilnehmers der Expedition erfahre ich, es sei fraglich, ob wir andere Urkunden als die aus dem Kloster Chiliandar erhalten würden, da die Mönche fast nirgends Herrn Jantsch ihre archivalischen Schätze zur Verfügung gestellt hätten außer eben in Chiliandar; die dort befindlichen Urkunden hat aber alle schon die Russische Akademie photographieren lassen. Die Photographien des Herrn Jantsch sind nicht gut gelungen, aber zur Not brauchbar; ich möchte beantragen, die von ihm angebotenen Photographien zu dem jetzt verlangten Preise von M. 1,50 pro Blatt zu erwerben.

Nach der Insel Patmos ging im September Herr Dr. Marc und arbeitete dort sieben Wochen lang. Er hatte nicht nur von unserer Akademie, sondern auch von der Straßburger Gesellschaft der Wissenschaften und von verschiedenen anderen Seiten Aufträge auf Photographien von Handschriften und Urkunden; einen ausführlichen Bericht über seine Expedition hat er jetzt vorgelegt.

Das Ergebnis ist leider durch ein unvorhergesehenes und unverschuldetes Mißgeschick sehr stark beeinträchtigt worden. Herr Dr. Marc photographierte zum Teil auf Platten, zum Teil machte er Weißschwarzaufnahmen auf Bromsilberpapier. Nachdem er bereits mehrere tausend Aufnahmen gemacht hatte, entdeckte er eines Tages, daß alle vor länger als drei Tagen gemachten noch nicht entwickelten Aufnahmen zurückgegangen und verschwunden waren. Es haben auch spätere Bemühungen keine von allen diesen Aufnahmen retten können. Zwar besaß er einige hundert Meter Bromsilberpapier von einer anderen

Firma, das sich vorzüglich bewährte, aber die übrigen Aufnahmen waren verloren. Zum Glück sind die für unsere Akademie angefertigten Aufnahmen zum Teil gerettet. Denn wenigstens die Originale der Kaiserurkunden sind auf Platten aufgenommen und leidlich gut gelungen. Herr Dr. Marc bringt 80 Urkunden in Plattenaufnahmen mit, darunter 43 Kaiserurkunden, 12 Beamtenurkunden, 17 kirchliche und 8 private Urkunden. Leider sind mehrere Originalurkunden, deren Vorhandensein bekannt war, nicht auffindbar gewesen. Aber es ist jetzt doch möglich Schriftproben von allen Patmischen Urkunden zu geben und so soll allmählich zu einer Schriftkunde der Urkunden zu gelangen. Schlimmer steht es mit den zahlreichen Urkunden auf Patmos, die nur in Kopien erhalten sind. Von diesen sind etwa 240 Aufnahmen zugrunde gegangen, 126 gelungen; es bleiben daher noch gegen 80 Urkunden in Patmos übrig, die wir nicht in Photographien besitzen. Sehr nützlich ist es, daß Herr Dr. Marc von allen Urkunden Beschreibungen gemacht hat; freilich sind sie bei denjenigen Urkunden, deren Photographien zugrunde gegangen sind, zum Teil entwertet, weil sie nach der paläographischen Seite nicht ergänzt werden können.

So ist das eigentliche Ziel der Reise, die vollständige Aufnahme sämtlicher archivalischer Stücke in Patmos, vereitelt worden. Es fehlen außer den erwähnten Kopien von Kaiserurkunden die Mehrzahl der übrigen, d. h. der administrativen, kirchlichen und privaten Urkunden. Daher wird später eine neue Expedition nach der Insel Patmos notwendig sein. An dem Mißlingen der Photographien trifft Dr. Marc keinerlei Schuld.

A. Heisenberg.

Protokoll über die Sitzung der Kommission des Kartells
der Deutschen Akademien zur Herausgabe der mittelalter-
lichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz

Mittwoch, den 7. August 1912, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Präsidialzimmer der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Anwesend die Herren:

- Burdach, als Vertreter der K. Preuß. Akademie der Wissen-
schaften zu Berlin,
Schröder, als Vertreter der K. Gesellschaft der Wissenschaften
zu Göttingen,
Hauck, als Vertreter der K. Gesellschaft der Wissenschaften
zu Leipzig,
Grauert, Vollmer, Leidinger, als Vertreter der K. Bayer.
Akademie der Wissenschaften zu München,
v. Ottenthal, als Vertreter der Kais. Akademie der Wissen-
schaften zu Wien,
Dr. Gottlieb, als Bearbeiter der Österreichischen Bibliotheks-
kataloge,
Dr. Lehmann, als Redaktor der Deutschen Bibliothekskataloge.

Herr Grauert begrüßt die Versammelten und schlägt
Herrn Hauck als Leiter der Verhandlungen vor, wogegen
kein Widerspruch sich erhebt.

Auf Herrn Haucks Ersuchen gibt Herr Dr. Lehmann
Auskunft über den Stand der Arbeiten. Er teilt die Ergeb-
nisse der vorgenommenen Zusammenstellung des Stoffes nach
Diözesen mit. Am größten sei der Katalogschatz der Erz-

diözese Mainz. Mainz selbst sowie Erfurt würden wohl je einen Band für sich in Anspruch nehmen. Für Augsburg, Freising, Regensburg, Konstanz im Süden, Hildesheim im Norden sei der Stoff am besten gesammelt, am weitesten fortgeschritten sei Konstanz. Er stelle den Antrag, mit dem Drucke zu beginnen und zwar mit den Katalogen der Diözese Konstanz.

Herr Hauck bringt den Antrag, der wohl im Auftrage der Münchener Kommission gestellt sei, zur Debatte.

Herr Grauert legt die Gründe dar, welche die Münchener Kommission zur Wahl von Konstanz veranlaßt haben. In der Debatte werden insbesondere folgende Fragen besprochen: ob die Göttinger Beschlüsse betreffs Einteilung nach Erzdiözesen beibehalten werden sollen, ob die einzelnen Diözesen in geschlossenen Bänden erscheinen sollen, ob nur ein Gesamtregister oder zu jedem Band ein Einzelregister oder ob Einzelregister und Gesamtregister ausgearbeitet werden sollen.

Es wird sodann einstimmig beschlossen, mit dem Drucke zu beginnen und zunächst die Diözese Konstanz zu bearbeiten. Von der Erzdiözesan-Einteilung soll abgesehen, die Diözesan-Einteilung beibehalten werden. Die Reihenfolge der Diözesen soll sich nach den praktischen Rücksichten der Bearbeitung bestimmen. Die Frage der Register wird der Münchener Kommission zur Entscheidung überlassen.

Hierauf wird in die Beratung der Finanzierung des Unternehmens eingetreten.

Herr Vollmer berichtet über die Beschlüsse der Münchener Kommission, teilt mit, daß die Münchener Akademie den Beitrag zunächst für 1913 verdoppelt hat, und hebt die Notwendigkeit hervor, daß auch die anderen Akademien höhere Mittel flüssig machen.

Herr Burdach erklärt, es werde schwer sein, bei der Berliner Akademie eine Erhöhung des Zuschusses zu erwirken. Leichter werde sich eine Erhöhung beantragen lassen, sobald ein erster Band vorliege.

Herr Schröder kann für Göttingen keine bestimmte Zusage geben, hofft aber auf Einzelzuschüsse als auf dauernde Erhöhung des Beitrags. Vielleicht sei es auch möglich, aus den Mitteln der Wedekind-Stiftung einen Band „Niedersachsen“ zu bestreiten. Er regt an, ob nicht in ähnlicher Weise Berlin und Leipzig den Osten übernehmen könnten, und ersucht, diese Idee mit Nachdruck zu verfolgen.

Herr Hauck glaubt für Leipzig nur je 500 M. für die nächsten drei Jahre in Aussicht stellen zu können. Eine Erhöhung sei schwierig.

Herr Grauert spricht die Hoffnung aus, daß es doch gelingen möge, alle Akademien zur genügenden Finanzierung zu vereinigen.

Herr Vollmer beantragt, den Gehalt des Redaktors (Herr Dr. Lehmann ist während dieser Beratung nicht anwesend) mit Rücksicht auf die wachsende Arbeit zu erhöhen.

Die Erhöhung des Gehaltes auf 2400 M. vom Jahre 1913 ab wird als sachlich berechtigt anerkannt.

Auf eine Anregung des Herrn Burdach, ob nicht von Seite der Schweiz (für die sie betreffenden Bände, fügt Herr v. Ottenthal hinzu) ein Beitrag geleistet werden könnte, wird beschlossen, die weitere Verfolgung dieses Gedankens der Münchener Kommission aufzutragen. Dieser wird überhaupt die finanztechnische Durchführung des Unternehmens auf Grund der angestrebten erhöhten Beiträge überlassen.

Zur Titelfrage wird beschlossen, daß der Untertitel zu lauten habe: „Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz“.

Zur Lösungsfrage bringt Herr v. Ottenthal den Wiener Vertrag mit Holzhausen zur Kenntnis. Nach einiger Debatte wird folgender Beschluß gefaßt:

Die Münchener Kommission wird beauftragt, sowohl von Holzhausen-Wien, als auch von einer Anzahl reichsdeutscher Verlagsfirmen, darunter Beck, Teubner, Reimer, Entwürfe eines Verlagsvertrages einzuholen. Sollten die reichsdeutschen

Angebote wesentlich ungünstiger sein, so wird die Münchener Kommission ermächtigt, mit Holzhausen abzuschließen.

Herr Dr. Lehmann bemerkt, daß er den Umfang des Unternehmens auf 12 Bände schätze.

Bezüglich der Honorarfrage wird sodann beschlossen, jetzt keinen Entscheid zu treffen. Die Münchener Kommission solle über die Honorare Antrag stellen, der durch Zirkular bei den anderen Mitgliedern beraten und erledigt werden solle.

Es erfolgt hierauf Besichtigung der gesammelten Materialien und der Arbeitskästen, wobei der Herr Redaktor Einzelheiten der Sammlung und Einrichtung erläutert.

Zum Schlusse teilt Herr v. Ottenthal im Anschluß an einen vorgelegten Probedruck noch einige technische Änderungen im Druck mit, die sich bei der Ausgabe der österreichischen Kataloge während der Bearbeitung als notwendig erwiesen hätten.

Burdach Hauck Schröder v. Ottenthal

Grauert Vollmer Leidinger.

Protokoll über die Sitzungen der luftelektrischen Kommission der kartellierten Deutschen Akademien zu München

am 24. und 25. Mai 1912.

Die in diesem Protokoll zitierten Anhänge bzw. Berichte Nr. 1—5 wurden ihres größeren Umfanges wegen in den Sitzungsberichten der math.-phys. Kl. 1912 Heft III abgedruckt.

Erste Sitzung der Kommission

am 24. Mai 1912 vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale der mathematisch-physikalischen Klasse der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften.

Als Vertreter der Akademien waren anwesend die Herren: Exner (Wien); Riecke und Wiechert (Göttingen); Hallwachs (Leipzig); Ebert (München).

Als sachverständige Mitglieder der Kommission die Herren: Börnstein, Lüdeling (Berlin); Elster, Geitel (Wolfenbüttel); Benndorf (Graz); von Schweidler (Innsbruck); Gockel (Freiburg i. d. Schweiz); Dember (Dresden).

Als Gäste die Herren: Dieckmann, Daunderer, Lutz, Hoffmann, Gleißner, Endrös, Jaufmann, K. Schmidt (Halle) und Ad. Schmidt (Potsdam).

Nachdem Herr Geheimrat von Seeliger im Namen der K. Bayerischen Akademie die Kommission begrüßt hatte, wurde Herr Riecke zum Vorsitzenden und Herr Dember zum Schriftführer gewählt.

Herr Ebert machte die Kommission damit bekannt, daß die Bayerische Akademie Herrn Professor Gockel (Freiburg) als sachverständiges Mitglied der Kommission zugezogen

hat, die Kommission erklärte sich damit einverstanden. Herr Riecke teilte mit, daß die Heidelberger Akademie ebenfalls Mitglied des Kartells der Deutschen Akademien geworden ist; da Heidelberg zur Tagung der diesjährigen Sitzung der luft-elektrischen Kommission niemanden entsandt hat, beschließt die Kommission, an die Heidelberger Akademie ein Schreiben zu entsenden mit der Bitte, Delegierte für die Kommission zu ernennen.

I. Niederschlags Elektrizität.

Herr Benndorf erstattete ein ausführliches Referat der Forschungen über die Niederschlags Elektrizität. (Siehe Anhang Nr. 1 zu diesem Protokoll.)

Herr Geitel bemerkt zu dem Vortrag des Herrn Benndorf, daß die geschützten Zylinder einen Vorteil durch die Möglichkeit bieten, während eines Gewitters das Elektrometer eingeschaltet zu halten. Er weist weiter im Anschluß an ältere Veröffentlichungen von Elster und ihm darauf hin, daß die Erforschung der Beziehung zwischen Niederschlagsladungen und Potentialgefälle für die Probleme des Elektrizitätsaushaltes der Atmosphäre sehr wichtig ist.

Trotzdem die Niederschläge Ladungen zur Erde transportieren, können sie doch zur Erhöhung eines schon bestehenden Feldes beitragen: Ein Tropfen wird z. B. durch das normale elektrische Feld F über der Erdoberfläche so polarisiert, daß die Ladungsdichte am unteren Punkte $+\frac{3}{4}\frac{F}{\pi}$ beträgt. In der Regenwolke gibt es nun kleine und große Tropfen, die mit verschiedener Geschwindigkeit fallen; außerdem erzeugen aufsteigende Luftströmungen eine Relativbewegung der Tropfen verschiedener Größe gegeneinander. Die kleineren, sich schneller bewegendenden Tropfen können nun mit größeren Wassermengen zusammentreffen, ohne zusammenzufließen. (Nach Lenard und Defant.) Lenard gibt an, daß nur bei 50% der Zusammenstöße ein Zusammenfließen stattfindet. Nach eigenen Versuchen von Elster und Geitel tritt auch in dem Falle einer elektri-

schen Potentialdifferenz zwischen den Tropfen nicht immer Zusammenfließen ein. Wenn ein kleiner Tropfen nach oben geht und vom großen Tropfen positive Elektrizität, die wegen der negativen Erdladung unten sitzt, mitnimmt, so wird das Feld verstärkt. Die Energie wird bei diesem Vorgang aus der Fallbewegung der großen Tropfen gezogen. Das gleiche gilt für Schneefälle und Graupeln. Wie das normale Erdfeld können auch andere elektrische Potentialdifferenzen durch diesen Vorgang verstärkt werden.

Unter der Annahme eines kleinen Tropfens von $1 \cdot 10^{-3}$ cm Radius ergibt sich bei einem wirksamen Felde von $\frac{100 \text{ Volt}}{m}$ eine mit den Versuchen etwa übereinstimmende Ladung auf dem Tropfen von der Größe $\frac{\pi^2}{6} \cdot 10^{-8}$ elektrostatischen Einheiten. Eine Folgerung läßt sich aus dieser Anschauung ziehen: Bei positivem Potentialgefälle wird negative Ladung zur Erdoberfläche geführt, und mit dem Zeichenwechsel des Potentialgefälles resultiert auch ein Wechsel im Zeichen der transportierten Elektrizität. Herr Benndorf glaubt, daß diese Erklärung des Herrn Geitel eine große Lücke ausfüllt, da die Simpsonsche Theorie, besonders beim Hagel und Schnee, nicht ausreicht.

Herr Börnstein berichtet, daß er sich um die Frage bemüht hat, was einem Wassertropfen geschieht, der durch Luft fällt, die erstens ganz von Ionen befreit ist und zweitens ganz mit Ionen angefüllt ist.

Im Anschluß hieran erinnert Herr Ebert an die Arbeiten von Schmauß und Rud. Seeliger sowie zum ersten Punkt an die Ansichten Sohnckes, der an einen Reibungseffekt zwischen Eis und Wasser dachte.

Zur Frage der Niederschlagselektrizität, die neuerdings wieder in den Vordergrund der luftelektrischen Forschungen gerückt ist, werden von den Herren Börnstein, Ebert, Elster und Geitel weitere Untersuchungen in Aussicht gestellt.

Herr Lüdeling teilt mit, daß in Potsdam die Niederschlagselektrizität fortlaufend registriert wird, und daß Herr Schindelhauer eine Arbeit über Niederschlagselektrizität angefertigt hat, die demnächst veröffentlicht werden soll.

Um die Größe der Regentropfen zu bestimmen, diente bisher die Methode des Auffangens in Gips und auf Fließpapier, das mit Eosin getränkt ist. Nach der Absorptionsmethode erhielt Aug. Becker (1907) sehr zuverlässige Werte für die Tropfengröße.

Es hat sich, wie Herr Ebert bemerkt, fast bei allen Untersuchungen gezeigt, daß überwiegend positive Niederschläge auf den Erdboden gelangen. Es muß daher die Ursache, welche das normale Erdfeld aufrecht erhält, auch noch diese Ströme decken. Doch kann ein Leitungsstrom von der Größenordnung 10^{-16} Amp./cm² nicht durch die Niederschläge gedeckt werden.

Zweite und dritte Sitzung der Kommission

am 24. Mai nachmittags 3 Uhr und am 25. Mai vormittags 9 Uhr im physikalischen Institute der technischen Hochschule.

2. Potentialgefälle und Leitfähigkeitsmessungen.

Hierüber wurde bei den „Terminbeobachtungen“ referiert: siehe auch unter „Bodenatmung“.

3. Ultraviolette Strahlung.

Herr Elster gibt einen Bericht über die bisherigen Messungen, die mit dem Zinkkugelphotometer ausgeführt worden sind; er beschreibt dann die von ihm und Herrn Geitel konstruierte neue Apparatur, die es gestattet, den lichtelektrischen Effekt galvanometrisch zu beobachten. (Siehe Bericht Nr. 2.)

Herr Hallwachs teilt mit, daß ihm die K. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften Mittel zur Verfügung gestellt hat zur Untersuchung des Einflusses der ultravioletten Sonnenstrahlen. Herr Dember berichtet über die von ihm mit Hilfe dieser Mittel in der Schweiz in einer Höhe von 2000 und 3400 m

ausgeführten Parallelbeobachtungen zwischen ultravioletter Sonnenstrahlung und Leitfähigkeit. Die Beobachtungen haben ergeben, daß parallel mit der ultravioletten Sonnenstrahlung das Verhältnis $\frac{E_-}{E_+}$, der negativen zur positiven Raumladung, wächst und fällt. Aus den Versuchen läßt sich der Schluß ziehen, daß die ultraviolette Sonnenstrahlung eine Vermehrung der Ionisation in den oberen Schichten hervorruft.

4. Ionenstrom.

Hierüber wurde gleichfalls bei den „Terminbeobachtungen“ berichtet.

5. Bodenatmung.

Herr Börnstein teilt mit, daß er die Arbeiten, über welche er schon im vorigen Jahre berichtet hat, fortgesetzt hat. Und zwar hat er die Messungen des Luftdruckes jetzt in 1 und in 2 m Tiefe sowie 20 m über dem Boden ausgeführt. Ein klares Bild von der Bedeutung der Ergebnisse läßt sich vor der Hand noch nicht machen.

Als Ursache dieser Schwankungen kann die Bewegung des Grundwassers nicht angesehen werden, da diese für Berlin sehr gering ist. Wenn Ebbe und Flut des Grundwassers eine Rolle spielen würden, so müßten die Schwankungen zur Zeit des Neu- und Vollmondes am stärksten sein. Die Messungen zu solchen Zeiten zeigen jedoch, daß das Grundwasser oder Ebbe und Flut darin keine Rolle spielen kann. Herr Ebert bemerkt, daß bei Messungen, die er bei Icking ausgeführt hat, derartige Schwankungen sich nicht ergeben haben. Die von ihm angewandte Methode bestand darin, daß 1 m unter dem mit Gras bewachsenen Erdboden das offene Ende eines Eisenrohres in Kies endigte, während das andere Ende dicht über dem Erdboden zu einer Toeplerschen Drucklibelle führte. Durch Anwendung eines sehr stumpfen Winkels bei der Libelle lassen sich auf diese Weise schon außerordentlich geringe Druckschwankungen erkennen, doch konnten solche nicht be-

obachtet werden. Eine Schwankung von 0,1 mm Hg hätte schon einen Ausschlag von 20—100 mm geben müssen. Es ist aber noch die Möglichkeit vorhanden, daß bei den Münchener Messungen gerade die für den vorhandenen Boden geeigneten Tiefen bei den Versuchen in 1, 1,5 und 3 m Tiefe nicht getroffen worden sind. Die bisherigen Versuche sind daher nur als provisorische anzusehen und sollen fortgesetzt werden.

Herr Ad. Schmidt (Potsdam) äußert Bedenken, daß sich ein großer Druckgradient von $\frac{0,3 \text{ mm}}{1 \text{ m}}$ Hg überhaupt halten kann. Durch Rechnung ist er zu dem Schluß gekommen, daß dieser Wert mindestens hundertmal größer ist, als ihn die Theorie errechnen läßt.

Herr Börnstein bemerkt, daß die Ursache der Schwankungen nicht oberhalb des Bodens zu liegen braucht, sondern sich auch unterhalb der Bodenfläche befinden kann. Es hat sich auch ergeben, daß eine gewisse Verschiedenheit der Zeit des Auftretens der Maxima vorhanden ist und zwar findet die Schwankung in der Atmosphäre etwas früher statt als im Boden.

Herr Dember berichtet über eine Vorrichtung, die er am Ebertschen Ionenzähler angebracht hat. Sie besteht in der Einführung eines geeignet geformten Einsatzes in das Rosenmüllersche Anemometer, das zur Messung der angesaugten Luftmenge dient. Der Einsatz wirkt, ohne dem Luftstrom ein Hindernis zu bereiten, wie eine Düse, so daß die Umdrehungszahl des Wetterrädchens für eine bestimmte Luftmenge um etwa 10 % gesteigert wird und hiermit auch die Genauigkeit der Luftmengemessung. Es muß auch darauf geachtet werden, daß die Eichung der Anemometer im Ionenzähler selbst geschieht und nicht außerhalb desselben, weil durch die Krümmungen der Rohre des Ionenzählers die Luftströmung in bestimmter Weise beeinflusst wird.

Herr Exner teilt die Ergebnisse von Messungen in Wien während der Sonnenfinsternis mit. Es hat sich dabei eine Abnahme der Ionenzahlen mit fortschreitender Verfinsternung ge-

zeigt. Vermutlich ist diese Abnahme dadurch hervorgerufen worden, daß durch die Temperaturstörung eine Molisierung der Ionen eintritt und die Ionen so der Zählung entgehen.

Herr Ebert weist darauf hin, daß von Elster und Geitel und ihm ähnliches bei der letzten totalen Sonnenfinsternis beobachtet worden ist.

Herr Lüdeling gibt an, daß aus den Potsdamer Messungen während der Sonnenfinsternis nicht auf einen Einfluß der Sonnenstrahlung geschlossen werden kann. Ebenso hat Herr Gockel in Freiburg i. d. Schweiz während der Verfinsterung keine sichere Änderung konstatiert. Dagegen hat, wie Herr Geitel mitteilt, Herr Dr. Bergwitz in Braunschweig während der Verfinsterung eine Zunahme der Zerstreuung beobachtet, bei gleichzeitiger Abnahme der relativen Feuchtigkeit. Herr Dr. Bude hat auf dem Brocken ebenfalls eine auffällige Zunahme der Ionenzahlen während der Verfinsterung konstatiert.

6. Radioaktive Bestandteile der Atmosphäre und durchdringende Strahlung.

Herr Ebert hat gelegentlich einer Ballonfahrt eine Abnahme der durchdringenden Strahlung konstatiert. Wie Herr Exner mitteilt, hat Herr Heß (Wien) ebenfalls eine solche beobachtet, aber nur bis zu einer Höhe von 800 m, von da an eine Zunahme. Dies ist bei vier Fahrten konstatiert worden; die Untersuchungen sollen auf Hochfahrten fortgesetzt werden. Herr Lüdeling will im August dieses Jahres seine bisher noch nicht vollkommen gelungenen Versuche wieder intensiv aufnehmen.

Herr von Schweidler hat bei vergleichenden Messungen über Land und Wasser gefunden, daß die durchdringende Strahlung über Wasser etwas geringer ist. Weiter hat er Messungen ausgeführt mit zwei Wulfschen Instrumenten, von denen das eine nicht luftdicht, das andere ganz dicht war. Die Apparate zeigten verschiedenen Gang und das verwendete, 2 mm starke Kupferblech zeigte sich aktiv und zwar wurden

26 von 30 Ionen von Kupfer selbst erzeugt. Es ließ sich noch nicht entscheiden, ob der luftdichte Abschluß oder die Dicke der Gefäßwand einen größeren Einfluß hat. Vorläufig sind aber die Angaben der Apparate noch nicht eindeutig, sondern noch von der Konstruktion des Apparates abhängig.

Herr Ebert hält den vollkommen luftdichten Abschluß bei Vergleichen verschiedener Apparate für durchaus notwendig, und nach der Ansicht der Herren Geitel und Gockel ist Zink weit günstiger als Kupfer für die Ionisationskammern. Es hat sich auch gezeigt, daß bei Zink die von dem Metall hervorgerufene Schwankung der Ionisation kleiner ist als beim Kupfer. Herr Ebert erachtet diese Ergebnisse besonders darum für wichtig, weil sie bei der Konstruktion registrierender Instrumente beachtet werden müssen. Bei dünnwandigen Gefäßen können nach Gockel die Schwankungen des Luftdruckes durch ein angefügtes Hilfsgefäß kompensiert werden. Bei starkwandigen ist das unnötig.

7. Bericht über die Terminbeobachtungen.

Den Beschlüssen der Kommission (siehe Protokoll Göttingen 1911) folgend, sind am 10.—16. September 1911, 6.—8. Dezember 1911, 3.—5. Januar 1912, 11.—13. April 1912 Terminbeobachtungen ausgeführt worden. (Siehe Bericht Nr. 3: H. Ebert: Über die Resultate der von den kartellierten Deutschen Akademien organisierten luftelektrischen Terminbeobachtungen im Jahre 1911/12.)

Herr Ebert referiert über die Resultate, die in mühevoller Arbeit von den Herren Hoffmann und Gleißner auf vergleichbare Maße umgerechnet und dargestellt worden sind. Um diese Arbeit zu erleichtern und um eine einheitliche Art der Beobachtung festzulegen (z. B. Art der Stundenmittel), erklärt sich Herr Lüdeling bereit, für die Beobachtungen an den nächsten Termintagen den Beobachtungsstationen Formulare zuzuschicken. Die Kommission drückt den Wunsch aus, bis zum nächsten Versammlungstage die Messungen in der gleichen

Weise wie bisher fortzusetzen und sie bittet Herrn Lüdeling es möglich zu machen, daß Potsdam die Zentralstation bildet und die erforderlichen Arbeiten übernimmt.

8. Über die Reichweite funkentelegraphischer Verständigung.

Herr Riecke verliest der Kommission ein Schreiben des Herrn Professor H. Th. Simon in Göttingen, der leider verhindert ist, an der Sitzung teilzunehmen. Abgedruckt im Anhang als Nr. 4.

Herr Schmidt (Halle) empfiehlt die subjektive Beobachtung der ankommenden Energie mit dem Telephon und durch nebengeschaltete Widerstände zu verlassen und eine objektive Beobachtung vorzuziehen.

Herr Benndorf teilt mit, daß er gute Erfahrungen mit der Beobachtung der Zeichen gemacht, die von Paris aus gegeben werden; die Pariser Stationen besitzen eine große Sendeenergie und die Zeichen sind in ihrer Energie viel konstanter als die von Norddeich gegebenen. Während der Sonnenfinsternis sind in Graz die von Paris kommenden Zeichen zu Messungen benutzt worden und es hat sich eine Steigerung der Empfangsstärke um circa 80% während der Verfinsterung ergeben. Herr Benndorf schlägt daher vor, neben Norddeich auch mit Paris als Sendestation zu arbeiten.

Herr Ebert teilt mit, daß folgende Stationen ihre Mitwirkung für funkentelegraphische Untersuchungen an den Terminen zugesagt haben: Göttingen, Halle, Graz, Laibach, München, Darmstadt, Karlsruhe und Dresden. Herr Schmidt (Halle) schlägt vor, noch an eine Station jenseits der Alpen, z. B. Pola, heranzutreten, da die Wellen über den Firnfeldern ganz merkwürdige Eigenschaften besitzen. Auch wäre es sehr günstig, wenn die Messungen zweimal monatlich vorgenommen werden könnten, um Beziehungen zwischen den Jahreszeiten herauszubekommen. Herr Dieckmann beabsichtigt, an den Terminen auch von Luftschiffen aus Messungen zu unternehmen.

Was die Ausrüstung der Stationen angeht, so hält es Herr Schmidt für notwendig, um vergleichbare Resultate zu er-

zielen, daß sämtliche Stationen mit möglichst gleichen Antennen arbeiten.

Um über die günstigste Art des Empfanges Aufschluß zu bekommen, drückt Herr Riecke den Wunsch der Kommission aus, Herr Schmidt möchte die verschiedenen Formen der vorhandenen, für quantitative Messungen geeigneten Empfangsvorrichtungen durchprobieren und der Kommission seine Ergebnisse mitteilen.

Herr Schmidt berichtet weiter über von ihm 1906 angestellte Vergleichsversuche zwischen Norddeich und Nauen (siehe Anhang Nr. 5). Dabei wurden die 3000 m langen Wellen mit einer auf 300 m abgestimmten Vorrichtung empfangen. Es waren häufig sehr intensive Geräusche zu vernehmen, die auf luftelektrische Erscheinungen zurückzuführen sind. Die Geräusche hatten deutlich eine tägliche Periode. Wenn die relative Feuchtigkeit ein Maximum hat, so ergab sich für die Geräusche ein Minimum. Eine Abhängigkeit vom Barometerstand hat sich nicht ergeben, bei Sturm traten nur kleine Geräusche auf. Zwischen 12 und 2 Uhr mittags und 12 und 2 Uhr nachts war es nicht möglich, deutliche Versuchskurven zu bekommen. Diese Erscheinung ging dann weg, als die Erde der Antenne durch ein Gegengewicht ersetzt wurde. Wird die Erdleitung durch einen Kondensator unterbrochen, so ergibt sich bei großer Kapazität eine starke Störung, bei kleiner Kapazität eine geringere. Sowohl Herr Schmidt wie Herr Exner sehen diese Störung an als herrührend vom Eintritt geladener Teilchen der Atmosphäre. Die Beobachtungen während der Sonnenfinsternis haben kein Resultat ergeben.

Herr Dieckmann bemerkt hierzu, daß solche Störungen auch von ihm beobachtet worden sind. Eine gewisse Art der Störung zeigte sich dann am stärksten, wenn das Potentialgefälle sehr unruhig war. Maxima der Störungen waren morgens und nachmittags vorhanden. Herr Exner macht noch darauf aufmerksam, daß die angegebenen Perioden im Auftreten der störenden Geräusche eine große Ähnlichkeit mit der täglichen Periode des Potentialgefälles besitzen.

Herr Gockel stellt der Kommission für die nächste Sitzung einen zusammenfassenden Bericht über die durchdringende Strahlung in Aussicht.

Am Nachmittage des 25. Mai folgte die Kommission einer Einladung der Herren Ebert und Dieckmann zur Besichtigung der luftelektrischen Station des Physikalischen Institutes der Technischen Hochschule, die sich in Gräfelfing befindet, und der ebenfalls dort befindlichen funkentelegraphischen Station des Herrn Dr. Dieckmann.

Durch die ausschließliche Verwendung der außerordentlich kompendiösen Saitenelektrometer und -Galvanometer ist die Aufgabe gelöst, fünf interessierende Elemente teils luftelektrischer Natur: Potentialgefälle und freie Raumladung (Mittelpunktpotential eines würfelförmigen Drahtkäfigs von 3 m Kantenlänge), teils meteorologischer Natur: Unterschied zwischen Luft- und Bodentemperatur, Helligkeit und Windgeschwindigkeit auf ein rotierendes, nur 30 cm breites Stück Bromsilberpapier gleichzeitig nebeneinander photographisch zu registrieren. Ferner wird hier fortlaufend die auf einer Schirmantenne von 30 m Höhe unter Wirkung des Erdfeldes in der Zeiteinheit landende Elektrizitätsmenge durch ein hochempfindliches Drehspulen-Galvanometer auf lichtempfindliches Papier aufgezeichnet. Ein Baro-, Thermo- und Hygrograph ergänzen die meteorologischen Daten der Station.

Schließlich sind auch noch die oben erwähnten Versuche im Gange, die Börnstainschen Ergebnisse auch hier zu reproduzieren.

Die Beobachtungshütte ist vollständig aus Holz gezimmert und durch doppelte Wandungen gegen Temperaturschwankungen geschützt.

Die mit allen Hilfsmitteln ausgestattete funkentelegraphische Station des Herrn Dr. Dieckmann widmet sich in letzter Zeit besonders den Problemen, welche die Luftschiffahrt der Funkentelegraphie und der Luftelektrizität stellt.

Adressen.

Aus Anlaß des Todes S. K. Hoheit des Prinzregenten Luitpold, des Protektors der Akademie der Wissenschaften, richtete die Akademie an S. K. Hoheit, den Prinzregenten Ludwig das folgende **Kondolenzschreiben**:

Allerdurchlauchtigster Prinz und Regent!

Allergnädigster Regent und Herr!

Die K. B. Akademie der Wissenschaften bittet um die Erlaubnis, Ew. K. Hoheit anläßlich des Hinscheidens des edlen Protektors der Akademie die Gefühle ihrer tiefen Trauer bekunden zu dürfen. S. K. Hoheit, der hochselige Prinzregent Luitpold, hat die Wertschätzung, die Pflege und die Liebe zu den Wissenschaften, die eine erhabene Tradition des Wittelsbachischen Hauses sind, fortgesetzt und während Seiner Regentschaft der Akademie der Wissenschaften viele Beweise dafür gegeben, daß er mit wahrhaftem, fürstlichem Wohlwollen die Verehrung vergalt, die seiner ritterlichen Gestalt von unserem ganzen Kreis aus vollem Herzen entgegengebracht worden ist.

Kann uns etwas in dieser Zeit der Trauer zum Troste gereichen, so ist es die Hoffnung, daß auch Ew. K. Hoheit als nunmehriger Protektor allergnädigst geruhen mögen, Ihre Hand über der Akademie der Wissenschaften zu halten und ihren Zielen, die der Wissenschaft und damit dem Ruhme des Vaterlandes dienen, Schutz und Förderung angedeihen zu lassen.

In tiefster Ehrfurcht

Ew. K. Hoheit

alleruntertänigst, treuehorsamster
Heigel.

München, den 16. Dezember 1912.

Hierauf antwortete S. K. Hoheit Prinzregent Ludwig mit folgendem Telegramm:

Exzellenz Dr. v. Heigel, Präsident der K. Akademie
der Wissenschaften,
München, Theresienstr. 76.

München, 17. Dezember 1912.

Der K. Akademie der Wissenschaften und Ihnen, mein lieber Herr Präsident, danke ich herzlichst für die warme Teilnahme und für die meinem geliebten Herrn Vater gewidmeten Worte treuer Verehrung. Die Akademie der Wissenschaften darf meines regen Interesses und meiner ernsten Sorge um die Förderung ihrer hohen Ziele versichert sein.

Ludwig, Prinzregent.

Adresse

an das korrespondierende Mitglied, Wirkl. Geh. Oberregierungs-
rat Arthur Auwers in Berlin anlässlich der Feier seiner vor
fünfzig Jahren erfolgten Doktorpromotion.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Zur Feier des Tages, der an Ihre von fünfzig Jahren erfolgte Promotion zum Doktor erinnert, sendet die K. B. Akademie der Wissenschaften herzliche Glückwünsche.

Schon vor dreißig Jahren hat sie Ihre Verdienste um diejenige Wissenschaft, der Sie Ihr Leben geweiht haben, durch Ihre Wahl zum Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse anerkannt. Sie konnte also Ihre glänzenden Erfolge um so freudiger begrüßen, als sie einem der Ihren beschieden waren.

Der Beginn Ihrer Laufbahn zeigt bereits deutlich den Weg an, den Sie mit bewundernswerter Energie durch Ihr ganzes Leben in Ihrer wissenschaftlichen Betätigung und Forschung verfolgt haben. Sie sahen schon sehr früh ein, daß ein Fort-

schritt in dem größten Problem der Astronomie: „Einsicht in die Beschaffenheit der Welt, die unser Planetensystem umgibt“, zu erhalten, in erster Linie durch möglichst exakte Festlegung der Örter der außerplanetarischen Weltkörper gewonnen werden kann. Ihre Bemühungen waren deshalb auf die Sicherstellung dessen, was die Beobachtungen in Vergangenheit und Gegenwart ergeben, gerichtet und mit sicherem Blick haben Sie die wichtigsten hierbei auftretenden Probleme als solche erkannt.

Wenn der große Bessel bei Errichtung des Fundaments der neueren Astronomie die Beobachtungen des Greenwicher Astronomen Bradley als einen der Eckpfeiler erkannte, auf den sich das ganze Gebäude stützen mußte, so blieb Ihnen nicht verborgen, daß dieser Eckpfeiler noch fester und sicherer angelegt werden kann, als es aus mancherlei Gründen durch Bessel geschehen konnte. So ist denn Ihr großes Werk, welches die Resultate der Bradley'schen Beobachtungen enthält, im wahren Sinne ein fundamentales geworden, das noch in den entferntesten Zeiten seine Bedeutung behalten wird.

Nur andeutungsweise kann hier daran erinnert werden, wie Sie den ungeheuren Beobachtungsschatz, der mit Bradley angehäuft worden ist, von den anhaftenden Schlacken zu reinigen bestrebt waren, wie Sie dabei einige große Lücken nicht nur aufdeckten, sondern auch ihre Ausfüllbarkeit erkannten und ihre Beseitigung sofort in die Hand nahmen, soweit natürlich dies möglich war. Ihrer Initiative, Ihrer bewundernswürdigen Arbeitskraft ist es in erster Linie zu verdanken, daß das große Werk der „Astronomischen Gesellschaft“, ihr Zonenkatalog, zu Stande gekommen ist, an dem unter Ihrer Leitung und Mitarbeit ein Menschenalter gearbeitet hat.

In gleich glänzender Weise, nun aber in einem Ihren Namen tragenden großen, sechs Bände umfassenden Werke bewährte sich Ihre Fähigkeit, ein fast unübersehbares Beobachtungsmaterial zu bearbeiten und seinen wissenschaftlichen Inhalt ganz auszuschöpfen. Den Astronomen der letzten vierzig Jahre ist das seltene Glück zu Teil geworden, zwei Vorübergänge der Venus vor der Sonnenscheibe beobachten zu können.

Freilich mußten sie zur wissenschaftlichen Ausbeutung dieses seltenen Phänomens weit entfernte Gegenden aufsuchen, lange Vorbereitungen waren nötig, große Mittel erforderlich, die der Einzelne nicht aufbringen konnte. Mit Erfolg wurde die Hilfe des jungen Deutschen Reichs erbeten und wurden die Vorbereitungen getroffen. Es wird nicht vergessen werden, daß Sie bei allen diesen Aktionen in wissenschaftlicher wie administrativer Richtung der leitende Mittelpunkt waren, von dem all' die verzweigten Fäden, die die beiden großen Unternehmungen der Jahre 1874 und 1882 umspannten, ausgingen, und als das Werk gelungen war, waren Sie wiederum derjenige, der das riesige Material an gewonnenen Beobachtungen sichtete und verarbeitete. Welche Unsumme von Arbeit Sie dabei durch Jahrzehnte geleistet haben, kann nur ermessen, wer einen Einblick in die Einzelheiten Ihres großen Werkes genommen. Alle Ihre Fachgenossen wissen, daß diese Arbeit nicht umsonst gewesen ist. Hat sie neben vielen Einzelresultaten doch den relativen Wert vieler wichtiger Beobachtungsmethoden, wie auch der anzuwendenden instrumentellen Hilfsmittel so scharf beleuchtet, daß eine tiefere Einsicht in viele der wichtigsten Fragen der praktischen Astronomie gewonnen wurde.

Noch stehen Sie mitten in einem großen astronomischen Unternehmen, das Ihre Bemühungen um die Fixsternastronomie in großartiger Weise zusammenfassend krönen soll. Möchte es Ihnen vergönnt sein, hier noch lange in ungeschwächter Kraft zum Heile der Wissenschaft zu wirken und gestützt durch die Erinnerung an eine ruhmvolle wissenschaftliche Vergangenheit hoffnungsfreudig in die Zukunft zu sehen.

München im Juni 1912.

Heigel
Präsident.

K. Goebel
Sekretär der math.-phys. Klasse.

Auf diese Adresse antwortete A. Auwers:

Berlin-Lichterfelde, 30. Juni 1912.

An die Königlich Bayerische Akademie
der Wissenschaften.

Die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften hat mich bei der 50. Wiederkehr des Jahrestages meiner Doktorpromotion durch eine Glückwunschadresse überrascht und erfreut, in der meinen Bestrebungen, der erkorenen Wissenschaft zu dienen und ihr nützliche Beiträge zuzuführen, in freundlich anerkennenden Worten gedacht wird.

Indem ich der Königlichen Akademie für diesen Glückwunsch aufrichtigen Dank sage, sehe ich gerne auf die dreißig Jahre zurück, während welcher ich die Ehre und die Freude gehabt habe, mit der Königlichen Akademie in Verbindung zu stehen und an ihrem regen wissenschaftlichen Leben, wenigstens empfangend, Anteil zu nehmen. Gerne und dankbar erinnere ich mich auch daran, wenn die Adresse einer der umfangreichsten meiner Arbeiten besonders gedenkt, daß es Münchener, von wissenschaftlicher Erkenntnis geleitete Kunstfertigkeit gewesen ist, die es mir ermöglicht hat, diese Arbeit so anzuordnen und durchzuführen, daß ihr Ergebnis nicht allzuweit von dem erstrebten Ziele entfernt geblieben ist: wenn Ihr unvergeßlicher Fraunhofer der Gesamtheit der Astronomie ein Wohltäter gewesen ist, so fühle ich selbst mich ihm und den Werken seiner leider so früh erlahmten Hand zu ganz besonderm Dank verpflichtet.

In aufrichtig kollegialischer Gesinnung verbleibe ich

der Königlichen Akademie korrespondierendes Mitglied

A. Auwers.

Adresse

aus Anlaß der 250. Stiftungsfeier der Royal Society in London.

Der Königlichen Gesellschaft zu London, gegründet zu einer Zeit, in welcher nur im Geburtslande der neueren Kultur und auch hier nur als eine ephemere Schöpfung fürstlicher Gunst (der besonders von Schülern Galileis gebildete „Cimento“ in Florenz) eine Akademie zur Pflege der exakten Wissenschaften entstand, und seitdem durch ihre Tätigkeit ununterbrochen einen eminenten Einfluß auf die Fortschritte in der Erforschung der Natur ausübend, sendet hiemit zu ihrem 250 jährigen Wiegenfeste eine um 100 Jahre jüngere Schwester, die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften zu München, ihre aufrichtigsten Glückwünsche.

München im Juli 1912.

Heigel
Präsident.

K. Goebel

Sekretär der math.-phys. Klasse.

Glückwunschtelegramme:

Der Universität Lemberg entbietet die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften zu ihrer 250. Jubelfeier Gruß und Heil.

Möge ihr wie bisher so auch in dem neuen Abschnitt ihrer Entwicklung reges Leben und kräftige Mitarbeit an den Problemen der Wissenschaft beschieden sein.

Heigel.

Dem Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark spricht die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften zur Feier seines fünfzigjährigen Bestandes die herzlichsten Glückwünsche für sein ferneres Gedeihen aus.

Heigel.

Dem Böhmischem Mathematisch - physikalischen Verein spricht die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften zur Feier seines fünfzigjährigen Bestandes die besten Glückwünsche aus.

Heigel.

Glückwunschsreiben

an die Academy of Natural Sciences of Philadelphia.

München, den 5. März 1912.

Die Königlich Bayerische Akademie der Wissenschaften bedauert zur Hundertjahrfeier der ältesten naturwissenschaftlichen Gesellschaft der Vereinigten Staaten keinen Vertreter schicken zu können. Verknüpfen sie doch mit ihr nicht nur die allgemeinen, völkerverbindenden Interessen der Wissenschaft, sondern auch seit vielen Jahren ein reger, stets mit Freude entgegengenommener Austausch der Gelehrten Schriften.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften beglückwünscht die Academy of Natural Sciences zu der eifrigen Arbeit, die sie in ihren „Proceedings“ und im „Journal“ seit langem für die Wissenschaft leistet und wünscht ihr eine ge-
deihliche und kräftige Weiterentwicklung.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Heigel
Präsident.

**Die grosse silberne Medaille der Akademie der Wissen-
schaften „Bene merenti“**

wurde im Jahre 1912 verliehen

Herrn Karl Jauß in Fürstenfeldbruck,

„ R. Grant Brown J.C.S. in Kindat (Birma,
Britisch-Indien),

„ Dr. Lothar v. Wiedenfeld in Silberkopf bei
Ratibor.

Dieselbe Medaille in Bronze

wurde verliehen

Herrn Rudolf Markgraf in Senures im Fajum,

„ Dr. Carl Curt Hosseus in Reichenhall.

Verzeichnis der gelehrten Gesellschaften und Institute, welche Schriften der Akademie im Austausch erhalten:

- Aachen, Geschichtsverein.
 Aarau, Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.
 Abbeville. Société d'Émulation.
 Aberdeen, University.
 Acireale, R. Accademia di Scienze, Lettere e Arti.
 Adelaide, R. Geographical Society of Australasia.
 — R. Society of South Australia.
 Agram, Südslavische Akademie der Wissenschaften.
 — Kroatische Archäologische Gesellschaft.
 — Kroatische Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
 Aix, Société d'Études Provençales.
 — Bibliothèque de l'Université.
 Albany, Department of Agriculture (New-York State).
 — Education Department of the State of New-York.
 Albuquerque, University Library of New-Mexico.
 Allegheny, Observatory of the University of Pittsburgh.
 Altenburg, Geschichts- und Altertumsforscher-Vereins des Osterlandes.
 — Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.
 Amani (Deutsch-Ostafrika), Biologisch-Landwirtschaftliches Institut.
 Amiens, Académie.
 — Société des Antiquaires de Picardie.
 Amsterdam, K. Academie van wetenschappen.
 — K. N. aardrijkskundig genootschap.
 — Wiskundig genootschap (Société de Mathématique).
 — K. Zoologisch genootschap.
 Annaberg, Verein für Geschichte von Annaberg.
 Ansbach, Historischer Verein für Mittelfranken und K. Kreisbibliothek.
 Antwerpen, Société d'Astronomie d'Auvers.
 Aschaffenburg, K. Gymnasium.
 Athen, Bibl. de l'École française.
 Berlin, K. Meteorologisches Institut.
 — Jahrbuch über Fortschritte der Mathematik.
 — Preussische Geologische Landesanstalt.
 — Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.
 — K. Astronomisches Recheninstitut.
 Athen, Wissenschaftliche Gesellschaft.

- Augsburg, K. Real-Gymnasium.
— Historischer Verein für Schwaben und Neuburg
— Naturwissenschaftlicher Verein.
- Aurillac, Société des Lettres, Sciences et Arts.
- Bagnères de Bigorre, Société Ramond.
- Baltimore, Peabody Institute.
— Chemical Society.
— Maryland Geological Survey.
— John Hopkins University.
- Bamberg, K. Bibliothek.
— Naturforschende Gesellschaft.
— K. Altes Gymnasium.
— K. Neues Gymnasium.
— K. Lyzeum.
— Sternwarte.
— Historischer Verein.
- Barbados (Westindien), Imp. Commission of Agriculture.
- Barcelona, R. Academia de Ciencias y Artes.
— Institut d'Estudis Catalans.
- Bar-le-Duc, Société des Lettres, Sciences et Arts.
- Basel, Historisch-Antiquarische Gesellschaft.
— Naturforschende Gesellschaft.
— Universitäts-Bibliothek.
- Bastia (Corsica), Société des Sciences hist. et natur.
- Batavia, Bataviaasch genootschap van kunsten en wetenschappen.
— Magnet-meteor. Observatorium.
— Natuurkund. vereeniging in Nederl. Indië.
- Bayreuth, K. Gymnasium.
— Historischer Verein.
- Belgrad, Serbische Akademie der Wissenschaften.
- Bergen (Norwegen), Museum.
- Berkeley, University.
- Berlin, K. Akademie der Wissenschaften.
— Bibliothek des Auswärtigen Amtes.
— Archiv der Mathematik und Physik.
— K. Bibliothek.
— Deutsche Chemische Gesellschaft.
— Deutsche Geologische Gesellschaft.
— Medizinische Gesellschaft.
— Deutsche Physikalische Gesellschaft.
— Physiologische Gesellschaft.
— K. Deutsches Archäologisches Institut.
— Kaiser Wilhelm-Institut.

- Berlin, Verein zur Beförderung des Gartenbaus.
— Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
— Verein für die Geschichte Berlins.
— Zeitschrift für Instrumentenkunde.
- Bern, Bibliothek.
— Universitäts-Kanzlei.
- Besançon, Société d'Émulation du Doubs.
- Beyrouth, Université de St. Joseph.
- Béziers, Société Archéol., Scientif. et Littéraire.
- Birmingham, Natural History and Philosophical Society.
- Bistritz (Siebenbürgen), Deutsches Gewerbelehrlinginstitut.
- Bologna, Accademia delle Scienze dell' Instituto.
— R. Deputazione di Storia patria per le prov. di Romagna.
- Bombay, Meteorological department.
- Bonn, Universitäts-Bibliothek.
— Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande.
- Bordeaux, Société de Géographie Commerciale.
— Société des Sciences Physiques et Naturelles.
— Société Linnéenne.
- Boston, Amer. Academy of Arts and Sciences.
— Society of Natural History.
— Public Library.
— Museum of Fine Arts.
- Bourg, Société d'Émulation.
- Braunsberg, Lyceum Hosianum.
- Braunschweig, Archiv der Stadt Braunschweig.
— Verein für Naturwissenschaften.
- Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein.
- Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.
- Brisbane, R. Geographical Society.
- Bromberg, Stadtbibliothek.
- Brooklyn, Museum of the Brooklyn Institute of Arts and Sciences.
- Brünn, Mährisches Landesmuseum.
— Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
— Naturforschender Verein.
- Brüssel, Académie R. de Médecine.
— Académie R. des Sciences.
— Bibliothèque R. de Belgique.
— Jardin Botanique de l'État.
— Musée du Congo Belge.
— Musée R. d'Histoire Naturelle de Belgique.
— Bibliothek des Polar-Instituts.
— Société d'Archéologie.

Brüssel, Société des Bollandistes.

- Société Botanique de Belgique.
- Société Chimique de Belgique.
- Société Entomologique de Belgique.
- Société Belge de Géologie, de Paléontologie et d'Hydrologie.
- Société Zoologique et Malacologique.

Bryn Mawr (Pennsylvania), College.**Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften.**

- Ungarische Ethnographische Gesellschaft.
- K. Ungarische Geographische Gesellschaft.
- K. Ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften.
- Ungarische Volkswirtschaftliche Gesellschaft.
- Landesrabbinerschule.
- Ungarisches Nationalmuseum.
- Ungarische Geologische Reichsanstalt.
- Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus.
- K. Ungarische Ornithologische Zentrale.

Buenos Aires, Museo Nacional.

- Oficina Meteorologica Argentina.
- Sociedad científica.
- Deutsche Akademische Vereinigung.

Buffalo, Society of Natural sciences.**Buitenzorg, Department van Landbouw.****Bukarest, Academia Româna.**

- Observatorul astr. și meteor.
- Société des Sciences (Societatea de stiinta).

Caen, Société Linnéenne de Normandie.**Cairo, Institut Egyptien.**

- Université Egyptienne.

Calcutta, Meteorological Department.

- Indian Museum.
- Mathematical Society.
- Botanical Survey.
- Asiatic Society of Bengal.

Cambrai, Société d'Emulation.**Cambridge (England), Observatory.**

- Antiquarian Society.
- Philosophical Society.

Cambridge (Mass.), Museum of Comparat. Zoology.

- Astronomical Observatory.

Capstadt, Public Library.**Catania, Accad. Gioenia di scienze naturali.**

- Società degli spettroscopisti.

- Catania, Società di storia patria per la Sicilia Orientale.
 Chalons s./S., Société d'Histoire et d'Archéologie.
 Charkow, Société Mathématique (Matemat. Obsčestvo).
 — Universitäts-Bibliothek.
 Charlottenburg, Physikalisch-Technische Reichsanstalt.
 Château-Thierry, Société Historique et Archéologique.
 Cherbourg, Société des sciences naturelles.
 Chicago, Academy of Sciences.
 — Deutsch-Amerikanische Historische Gesellschaft.
 — University-Library.
 — Field Museum of Natural History.
 Christiania, Norske Geogr. Selskab.
 — Universitäts-Bibliothek.
 Chur, Historisch-Antiquarische Gesellschaft für Graubünden.
 — Naturforschende Gesellschaft für Graubünden.
 Cincinnati, Lloyd Library and Museum.
 — Observatory (Mount Lookout).
 — Society of Natural History.
 — University-Library.
 Claremont (Californien), Pomona College.
 Clermont-Ferrand, Bibliothèque Universitaire.
 Cleveland, Archaeol. Institute of America.
 Colmar, Naturhistorische Gesellschaft.
 Colombo (Ceylon), Museum.
 Columbia (Missouri), University-Library.
 Como, Società Storica Comense.
 Concarneau, Laboratoire maritime.
 Córdoba (Argentinien), Academia Nacional de Ciencias.
 Czernowitz, Akademische Lesehalle.
 — Universitäts-Bibliothek.
 Danzig, Westpreußischer Geschichtsverein.
 — Naturforschende Gesellschaft.
 — K. Technische Hochschule.
 Darmstadt, Historischer Verein für Hessen (durch die Hofbibliothek).
 — Großh. Haus- und Staatsarchiv.
 Davenport (Jowa V. St.), Academy of Natural Sciences.
 Denver (Colorado), Col. Scientific Society.
 Des Moines (Jowa V. St.), Geological Survey.
 Dessau, Verein für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde.
 Dijon, Académie des Sciences.
 Donaueschingen, Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar.
 Douai, Société d'Agriculture, Sciences et Arts.
 — Union Géogr. du Nord de la France.

- Draguignan, Société d'Études Scientifiques et Archéologiques.
- Dresden, K. Sächsischer Altertumsverein.
- K. Sächsischer Landes-Wetterwarte.
 - Flora, K. Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau.
 - Redaktion des „Journal für praktische Chemie“.
 - Verein für Erdkunde.
 - Verein für die Geschichte Dresdens.
- Drontheim, Norske Videnskabens-Selskab.
- Dublin, Royal Irish Academy.
- Royal Dublin Society.
- Dünkirchen, Société Dunkerquoise.
- Pollichia.
- Edinburgh, R. College of Physicians.
- R. Botanic Garden.
 - Observatory.
 - Botanical Society.
 - R. Scottish Geographical Society.
 - R. Society.
 - Geological Society.
 - Mathematical Society.
 - R. Physical Society.
- Eichstätt, K. Gymnasium.
- Einbeck, Verein für Geschichte und Altertümer.
- Eisenach, Gymnasium.
- Eisenberg (S. A.), Geschichts- und Altertumforscher-Verein.
- Eisleben, Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld.
- Emden, Naturforschende Gesellschaft.
- Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer.
- Erfurt, Akademie gemeinnütziger Wissenschaften.
- Verein für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt.
- Erlangen, K. Gymnasium.
- K. Universitäts-Bibliothek.
- Florenz, R. Accademia dei Georgofili.
- Biblioteca Nazionale.
 - Società Asiatica Italiana.
- Frankfurt a. M., Senkenbergische Naturforschende Gesellschaft.
- Verein für Geschichte und Altertumskunde.
 - Physikalischer Verein.
- Frankfurt a. O., Naturwissenschaftlicher Verein für den Regierungsbezirk
Frankfurt a. O.
- Frauenfeld (Schweiz), Thurgauische Naturforschende Gesellschaft.
- Freiburg i. Br., Naturforschende Gesellschaft.
- Breisgau-Verein „Schau ins Land“.

- Freiburg i. Br., Kirchengeschichtlicher Verein.
 — Universitäts-Bibliothek.
- Freiburg (Schweiz), Universitäts-Bibliothek.
- Freising, K. Realschule.
- Friedberg (Hessen), Geschichtsverein.
- Friedrichshafen, Verein zur Geschichte des Bodensees.
- Fürth, K. Gymnasium.
- Fulda, Verein für Naturkunde.
- Geestemünde, Männer vom Morgenstern.
- Geneva (New York V. St.), Agricultural Experiment Station.
- Genf, Conservatoire et Jardin Botanique.
 — Institut National Genevois.
 — Journal de Chimie, Physique.
 — Société d'Histoire et d'Archéologie.
 — Société de Physique et d'Histoire Naturelle.
 — Universität.
- Gent, Vlaamsche Akademie van tal- en letterkunde.
- Genua, Museo Civico di Storia Naturale.
- Giessen, Oberhessischer Geschichtsverein.
 — Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde Gießen.
 — Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
 — Universitäts-Bibliothek.
- Glasgow, Geological Society.
- Görlitz, Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften.
 — Naturforschende Gesellschaft.
- Göttingen, K. Gesellschaft der Wissenschaften.
 — Universitäts-Bibliothek.
- Göteborg, Gesellschaft der Wissenschaften.
- Granville (Ohio), Scientific Association of Denison University.
- Graz, Universitäts-Bibliothek.
 — Historischer Verein für Steiermark.
 — Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.
- Greifswald, Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein.
 — Naturwissenschaftlicher Verein für Neu-Vorpommern.
- Greiz, Verein der Naturfreunde.
- Grenoble, Académie Delphinale.
 — Université.
- Grimma, Fürsten- und Landesschule.
- Groningen, Astronomisches Laboratorium.
- Guben, Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde.
- Guéret, Société des Sciences Naturelles et Archéologiques.
- Haag, K. Instituut voor de taal-, land- en volkenkunde von Nederlandsch-Indie.

- Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen.
— Musée Teyler.
- Habana, Sociedad economica de amigos del pais.
- Hall (Tirol), K. K. Franz-Josef-Gymnasium.
- Hall (Württemberg), Historischer Verein für die Württembergischen Franken.
- Halle, Kaiserl. Leop.-Karol. Deutsche Akademie der Naturforscher.
— Deutsche Morgenländische Gesellschaft.
— Thüringisch-Sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums.
- Halle a. S., Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.
— Universitäts-Bibliothek.
- Hamburg, Mathematische Gesellschaft.
— Deutsche Seewarte.
— Verein für Hamburgische Geschichte.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
— Verein für Naturwissenschaftlicher Unterhaltung.
- Hanau, Geschichtsverein.
— Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde.
- Hannover, Naturhistorische Gesellschaft.
— Verein für Geschichte der Stadt Hannover.
— Historischer Verein für Niedersachsen.
- Hanoi, École Française de l'Extrême-Orient.
- Hartford (Connect.), Geological and Natural History Survey.
- Heidelberg, Akademie der Wissenschaften.
— Großh. Sternwarte.
— Universitäts-Bibliothek.
— Naturhistorisch-Medizinischer Verein.
- Helgoland, Biologische Anstalt.
- Helsingfors, Finnische Gesellschaft der Wissenschaften.
— Finnische Altertumsgesellschaft.
— Institut Météorologique Central.
— Finnische Litteraturgesellschaft.
— Suomen Historiallinen Seura.
— Sällskapet för Finl. geografi (Gesellschaft zur Erforschung der Geographie Finnlands).
— Finnländische Gesellschaft der Wissenschaften (Societas Scientiarum Fennica).
— Societas pro fauna et flora Fennica.
- Hermannstadt, Verein für Siebenbürgische Landeskunde.
— Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
- Herzogenburg, Stifts-Bibliothek.
- Hildburghausen, Verein für Sachsen-Meiningische Geschichte.

- Hobart Town, R. Society of Tasmania.
 Hohenleuben, Voigtländischer Altertumsforscher-Verein.
 Igló, Ungarischer Karpathen-Verein.
 Indianapolis, Academy of Sciences.
 Ingolstadt, Historischer Verein.
 Innsbruck, Ferdinandeum.
 — Naturwissenschaftlich-Medicinischer Verein.
 Irkutsk, K. Geographische Gesellschaft (Ostsibirische Abteilung).
 Ithaca, Journal of Physical Chemistry.
 Jassy, Societatea de Stinti.
 — Société des Médecins et Naturalistes.
 Jekaterinburg, Oural-Société d'Amateurs des Sciences Naturelles.
 Jena, Medizinal-Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
 — Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.
 — Naturwissenschaftliche Wochenschrift.
 Johannesburg, Geological Society of South Africa.
 Jurjew, Gelehrte Estnische Gesellschaft.
 — Naturforscher-Gesellschaft an der Kaiserlichen Universität.
 — Universitäts-Bibliothek.
 Kahla, Verein für Geschichte und Altertumskunde.
 Karlsruhe, Direktion der Badischen Sammlungen für Altertums- und
 Völkerkunde.
 — Großh. Technische Hochschule.
 — Badische Historische Kommission.
 — Naturwissenschaftlicher Verein.
 Kasan, Physikalisch-Mathematische Gesellschaft.
 — Gesellschaft der Naturforscher.
 — Universitäts-Bibliothek.
 Kassel, Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde.
 — Verein für Naturkunde.
 Kaufbeuren, Verein „Heimat“.
 Kempten, K. Gymnasium.
 Kew bei London, R. Botanical Garden.
 Kiel, Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.
 — Universitäts-Bibliothek.
 — Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.
 — Anthropologischer Verein in Schleswig-Holstein.
 Kiew, Polytechnisches Institut Kaiser Alexander II.
 — Gesellschaft der Naturforscher (Universität).
 — Ukrainische Gesellschaft der Wissenschaften (Medizinische Sektion).
 — Universität.
 Klagenfurt, Landesmuseum.
 Klausenburg, Siebenbürgischer Museums-Verein.

- Köln, Historisches Archiv der Stadt Köln.
— Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde.
- Königsberg (Preußen), Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.
— K. Universitäts-Bibliothek.
— K. Universitäts-Sternwarte.
- Konstantinopel, Institut d'Histoire Ottomane.
- Kopenhagen, Akademie der Wissenschaften.
— Carlsberg-Laboratorium.
— Botanisk Haves Bibliothek.
— Gesellschaft für Nordische Altertumskunde.
— Kommissionen for Havunders gelser.
— Astronomisches Observatorium.
- Krakau, Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
— Historische Gesellschaft.
— Numismatische Gesellschaft.
- Laibach, Musealverein für Krain.
- Landau, K. Gymnasium.
- Landsberg a. L., K. Realschule.
- Landshut, Historischer Verein.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
- Langres, Société Historique et Archéologique.
- Lausanne, Redaction des „Bulletin“.
— Société d'Histoire de la Suisse Romande.
— Société Vaudoise des Sciences Naturelles.
- Laval, Commission Historique et Archéologique.
- Lawrence, University of Kansas.
- Le Havre, Société Havraise d'Etudes diverses.
- Leiden, Maatschappij der nederl. letterkunde.
— s'Rijks Herbarium.
— Sternwarte.
— Universitäts-Bibliothek.
- Leipzig, Redaktion der „Beiblätter“ zu den „Annalen der Physik“.
— K. Gesellschaft der Wissenschaften.
— Gesellschaft für Erdkunde.
— Fürstl. Jablonowskische Gesellschaft.
- Leisnig (Sachsen), Geschichts- und Altertumsverein.
- Le Mans, Académie Int. de Géographie Botanique.
- Lemberg, Sevčenko-Gesellschaft.
— Towarzystwo dla popierania nanki polskiej (Société pour l'avancement des sciences).
— Universitäts-Bibliothek.
— Verein für Volkskunde.
- Leoben, K. K. Montanistische Hochschule.

- Lexington, Transylvania University (Kentucky).
- Lille, Commission Historique du Nord.
 — Société Géologique du Nord.
 — Bibliothèque de l'Université.
- Lincoln, University of Nebraska Library.
- Linz, Museum Francisco-Carolinum.
- Lissabon, Académie des Sciences de Portugal.
 — Comissão do Serviço Geológico.
 — Sociedade de Geographia.
- Löwen, Redaction von „La Cellule“.
 — Université Catholique.
 — Société Scientifique de Bruxelles.
- Lohr, K. Gymnasium.
- London, British Academy.
 — British Astronomical Association.
 — „The Illuminating Engineer“.
 — R. Institution of Great Britain.
 — India Office.
 — R. Patent Office Library.
 — Royal Society.
 — R. Society of Arts.
 — R. Astronomical Society.
 — Chemical Society.
 — Faraday Society.
 — R. Geographical Society.
 — Geological Society.
 — Society of Chemical Industry.
 — Linnean Society.
 — Mathematical Society.
 — Microscopical Society.
 — Zoological Society.
- Lons-le-Saunier, Société d'Emulation.
- Lucca, Accademia delle Scienze, Lettere ed Arti.
- Ludwigshafen, K. Oberrealschule.
- Lübeck, Naturhistorisches Museum.
- Lüneburg, Museumsverein.
- Lüttich, Société Archéologique Liégeoise.
 — Société Géologique de Belgique.
 — Société Royale des Sciences.
 — Institut Botanique de l'Université.
 — Société de littérature wallonne.
- Lund, Kulturhist. förening och Museum.
 — Red. v. „Botaniska Notiser“.

- Lund, Universität.
Luxemburg, Institut Grand-Ducal.
— Société des Naturalistes Luxembergeois.
Luzern, Naturforschende Gesellschaft.
— Historischer Verein der 5 Orte etc.
Lyon, Académie des Sciences, Belles Lettres et Arts.
— Comité du „Bulletin“.
— Muséum des Sciences Naturelles.
— Société d'Agriculture, Hist. Nat. et Arts Utiles.
— Société Linnéenne.
— Société Littéraire, Historique et Archéologique.
— Université.
Mâcon, Académie.
Madison, Wisconsin Academy of Sciences.
— Wisconsin Geological and Natural History Survey.
Madras, Government Museum.
— Kodaikanal and Madras Observatories.
Madrid, R. Academia de ciencias exactas.
— R. Academia de la Historia de España.
— Sociedad Española de Física y Química.
Magdeburg, Museum für Natur- und Heimatkunde.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
Mailand, R. Istituto Lambardo di Scienze, Lettere et Arti.
— Biblioteca Nazionale.
— R. Osservatio Astronomico di Brera.
— Società Italiana di Scienze Naturali.
— Società Storica Lombarda.
Mainz, Altertums-Verein.
Manchester (England), Literary and Philosophical Society.
— Victorian-University Library.
Mannheim, Altertumsverein.
— Verein für Naturkunde.
Mantua, Accademia Virgiliana.
Marburg, Universitäts-Bibliothek.
— Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.
Maredsous (Belgien), Abbaye.
Marnheim (Pfalz), Realanstalt am Donnersberg.
Marseille, Faculté des Sciences.
— Muséum d'Histoire Naturelle.
Meiningen, Hennebergischer Altertumsforscher-Verein.
— Öffentliche Bibliothek.
Meissen, Fürsten- und Landesschule St. Afra.
— Verein für Geschichte der Stadt Meißen.

Melbourne, National Museum.

— R. Society of Victoria.

Metten, K. Gymnasium.

Metz, Académie des Sciences.

— Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde.

— Verein für Erdkunde.

Mexico, Instituto Geológico.

— Museo Nacional.

— Observatorio Meteorológico Magnético Central.

— Sociedad Científica „Ant. Alzate“.

— Sociedad Geológica Mexicana.

— Sociedad Mexicana de Historia natural.

Middelburg, Seeländische Gesellschaft der Wissenschaften.

Milwaukee, Public Museum.

Minneapolis (Minnesota), Minnesota Academy of Sciences.

— Geological and Natural History Survey.

Missoula, University Library of Montana.

Mitau, Kurländische Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Modena, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti.

— Società dei Naturalisti e Matematici.

Möln, Verein für Geschichte des Herzogtums Lauenburg.

Montbéliard, Société d'Émulation.

Montevideo, Museo de Historia Natural.

Montpellier, Académie des Sciences et Lettres.

— Société Archéologique.

— Société de Géographie.

Montreal, Numismatic and Antiquarian Society.

Moskau, Archäologische Gesellschaft.

— Historisch-Antiquarische Gesellschaft.

— Mathematische Gesellschaft.

— Lazarevskhes Institut für Morgenländische Sprachen.

— Société des amis d'Histoire Naturelle, d'Anthropologie et d'Ethnographie.

— Société Impériale des Naturalistes.

— Universitäts-Bibliothek.

Mount-Hamilton, Lick Observatory.

Mühlhausen i. E., Historisches Museum.

München, Anthropologische Gesellschaft.

— K. Ludwigs-Gymnasium.

— K. Luitpold-Gymnasium.

— K. Maximilians-Gymnasium.

— K. Theresien-Gymnasium.

— K. Wilhelms-Gymnasium.

München, K. Wittelsbacher Gymnasium.

- K. Realgymnasium.
- K. Hof- und Staats-Bibliothek.
- Konsulat der Vereinigten Staaten von Brasilien.
- K. Technische Hochschule.
- Metropolitan-Kapitel.
- Deutsches Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik.
- K. Luitpold-Kreis-Oberrealschule.
- K. Gisela-Kreis-Realschule.
- K. Ludwigs-Kreis-Realschule.
- K. Maria Theresia-Kreis-Realschule.
- K. Universitäts-Bibliothek.
- Aerztlicher Verein.
- Historischer Verein von Oberbayern.
- K. Meteorologische Zentralstation.

Münnerstadt, K. Gymnasium.**Münster, Westfälischer Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst.**

- Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

Nancy, Académie de Stanislas.

- Société d'Arch. Lorraine et du Musée Historique Lorrain.
- Société des Sciences.

Nantes, Société des Sciences Naturelles de l'Ouest de la France.**Narbonne, Commission Archéologique.****Neapel, Instituto d'Incoraggiamento.**

- Società R. di Napoli.
- Stazione Zoologica.

Neisse, Philomathie.**Neuburg, K. Gymnasium.**

- K. Kreisarchiv.
- K. Kreis-Bibliothek.
- Historischer Verein.

Neuchâtel, Académie.

- Société Neuchâteloise de Géographie.
- Société des Sciences Naturelles.

Newcastle upon Tyne, North of England Institute of Mining and Mechanical Engineers.**New Haven, American Oriental Society.**

- Yale University Library.

New-York, Academy of Sciences.

- American Philological Association.
- American Museum of Natural History.
- Botanical Garden Library.

- New-York, Theological Seminary of America.
- American Geographical Society.
 - American Jewish Historical Society.
 - American Mathematical Society.
 - Geological Society of America.
- Nijmegen, Nederl. botan. Vereeniging.
- Nîmes, Académie.
- Nizza, Société des Lettres, Sciences et Arts.
- Nürnberg, Stadtbibliothek.
- Naturhistorische Gesellschaft.
 - K. Altes Gymnasium.
 - Germanisches Nationalmuseum.
 - Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- Oberlin (Ohio), Oberlin College Library.
- Odessa, Gesellschaft für Geschichte und Altertümer.
- Historisch-Philologische Gesellschaft an der Universität.
- Offenbach, Verein für Naturkunde.
- Orenburg, K. Russische Geographische Gesellschaft.
- Orleans, Société Archéologique de l'Orléanais.
- Osnabrück, Verein für Geschichte und Landeskunde.
- Ottawa, Department of Mines.
- R. Society of Canada.
- Oxford, English Historical Review.
- Radclyffe Observatory.
- Paderborn, Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.
- Padua, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti.
- Accad. Veneto-Trentino-Istria.
 - Museo Civico.
- Palermo, R. Accademia di Scienze, Lettere e Belle Arti.
- Circolo Matematico.
 - Società Siciliana di Scienze naturali.
 - Società di Scienze naturali ed economiche.
- Para (Brasilien), Museu Goeldi.
- Parenzo, Società Istriana di Archeologia et Storia Patria.
- Paris, Académie de Médecine.
- Académie des Sciences.
 - Bibliothèque Nationale.
 - Comité International des Poids et Mesures (in Sèvres).
 - „Cosmos“.
 - École Polytechnique.
 - Institut Général Psychologique.
 - Moniteur Scientifique.
 - Musée Guimet.

Paris, Musée d'Historique Naturelle.

- Revue Historique.
- Revue des Questions Historiques.
- Société d'Anthropologie.
- Société Astronomique de France.
- Société de Géographie.
- Société Mathématique de France.
- Société des Études Historiques.
- Société Météorologique de France.
- Société de Philosophie.
- Société Zoologique de France.

Parma, R. Deputazione di Storia patria.**Pasing, K. Progymnasium.****Passau, K. Kreis- und Studienbibliothek.****Pavia, Società Pavese de Storia Patria.****Peradeniya (Ceylon), R. Botanic Gardens.****Perth, Geological Survey.****Peshavar (India), Archéological Survey of India.****Petersburg, Kais. Akademie der Wissenschaften.**

- Berginstitut.
- Kais. Bibliothek.
- Comité Géologique.
- K. Russ. Archäologische Gesellschaft (Imp. Russk. Archeologičeskoje obsčestvo).
- Kais. Botanischer Garten.
- Kais. Russ. Geographische Gesellschaft.
- Kais. Russ. Mineralogische Gesellschaft.
- Physikalisch-Chemische Gesellschaft bei der Universität.
- K. Archäologische Kommission (Imp. Arch. Komissija).
- Kais. Universitäts-Bibliothek.
- Physikalisches Zentral-Observatorium Nicolas.

Philadelphia, Academy of Natural Sciences.

- College of Pharmacy.
- Franklin Institute.
- Pennsylvania Museum and School of Industrial Art.
- Geographical Society.
- Historical Society of Pennsylvania.
- American Philosophical Society.
- University.

Pirmasens, K. Gymnasium.**Pisa, Scuola Normale Superiore.**

- Società Toscana di Scienze naturali.
- Società Italiana Fisica.

- Pistoia, R. Deputazione di Storia Patria.
Plauen, Altertumsverein.
Plymouth, Marine Biological Association.
Poitiers, Société d'Agriculture, Belles-Lettres, Sciences et Arts.
Portici, R. Scuola Superiore di Agricoltura (Laboratorio di Zoologia).
Porto, Accademia Polytechnica.
Posen, Historische Gesellschaft der Provinz Posen.
Potsdam, K. Preuß. Geodätisches Institut.
— Astrophysikalisches Observatorium.
Prag, Böhmisches Kaiser Franz Josefs-Akademie.
— Gesellschaft zur Förderung Deutscher Wissenschaft, Kunst und
Litteratur in Böhmen.
— K. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.
— K. Böhm. Landesarchiv.
— Lese- und Redehalle der Deutschen Studenten.
— Lotos, Deutscher Naturwissenschaftlich-Medizinischer Verein für
Böhmen.
— Museum des Königreichs Böhmen.
— Čechoslav. Museum.
— K. K. Sternwarte.
— Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
— Verein Böhmischer Mathematiker.
Pressburg, Verein für Natur- und Heilkunde.
Pulkowa, Nikolai-Hauptsternwarte.
Ravenna, Bollettino Storico Romagnolo.
Regensburg, Botanische Gesellschaft.
— K. Neues Gymnasium.
— Historischer Verein.
— Naturwissenschaftlicher Verein.
Reimsk, Académie.
Reno (Nevada), University.
Riga, Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen.
— Naturforscher-Verein.
Rio di Janeiro, Biblioteca nacional.
— Museu nacional.
— Observatorio.
Rochefort, Société de Géographie.
Rochester, Academy of Science.
Rom, R. Accademia dei Lincei.
— Accademia Pontificiana dei nuovi Lincei.
— Biblioteca Apost. Vaticana.
— R. Comitato Geologico d'Italia.
— K. Deutsches Archäologisches Institut.

- Rom, K. K. Österr. Historisches Institut.
— British and American Archaeological Society.
— Società Italiana delle Scienze (detta „dei 40“).
— Società Romana di Storia Patria.
— Società Italiana per il Progresso delle Scienze.
— Specola Vaticana.
— R. Ufficio Centrale Meteorologico (al Collegio Romano).
- Rosenheim, K. Gymnasium.
- Rosslieben, Klosterschule.
- Rostock, Naturforschende Gesellschaft.
— K. Universitäts-Bibliothek.
- Rotterdam, Bataafsch. genootschap d. proefonderwijsbeg.
- Rouen, Académie des Sciences et lettres.
- Rovereto, R. Accademia degli Agiati.
- Saarbrücken, Historischer Verein für die Saargegend.
- Saargemünd, Gymnasium.
- St. Briene, Association Bretonne.
- Saint-Dié, Société Philomatique.
- Saintes, Commission des Arts et Monuments Historiques.
- St. Etienne, Société d'Agriculture, Sciences . . .
- Saint Louis, Academy of Science.
— Missouri Botanical Garden.
— Missouri Historical Society.
- Salzburg, K. K. Staats-Gymnasium.
— Gesellschaft für Salzburgerische Landeskunde.
- Salzwedel, Altmärkischer Verein für Vaterländische Geschichte.
- Sankt Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
— Historischer Verein.
- San Fernando (Cadiz), Instituto y Observatorio de Marina.
- San Francisco, California Academy of Sciences.
- São Paulo, Museu Paulista.
— Sociedade Scientifica.
- Sarajevo, Landes-Museum.
- Sassari, Biblioteca dell' Università.
- Schweinfurt, Magistrat.
— K. Realschule.
- Schwerin, Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
- Sémur en Auxois, Société des Sciences Historiques et Naturelles.
- Sendai, Kais. Universitäts-Bibliothek.
- Sèvres, Comité Internationale des Poids et Mesures.
- Shanghai, North China Branch of the R. Asiatic Society.
- Siena, Accademia dei Fisiocritici.
— Deputazione de la Storia Patria.

Simla, Indian Meteorological Department.

Sofia, Universität.

— Société Archéologique Bulgare.

Sousse, Société Archéologique.

Spalato, K. K. Archäologisches Museum.

Speier, Historischer Verein der Pfalz.

Stade, Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.

Stavanger, Museum.

Stettin, Gesellschaft für Pommersche Geschichte.

Stockholm, K. Svenska vetenskaps-akademien.

— K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien.

— K. landbruksakademie.

— Entomologiska föreningen.

— Geologiska förening.

— Nationalekon. föreningen.

— Schwedische Gesellschaft für Anthropologie und Geographie.

— Nordiska Museet.

— Reichsarchiv.

— Sveriges geologiska Undersökning.

Strassburg, Wissenschaftliche Gesellschaft.

— Universitäts-Bibliothek.

— Universitäts-Sternwarte.

Straubing, K. Gymnasium.

Stuttgart, K. Landesbibliothek.

— Statistisches Landesamt.

Sydney, Australian Museum.

— Linnean Society of New-South-Wales.

— R. Society of New-South-Wales.

— Geological Survey of New-South-Wales.

Tacubaya, Observatorio Astrónom. Nacional.

Teddington, National Physical Laboratory.

Thorn, Copernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Tokyo, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.

— Geographical Society.

— Mathematico-Physical Society.

— Imperial Geological Survey of Japan.

— Universität.

Topeka, Kansas Academy of Science.

Toronto, Canadian Institute.

— R. Astronomical Society of Canada.

— University.

Toulouse, Académie.

- Toulouse, Bibliothèque de l'Université.
— Société de Géographie.
- Tours, Société Archéologique de Touraine.
- Trient, Bibliotheca e museo comunale.
- Triest, Museo Civico di Storia Naturale.
— R. Osservatorio Marittimo.
— Società Adriatica di Scienze Naturali.
- Tromsø, Museum.
- Troppau, Franz-Joseph-Museum für Kunst und Gewerbe.
- Tübingen, K. Universitäts-Bibliothek.
- Tunis, Institut de Carthage.
- Turin, Accademia d'Agricoltura.
— R. Accademia delle Scienze.
— Biblioteca Nazionale.
— Museo die Zoologia ed Anatomia Comparata.
— Società Astronomia Italiana.
- Uccle (Brüssel), Observatoire de Belgique.
— La Revue Congolaise.
- Ulm, Verein für Kunst und Altertum (in Ulm und Oberschwaben).
— Verein für Mathematik und Naturwissenschaften.
- Upsala, Vetenskap societeten.
— Universitäts-Bibliothek.
- Urbana, Illinois State Laboratory of Natural History.
- Utrecht, Historisch genootschap.
— Prov. Utr. Genootsch. van Kunstenen Wetenschappen.
— Nederl. Meteorol. Instituut.
— Observatoire Astron. d'Utrecht.
- Vaduz, Historischer Verein für das Fürstentum Lichtenstein.
- Veglia, Alt-Slavische Akademie.
- Vendôme, Société Archéologique Scientifique et Littéraire.
- Venedig, Archivi Veneti.
— R. Istituto Veneto di Scienze.
— Ateneo Veneto.
- Verona, Accademia.
— Museo Civico.
- Vicenza, Accademia Olimpica.
- Warschau, Prace Matematyczno-Fizyczne.
— Towarzystwo Naukowe.
- Washington, Bureau of Education.
— Bureau of American Ethnology.
— Department of Agriculture.
— Smithsonian Institution.
— U. St. National Museum.

Washington, Astrophysical Observatory.

- U. St. Naval Observatory (Nautical Almanac Office).
- Surgeon Generals Office U. St. Army.
- American Jewish Historical Society.
- Philosophical Society.
- U. St. Coast and Geodetic Survey (Department of Commerce and labour).
- U. St. Geological Survey.

Weihenstephan, K. Akademie für Landwirtschaft und Brauerei.**Weimar, Großh. Bibliothek.**

- Thür. Botanischer Verein.

Wernigerode, Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.**Wien, Kais. Akademie der Wissenschaften.**

- Gesellschaft der Ärzte.
- Zoologisch-Botanische Gesellschaft.
- Naturhistorisches Hofmuseum.
- K. K. Sternwarte.
- Israelitisch-Theologische Lehranstalt.
- Mechitharisten-Kongregation.
- Geologische Reichsanstalt.
- v. Kuffner'sche Sternwarte.
- Verein zur Verbreitung Naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
- Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.

Wiesbaden, Verein für Nassauische Altertumskunde.

- Verein für Naturkunde.

Wilhelmshafen, Kais. Observatorium.**Williams Bay, Yerkes Observatory.****Winterthur, Naturwissenschaftliche Gesellschaft.****Wladiwostock, Orientalisches Institut.**

- Verein zur Erforschung des Amurgebietes.

Wolfenbüttel, Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig.**Worms, Altertumsverein.****Würzburg, Physikalisch-Medizinische Gesellschaft.**

- K. Altes Gymnasium.
- Historischer Verein.
- K. Universität.

Wunsiedel, K. Realschule.**Zürich, Antiquarische Gesellschaft (Adr.: Stadtbibliothek).**

- Naturforschende Gesellschaft.
- Schweizer Geologische Kommission (Technische Hochschule).
- Schweizer Landesmuseum.

Zürich, Bibliothek des eidgenössischen Polytechnikums.

- Sternwarte.
- Universitäts-Bibliothek.
- Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt.
- Physikalisches Institut.

Zweibrücken, K. Gymnasium.

Während des Druckes verstarb am 12. Februar 1913 das
ordentliche Mitglied der math.-physikalischen Klasse, Geheimer
Hofrat Dr. Hermann Ebert, Professor der Physik an der
K. Technischen Hochschule.



Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.